

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

12.9.1938 (No. 213)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-954115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-954115)



Ostfriesische Tageszeitung

Ver kündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenrüdstraße, Nr. 2851 und 2852. Postkontonummer Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Er scheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 50 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,85 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 88,96 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 213

Montag, den 12. September

Jahrgang 1938

Tag der Sturmkolonnen

Heldenehrung und Standartenweihe im Luitpoldhain — Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz Dr. Goebbels entlarvt Demokratie und Bolschewismus

Nürnberg, 11. September.
Der Sonntag des Reichsparteitages gehörte wie immer den Kampfformationen, die auch in diesem Jahre wieder zum großen Appell in der Luitpoldarena und zum Vorbeimarsch an dem Obersten SA-Führer nach Nürnberg gekommen waren.

Die Führer der Gliederungen meldeten Adolf Hitler nach einander, und zwar der Stabschef der SA, Luze: 80 000 SA-Männer, unter ihnen 6500 aus der Ostmark, der Reichsführer SS Himmler 25 000 SS-Männer und Polizei, unter ihnen 3000 Ostmärker, und die SA-Verfügungstruppe; der Korpsführer des NSKK, Hünllein, 12 500 NSKK-Männer, und der Korpsführer des NSFK, Christiansen, 3000 NSFK-Männer. 110 000 Männer der Kampfformationen der NSDAP traten somit vor dem Führer zum großen Appell und zum Vorbeimarsch an. 93 Feldzeichen wurden von Adolf Hitler geweiht.

Den Glauben fest im Herzen

Die Rede des Führers an seine Männer gipfelte in dem Satz: „Was hier steht, das ist des Volkes beste politische Kampfbewegung!“ Das Gelöbnis der Sturmkolonnen in dem Worte des Stabschefs: „Sie, mein Führer, haben diesen Männern den Glauben gegeben, und diese Männer haben ihren Glauben fest in ihr Herz verankert, aus dem ihn niemand wieder entfernen kann, es sei denn, man zerreißt diese Herzen.“

Nach dem großen Appell, an dem neben dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dem Ersten SA-Führer, Hermann Göring, und dem früheren SA-Führer, von Pfeffer, alle Reichsleiter und Gauleiter, und alle in Nürnberg anwesenden hohen Gäste des In- und Auslandes teilnahmen, marschierten die Sturmkolonnen Adolf Hitlers durch Nürnberg, um auf dem Adolf-Hitler-Platz an ihrem Obersten Führer vorbeizumarschieren.

Der Führer bei seinen Soldaten

Von irgendwoher klingt über das weite Feld der Luitpold-Arena der Klang einer Glocke. Acht helle, klingende Töne. In das Verklingen der Töne bracht der Jubelsturm. Adolf Hitler ist zum Appell seiner Kampfformationen erschienen. Er steht auf der Führertribüne der Luitpoldarena, steht an der gleichen Stelle, an der er 1927, 1929 und in all den Jahren nach dem Siege der deutschen Revolution gestanden hat, und blickt hinunter auf Führer und Männer seiner härtesten Organisation, seiner politischen Kampftruppe, die nach Nürnberg gekommen ist mit Fahnen und Feldzeichen, mit Spielmannszügen und Musikzügen, um beim großen Appell für eines neuen Jahres Weg, Richtlinien und Ziel gewiesen zu bekommen.

Im strahlenden Licht eines hellen Morgens steht Adolf Hitler, und zu ihm hinauf blickt das Braun und Schwarz der Braunhemden und der Dienströcke, leuchtet es bunt von den Rücken vorstoßen der SA-Gruppen, glänzt hell das Silber der Fahnenpfeile und hell das Gold der Standartenadler. Vor Adolf Hitler stehen die alten und jungen Sturmjoldaten, hinter ihm die Männer, die durch sein Vertrauen Führer dieser Männer sind.

Stabschef Luze meldet dem Führer den Vorbeimarsch der SA.

Rechts Generalfeldmarschall Göring und Obergruppenführer Pfeffer. (Bildtelegramm, Scherl, Zander-M.)

Gedenken an die Toten

Bild unten: Der Führer, Stabschef Luze und Reichsführer SS. Himmler in der Luitpold-Arena. (Weltbild, Zander-M.)

Die aufsehenerregende Göring-Rede

veröffentlichen wir heute in einer Sonderbeilage.

Morgen Nürnberg-Erinnerungsausgabe

Die „Ostfriesische Tageszeitung“ wird ihre Dienstag-Ausgabe vom 13. September zu einer umfangreichen, bebilderten Reichsparteitags-Erinnerungsausgabe ausgestalten.

lands toten Frontsoldaten. Die Blutfahne selbst neigt ehrend sich. Das Lied vom Guten Kameraden klingt auf und verklingt, barhaupt stehen mehr als hunderttausend Mann und mehr als fünfzigtausend Volksgenossen, die dieser Schweigeminute und der großen Stunde Hitlerischer Sturmjoldaten beiwohnen.

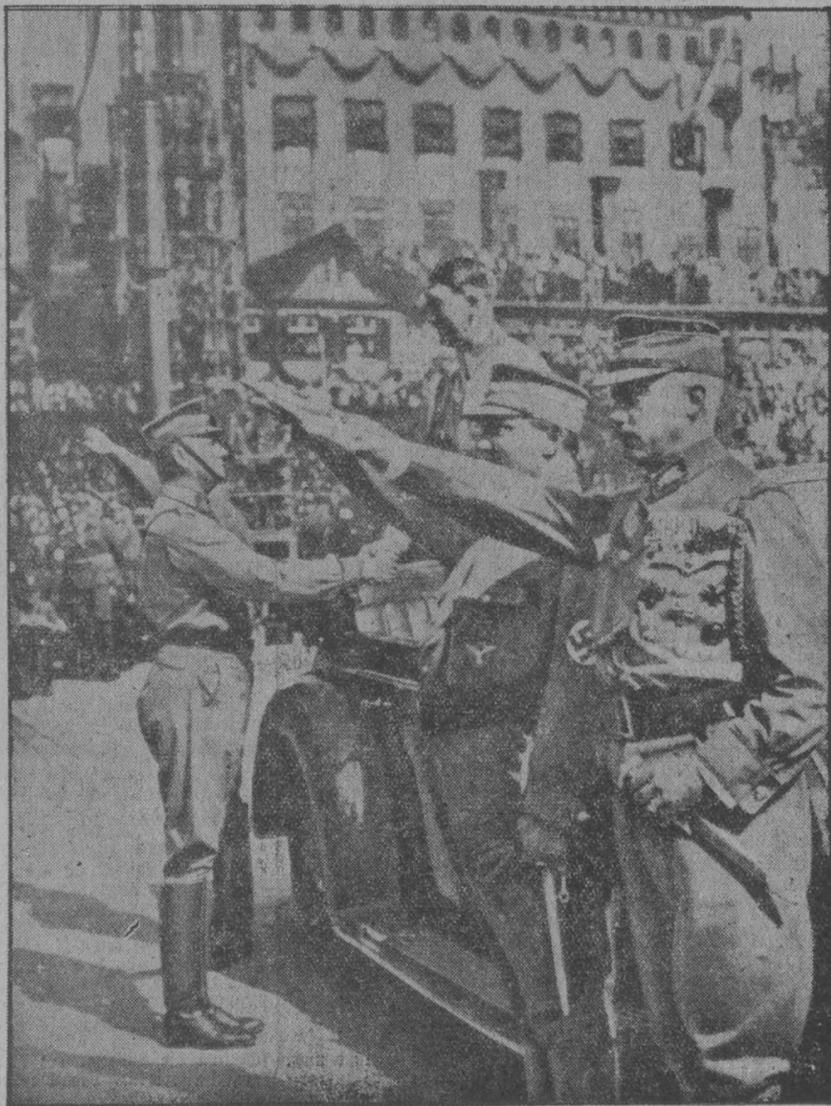
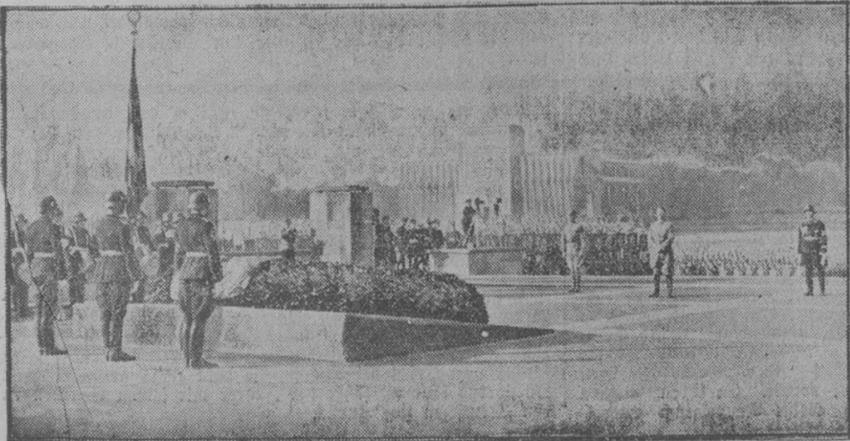
Marsch der Fahnen und Standarten

Dann geht der Führer den Weg wieder zurück, zurück zur breiten Ehrentribüne, die überragt wird von drei riesengroßen Fahnen und von des Reiches Hoheitsadlern. Und nun dröhnt über den weiten Weg, den eben der Führer gegangen, der jähere Schritt der Träger von Feldzeichen und Fahnen. In

Feierliche Totenehrung

Ein Kommandoruf. Dampf wirbeln hebt die Trommeln, das Kalbfell rasselt mahnend und dröhnend, ruft Feldzeichen und Fahnen zur großen Totenehrung. In langen Bändern rücken sie von den Verbänden ab und hauen sich neben dem Ehrenmale auf. Die höchsten Zeichen der Bewegung stehen steil und leuchtend neben dem schlichten Mal, das Nürnberg den toten Soldaten geweiht. Durchs breite Mittelfeld, das von der Führertribüne hinübergeht zum Mal, schreitet der Führer, barhaupt, so wie er es immer getan, wenn er die Hand zum Gruß für Deutschlands tote Söhne heben will. Der Stabschef der SA, und der Reichsführer SS allein gehen mit ihm.

Dann steht der Führer im Ehrenmal, steht vor dem großen Kranz, den er den Toten geweiht, steht vor der Blutfahne, steht zwischen den ehernen Schalen, aus denen das helle Feuer lodert. Tief senken sich die Zeichen, senken sich Fahnen und Standarten, die nie sich vor Lebenden gesenkt, vor Deutsch-



langem, langem Zug ziehen sie durch die Arme der Männer, die einst auf diese Fahnen den Eid der Treue schworen.

Standarten und Fahnen sind aufmarschiert. Hell leuchtet im Licht der Sonne das Rot der Füher, das Gold der fliegenden Standartenadler und das helle Silber der Fahnenstangen hinüber zu den hunderttausend Mann. Wieder klingt ein Kommando auf. Der Reichsführer // selbst kommandiert den Einmarsch der //-Verfügungstruppe. Adolf Hitlers schwarze Garde füllt das breite Band, das eben noch sich durch das weite Feld gezogen. Der große Appell hebt an. Genau vor dem Führer im Schwarz der Uniformen und hellem Weiß des Lederzeugs steht die Verfügungstruppe, hart neben ihnen die Kameraden der SA im Bunt der Mützenfarben, das erst weit drüben übergeht ins helle Grau der Mützen unserer Flieger, ins Schwarz der Männer vom NSKK, und in das Silber und das Schwarz der Mützen und der Totenköpfe der //.

Und dann spricht der, der diese Männer einmal rief und ihnen Vorbild ist und Führer, Adolf Hitler.

Der Führers Rede ist verlungen, sein letztes Wort klingt noch einmal im Chor zurück: Deutschland. Dann dröhnt dumpf und großartig Salut nach Salut auf. Des Reiches Wehrmacht schließt Salut zur Weihe der Standarten und der Fahnen. Fast hundertmal dröhnt laut der Salut, fast hundertmal ballt sich in Adolf Hitlers Faust das Tuch der Blutfahne und der einer neuen Standarte, fast hundertmal legt sich eines Gefolgsmannes starke Hand in Adolf Hitlers Hand. Aus rotem Tuch wird so das höchste Zeichen, aus Holz und blinkendem Metall Feldzeichen und Fahne. Horst Wessels unsterbliches Lied will nicht verhallen, bevor nicht auch das letzte Zeichen der Formationen der SA, und der //, des NSKK, und des NSFK, und unserer Polizei die höchste Weihe erhalten hat.

Und nun steht neben Adolf Hitler der Stabschef der SA, und macht zum Dolmetsch sich für alle die, die regungslos dort unten stehen und die, die weit im deutschen Land als unbekannte Sturmvolkaten ihre Pflicht erfüllen.

Der Marsch der Sturmvolkaten

Während in der Luitpoldarena Jubelstürme den Führer bei seiner Abfahrt umtrauen, haben sich Straßen und Plätze im Innern der Stadt in ein einziges wogendes Meer von Menschen verwandelt. Noch schöner, bunter, feistlicher wirken die Fronten der alten Häuser, mit ihrer lang herabwallenden Fahnen, goldenen Bändern und ihrer reichen Ornamentik. Strahlend hell steht die Sonne am Himmel. Ganz Nürnberg scheint heute von einem märchenhaften Glanz überstrahlt.

Der Weg der braunen Kolonnen, die vom Parteitagelände im Anmarsch sind, ist schon früh am Morgen von Sperrketten umsäumt, ein zweiter Sperrkreis ist um die Innenstadt gelegt. 25.000 Politische Leiter halten die Anmarschwege für ihre Kameraden frei. Mit Stühlen, Fußbänken und sogar Tischen sind die Nürnberger und ihre Gäste zum Marschweg gestromt und haben ihn fünf-, zehn-, zwanzig-, fünfzigfach gestaffelt umsäumt.

Am Adolf-Hitler-Platz

Zum Adolf-Hitler-Platz ist ein Vordringen unmöglich. Die engen, winkligen Gäßchen der Umgebung sind mit Tausenden von Menschen dicht angefüllt. Sie alle hoffen, doch noch irgendwo einen Platz am Marschweg zu bekommen. Die riesigen, in Stufenform errichteten Tribünen am Adolf-Hitler-Platz, wo der Führer alljährlich den Vorbescheid der nationalsozialistischen Gliederungen abnimmt, sind brechend voll. Reichsleiter und Reichsminister sind von der Luitpoldarena bereits eingetroffen. Auch die Diplomaten, die zahlreichen ausländischen Ehrengäste des Führers, die hohen Offiziere der Wehrmacht haben ihre Plätze eingenommen. Der hochaufragende Bau der Liebfrauenkirche im schlichten Schmuß weniger Banner stellt die Kulisse für das prächtige Bild des bunt bewegten Treibens auf dem Platz. Ringsum grünen zahllose goldene glitzernde Fahnen von den Fronten und Spitzgiebeln der Häuser.

Der Stabschef meldet 80.000 SA-Männer

Trommelwirbel dröhnt über den Platz, der Führer bestiegt seinen Wagen. Sein Blick schweift noch einmal rückwärts über die Tribünen. Die erste Kapelle schwenkt in zartem Schritt vor dem Führer ein. Die Menschen erheben sich von ihren Plätzen und grüßen die Luftfahne der Bewegung, die am Führer vorbeizieht und dann hinter seinem Wagen Aufstellung nimmt. Jubel klingt auf, als Stabschef Luge nun im Paradeschritt am Führer vorbeimarschiert, gefolgt von den Führern und den Männern der Obersten SA-Führung. Der Stabschef schwenkt rechts ein und meldet dem Führer 80.000 SA-Männer zum Vorbescheid.

Die Diktatur an der Spitze

Den ersten Marschblock bilden die Männer der Reichsführerschule, nach ihnen die Teilnehmer an den NS-Kampfspiele. Ein Block SA, ein Block Reichsarbeitsdienst und je eine Zwölferreihe Heer, Luftwaffe und Marine. Die weißen Mützen der vom Platz marschierenden Männer der Marine bieten von weitem das Bild eines schmalen Bandes, das sich quer über die von Menschen umfähte Straße legt. Beifall rauscht auf, als Spielmanns- und Musikzug abziehen und von der Kapelle der Gruppe Donau in schneidenden Wendungen abgelöst wird. Der Stab des Tambours wirbelt durch die Luft, die Kapelle schwenkt vorbildlich ein. Ein prächtiges Schauspiel!

Die Menschen springen von den Plätzen auf. Der Führer grüßt die Standarten und Banner der Gruppe Donau, der ersten SA-Gruppe der besetzten Ostmark, und grüßt damit zugleich jene, die unter diesem Banner für die Idee ihr Leben liehen.

Nach der Gruppe Donau ziehen Männer der Gruppe Alpenland und Südmärk, die Kärntner, Tiroler und Steirer unter neuem Jubel der Menge an dem Führer vorbei. Nach den Ostmärkern führt Franzen die Kolonnen der Gruppen aus dem Altreich an. Gruppe auf Gruppe, Standarte auf Standarte ziehen am Führer vorbei. Während die Pommern am Führer vorbeiziehen, begibt sich der SA-Obergruppenführer Hermann Göring von seinem Platz am Wagen des Führers weg und stellt sich gemeinsam mit Obergruppenführer von Jagow ein Stück vom Adolf-Hitler-Platz entfernt an die Spitze der Gruppe Berlin-Brandenburg. Unter seiner Führung marschieren die Berliner, viel umjubelt, am Führer vorbei.

Bergangenheit und Gegenwart verschmelzen

Zwei Stunden schon hallt nun der Marschritt der braunen Kolonnen auf das Pflaster des Adolf-Hitler-Platzes. Steinerne Zeugnisse stolzer deutscher Bergangenheit sind seitdem mit dem lebendigen kraftvollen Ausdruck großer Gegenwart zu einer wundervollen Einheit verschmolzen. Standarte um Standarte flutet als breites braunes Band unter den Spitzgiebeligen Erkern, den geschwungenen Fenstergiebeln und ehrwürdigen Nürnberger Patriziershäusern und den golden schimmernden Steinfiguren des schönen Brunnens vorbei. Mit ihren mächtigen, von Jahrhunderten geschwärtzten Quadern und dem gotischen Steinflöhen ragt die Liebfrauenkirche hoch über sie und schaut mit keimern Augen auf das von männlicher Kraft und von soldatischer Disziplin erfüllte Bild.

Mehrere Stunden hat der gewaltige Zug schon gedauert, da beschließt die Gruppe Westmark die Kolonnen der SA. Die Musik verstummt. Hoffend, bittend und bestürmend tönen Sprechstimmen vieler Ostmarkmädels von den Tribünen zum Wagen Adolf Hitlers: „Lieber Führer, schau doch her!“ und dann jubeln einmal um das andere viele tausend junge Köhlen dem Führer ihre Liebe zu.

Die Männer im Lederhelm kommen

Eine Kolonne von Motorradfahrern hat den Zug des NSKK eingeleitet. Beiwagenfahrer sind gefolgt. An der Spitze der braunschwarzen Männer unter den schwarzglänzenden Lederhelmen grüßt Korpsführer Hübnlein Adolf Hitler. Ein ebener Zug rotgoldener Standarten und wehender Wimpel kommt hinter ihm. Wie eine einzig schimmernde schwarze Lafläche leuchtet das Meer der Helme jedesmal auf, wenn eine Marschkolonne den Adolf-Hitler-Platz verläßt und auf den mächtig aufragenden Bau der Sebalduskirche zumar-

Aus vier Standarten wurde ganz Deutschland!

Die Ansprache des Führers beim großen Appell im Luitpoldhain

Nürnberg, 11. September.

Beim großen Appell im Luitpoldhain richtete der Führer an seine Garde folgende Ansprache:

Männer der nationalsozialistischen Kampfbewegung!

Zuerst grüße ich unter euch jene Kameraden, die seit Jahren in Treue und Ergebenheit zu unserer Bewegung gestanden haben, ohne daß dieser ihrer inneren Hergensgesinnung äußeren Ausdruck unter uns verleihen konnten. In diesem Jahr hat es die Vorsehung endlich ermöglicht, den Traum zahlloser Generationen zu verwirklichen. Auch in diesem Teile unseres Volkes ist die nationalsozialistische Bewegung Volkzieherin des Schicksals geworden.

Ich grüße die SA-Männer, die //Männer aus der neu zum Reich gestoßenen alten Ostmark. (Minutenlange, stürmische Heilrufe brausen über das weite Aufmarschfeld.)

Wir alle ermaßen es, wie groß die Opfer waren, die sie bringen mußten, um ihrem Ideal treu bleiben zu können. Wir ermaßen aber auch den Stolz und die Freude, die sie jetzt erfüllen müssen angesichts dieser gewaltigsten sichtbaren Demonstration der Einigung des deutschen Volkes.

Denn was jetzt hier steht, ist des deutschen Volkes beste politische Kampfstärke, die es je gehabt hat! (Jubelnde Begeisterung der Hunderttausende.)

Die Zeit ist heute so, daß es notwendig ist, sich dessen zu erinnern, daß der Nationalsozialismus nicht durch ein vages Hoffen, sondern durch ein starkes Kampfen zur Macht gekommen ist, und daß er entschlossen ist, seine Stellung und die Stellung des Reiches, das er geschaffen hat, unter allen Umständen zu wahren! (Stürmische Heilrufe der Hunderttausende branden dem Führer entgegen.)

An eurer Spitze sind heute die alten Standarten getragen worden, jene alten Standarten, die vor nunmehr fünfzehn Jahren am ersten Reichsparteitag der SA übergeben worden sind. Seitdem sind ihnen Hunderte und Hunderte nachgefolgt.

Ihr Geist und der Geist ihrer Träger ist der gleiche geblieben: sie sind uns Symbol für die Herrlichkeit, für die Macht und Stärke des nationalsozialistischen Glaubens und des von ihm eroberten Reiches!

Ihr empfangt heute neue Standarten, und sie werden sich äußerlich genau einfügen in das Bild der alten. Ich erwarte aber auch, daß ihre Träger der gleiche Geist befeelt, von dem die Träger der früher verliehenen erfüllt waren und sind.

Diese Zeichen werden einmal ehrwürdige Symbole sein, Zeichen der Erinnerung an Deutschlands tiefes Unglück, an Deutschlands kühnste Hoffen, an Deutschlands innerpolitisch schwerste Kämpfe und an Deutschland glorreichste Wieder-

auferstehung! Sie sollen Symbol sein eines unvergänglichen und ewigen Reiches, des unvergänglichen und ewigen deutschen Volkes! (Bei jedem dieser Sätze des Führers schlägt ihm eine brausende Welle des Jubels und der Begeisterung entgegen.)

Die Aufgaben, die in fünfzehn Jahren seit dem Jahre 1923 der Männern der Kampfbewegung der Partei gestellt worden sind, sie sind geblieben — ja sie haben sich erweitert.

Damals mußte das neue Ideal in Deutschland verkündet und durchgeführt werden, heute muß dieses Ideal gehalten und vertieft werden! Schule des Geistes, Schule des Willens, aber auch Schule des Körpers soll die nationalsozialistische Bewegung sein!

Und so stehen diesmal unter euch auch die Sieger unserer Sportkämpfe. Ich grüße sie besonders und erwarte, daß sich im Laufe der Jahre diese Sportkämpfe zu einem gewaltigen Ereignis entwickeln werden, das seine letzte Krönung finden wird an dem Tage, an dem hier rechts von der neuen Kongreßhalle das Riesenstadion des deutschen Volkes entstehen wird. (Brausende Heilrufe.)

In diesen beiden Bauten, von denen sie den einen bereits sich langsam emporheben sehen, wird die Synthese der nationalsozialistischen Erziehung ihren klaren Ausdruck finden:

Stärkster Geist des Glaubens und des Willens, der Zuversicht und der Beharrlichkeit, über allem die verantwortungsvolle Tatkraft, verbunden mit starkem Körper, gesund und schön — so wollen wir unser Volk uns für die Zukunft gestalten!

So wollen wir es erziehen und diese Aufgabe nie aus dem Auge verlieren! Wir wollen genau so unbändig an ihre Verwirklichung glauben, wie wir einst vor fünfzehn Jahren daran geglaubt haben, daß aus den vier Standarten einmal ganz Deutschland werden wird! (Minutenlange, nicht endenwollende Heilrufe der Hunderttausende.)

Dieses Deutschland hält nun vor uns, und wir haben das Glück, in ihm zu leben. Anderen Deutschen ist dieses Glück zur Zeit noch verwehrt.

Unsere Herzen aber fliegen zu ihnen hin — so wie wir wissen, daß ihre Herzen in dieser Stunde mitten unter uns sind! (Bei diesen Worten des Führers geht ein gewaltiger Sturm der Begeisterung durch die Hunderttausende, die minutenlang dem Führer jubeln.)

Und wir alle hegen nur ein Gefühl der Verpflichtung: Es ist tausendfach und millionenfach ausgesprochen worden und läßt sich immer wieder zusammenfassen in einem einzigen Wort, in einem einzigen Bekenntnis: Deutschland — Sieg-Heil!

Wellecho zur Göringrede

Berlin, 12. Sept.

Die große Rede des Generalfeldmarschalls Göring auf dem Reichsparteitag, hat in der gesamten Auslands- und Presse die größte Beachtung gefunden.

Nachstehend veröffentlichen wir die Drahtberichte unserer Auslandsvertreter über den, das die Rede in den einzelnen Hauptstädten hervorgerufen hat:

Warschau: „London und Paris müssen antworten“

Noch kein Staatsmann des Dritten Reiches, — so heißt es in der Stellungnahme der halbamtlichen „Gazeta Polska“ — habe bisher zur tschechoslowakischen Frage so scharf und mit Nachdruck gesprochen, wie es Göring in seiner großen Rede getan hat. Dieser Teil der Kundgebung hätte unter den anwesenden Diplomaten und Pressevertretern gewaltigen Widerhall ausgelöst. Die Welt sehe nun nicht mehr nach Prag, sondern warte mit Spannung auf die Antwort aus Paris und London. Die gesamte polnische Presse bezeichnet die Rede als eine hochbedeutende Etappe in der außenpolitischen Entwicklung Europas.

Es ist bezeichnend, daß die Rundfunkansprache des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Beneš kaum beachtet und nur ganz kurz kommentiert wird.

Nam: „Keine Drohung für die anderen“

In der Beurteilung der Göringrede heben die italienischen Zeitungen in erster Linie die deutsch-italienische Solidarität hervor. Beide Länder — so betonen die Zeitungen —, seien sowohl in militärischer wie auch in wirtschaftlicher Beziehung jedem Ereignis auf das beste gerüstet. Ganda schreibt u. a. im „Giornale d'Italia“: „Die Botschaft Görings bedeutet keine Drohung für die anderen Mächte, sondern sie fordert nur die Durchsetzung der jüdetendutschen Rechtsansprüche, deren Berechtigung aus der von den Demokratien selbst gemachten Geschichte kommt.“ Wenn nach italienischer Auffassung der Generalfeldmarschall wie ein „Chirurg sprach, der sein Zaudern kenne“, so sind sich sämtliche Zeitungen darin einig, daß die Lage in bezug auf die Tschechoslowakei vor ihrem kritischen Höhepunkt steht. „Eine Lösung in diesem oder jenem Sinne“ — so schreibt „Messaggero“ —, in kürzester Zeit zu erwarten. Der Ausgang selbst hängt von der Wirkung des Appells an die Westmächte ab, daß sie Prag in letzter Stunde veranlassen, alles zu erfüllen, was die Sudetendeutschen fordern.

London: Größte Beachtung

Die Rede Görings in Nürnberg wird von den Londoner Blättern in großer Aufmachung auf der ersten Seite re-

öffentlicht. Die markantesten Sätze werden in Fettdruck herausgestellt. Die Zeitungen nehmen jedoch vorläufig noch keine Stellung, sondern beschränken sich lediglich auf die Wiedergabe des Appells der in der Öffentlichkeit angesichts der heutigen internationalen Lage stärkste Beachtung gefunden hat. „Sunday Times“ weist in ihrem Bericht auf die Tatsachen hin, daß heute Deutschland in der Lage sei, jeder Blockade Trost zu bieten. Der „Observer“ hielt besonders die Stelle der Rede hervor, in der die Verantwortung der Sowjets für die Unruhen in der Tschechoslowakei festgestellt wird. Uebereinstimmend weisen die Blätter darauf hin, daß die Entscheidung die Führerrede am Montag bringen werde.

Prag: Noch keine Stellungnahme

Die deutsche Sprache Generalfeldmarschalls Göring hat in Prag so große Ueberraschung hervorgerufen, daß die Blätter verzichtet haben, irgendwie Stellung zu nehmen. Die tschechischen Zeitungen haben jedoch jene Sätze aus der Rede getrichen, in denen Göring an der Politik der tschechoslowakischen Regierung Kritik übt. Das deutschsprachige offizielle Organ der Regierung, die „Prager Presse“ — veröffentlicht die Rede mit der Einleitung: „Wir erfüllen unsere Berichtspflicht, indem wir die Rede, die durch den Rundfunk übertragen wurde, unseren Lesern zur Kenntnis bringen.“ Dann veröffentlicht das Blatt einen größeren Auszug der Rede.

Paris: Wenig Verständnis

Die ersten Stellungnahmen zur Rede Feldmarschalls Göring, die in der französischen Öffentlichkeit eine sehr starke Beachtung gefunden hat, sind erst in den Sonntagsblättern erschienen. Anscheinend mußte man sich in Paris erst von einer gewissen Ueberraschung erholen. „Die Rede stellt unbestreitbar den stärksten Faustschlag auf den Tisch dar, den Deutschland seit langem getan hat, — schreibt die „Epoque“. Göring ist unbestreitbar einer der größten Redner. Sein Erfolg bei den Massen war ungeheuer. Die übrigen Pariser Zeitungen bringen der Rede nur sehr wenig Verständnis entgegen und bezeichnen sie als außerordentlich scharf. Hervorgehoben werden besonders die eindeutigen Worte an die Anschrift der Tschechoslowakei und an England. Der offizielle „Temps“ erklärt, daß Göring sehr weit gegangen sei. „Was will Deutschland“, — fragt das Blatt, — „welche Absichten verfolgt es?“

Sämtliche Blätter sind sich jedoch über einen Punkt einig: Die Aufmerksamkeit richtet sich jetzt einzig und allein auf die Rede, die der Führer am Montagabend halten wird.

schert. Nach den Motor-Sportschulen, die den Zug des NSKK beschließen, marschiert das NSKK hinter Korpsführer Christianen an Adolf Hitler vorbei.

Himmeler führt das schwarze Heer

Wieder hallt Musik auf. Mit blankem Degen grüßt Reichsführer // Himmeler auf der Spitze der schwarzen Kolonne den Führer. Und dann schmettert Paradeschritt auf das Pflaster, Marschblock um Marschblock kommt, schwarz die Stahlhelme, schwarz die Uniform und schwarz die Stiefel. Nur die weißen Handschuhe, die roten Armbinden und die gebräunten Gesichter leuchten hell aus dem schwarzen Heer. Raum ist der Marschtritt der letzten //Kolonne verhallt, da wirbelt erneutes Trommelrollen heran. Die Polizei marschiert. Voran General Daluge, der nach der Meldung zusammen mit dem Führer den Vorbescheid abnimmt. Mit federnden Stiefeln schreiten die Männer der Polizei vorbei. In ihren grünen Paradeuniformen, das blendend weiße Koppelzeug umge-

schallt, am Helm ihre schwarzen, weißen und roten Büsche. Dazwischen ganz in blau, mit weißen Tellermützen, eine Gruppe Sapeurpolizei.

Neuer Trommelwirbel. In schwarzem geschlossenen Block rückt die //Verfügungstruppe heran. Wiederum schwenkt der Musikzug ein, flatternde Fahnen ziehen vorbei. Und mit ehernem Marschtritt ziehen die Kolonnen der Verfügungstruppe vor ihrem Führer vorbei. Ihnen folgen die Totenkopfverbände. Und zum Schluß die Leibstandarte „Wolf Hitler“.

Begeisteter Beifall bricht los. Hier und ein halbes Mal hat der große Zeiger auf dem goldenen Zifferblatt der Liebfrauenkirche seine Bahn vollendet. Viereinhalf Stunden währte diese gewaltige Heerschau der Bewegung. Umrauscht vom Jubel der Massen, die dicht gedrängt die Straßen Nürnbergs säumen, fährt der Führer mit seinen Getreuen in den „Deutschen Hof“ zurück.

Lebender Garant völkischer Zukunft

Der Führer auf der großen Hitler-Jugend-Rundgebung

Nürnberg, 10. September.

Deutschlands Jugend gab dem Sonnabend in Nürnberg das Gepräge. 52 000 Hitlerjugenden und 5000 BDM-Mädels aus allen Gauen Großdeutschlands hatten sich zum großen Appell des jungen Deutschlands im alten Stadion auf dem Reichsparteitagsgelände versammelt und brachten Adolf Hitler erhellende Beweise ihrer Liebe und ihrer Begeisterung dar. In ihren Reihen standen 9000 Parteianwärter, die durch den Stellvertreter des Führers ihre feierliche Aufnahme in die NSDAP fanden. Nach dem Reichsjugendführer sprach Adolf Hitler zu seinen Jungen und Mädels.

Die Hauptkampfbahn des Stadions bietet ein überwältigendes Bild der Jugend und Ordnung. Kopf an Kopf sind die Formationen der Jugend, nach Gebieten aufgestellt, angeordnet. Der BDM in seinen kleidamen Uniformen und weißen Blusen hält die Ränge auf beiden Seiten des gegenüber der Tribüne im Hintergrund befindlichen Treppendammes besetzt. Im Mittelfeld haben Trommler und Fanfarenbläser des Jungvolkes, sowie Spielmanns- und Musikzüge der SA, Aufstellung genommen. Unter den zahlreichen Ehrengästen der Partei, des Staates und der Wehrmacht sowie ausländischer Vertretungen fallen besonders die Jugendabteilungen aus Italien, Japan und Bulgarien auf.

Wenige Minuten nach der Meldung an den Reichsjugendführer klingt der Badenweiler Marsch auf. In Begleitung des Stellvertreters des Führers betritt der Führer die Kampfbahn, während die Führerstandarte am Mast neben dem Rednerpodium hochgeht. Reichsjugendführer Baldur von Schirach macht dem Führer Meldung. Mit den Worten: „Heil, meine Jugend!“ grüßt Adolf Hitler die Träger der deutschen Zukunft, „Heil, mein Führer!“ brüllt es 50 000fach zurück.

Nach dem Fanfarenruf und nach dem Chor „Wach auf, du deutsches Land“, rücken von beiden Seiten der Kampfbahn die Fahnen ein, die alle getragen werden von den Teilnehmern des Adolf-Hitler-Marsches nach Nürnberg. Im Gegenzug ziehen die Fahnen vor dem Führer vorüber. Während des Einmarsches erklingt das gemeinsam gesungene Lied Heinrich Spittas „Lang war die Nacht, und lang war die Not“. Auf dem weiten Treppendamm im Hintergrund gegenüber der Tribüne nehmen dann die Fahnenträger Aufstellung. Dampfer Trommelwirbel setzt ein. Die Fanfaren des Jungvolkes blasen den Appell der deutschen Jugend ein.

Glücklich in Freude und froh im Leid!

Immer wieder brach der gewaltige Orkan der Heilrufe auf, als der Führer an das Mikrophon tritt. Die vor der Tribüne angetretenen Jungen und Mädels der Ostmark rufen im Sprechchor: „Die Ostmark grüßt den Führer!“ Im leuchtenden Weiß der von dem BDM befestigten gehaltenen Ränge zu beiden Seiten des Hintergrunds der Kampfbahn tauchen plötzlich in Braun die Buchstaben A und S auf, gebildet von den Mädels, die plötzlich ihre braunen Tücher angezogen haben. Nachdem der Jubelsturm der Jugend verrückt ist, wendet sich

Der Führer

an sie mit folgender Ansprache:

Deutsche Jugend! Alljährlich begrüße ich in euch hier die Millionenmassen aller unserer deutschen Jungen und Mädchen im ganzen Reich! Im vergangenen Jahr wies ich darauf hin, wie sehr ihr es als ein großes Glück empfinden müßt, in diese Zeit hineingeboren zu sein. Damals ahnten wir alle noch nicht, was sich ein Jahr später in der deutschen Geschichte Großes ereignet haben wird. Ihr seid nun die Zeugen eines geschichtlichen Vorganges geworden, der sich oft in Jahrhunderten nicht wiederholt. Ihr seid dabei selbst Kämpfer gewesen für dieses neue größere Deutschland. In euren jungen Herzen habt ihr immer schon getragen, was heute Wirklichkeit geworden ist.

Zum erstenmal sind heute am Reichsparteitag der Nationalsozialisten zu Nürnberg auch Jungen und Mädchen aus der Ostmark des Reiches angetreten, die nunmehr für ewig ein Teil Deutschlands ist und sein wird. Daß dieser große Erfolg erungen werden konnte, das danken wir nicht dem Zufall, nicht einem äußeren Gerede von Ehrigkeit und Brüderlichkeit, sondern einem inneren Erleben und Nachleben dieser Ideale.

Es ist das unvergängliche Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Volkes in seinem Augenblick den Glauben an diese Zukunftsentwicklung verloren hat, daß sie diesen Glauben pflanzte und die Deutschen lehrte, diesem Glauben entsprechend zu leben.

Was konnte dieses alte Deutschland in seiner inneren Zerrissenheit noch für unsere Zukunft bedeuten? Glaubt jemand, daß dieses vergangene Deutschland das hätte gestalten können, was heute Wirklichkeit ist? Eine neue Bewegung mußte kommen, um unser Volk dafür zu erziehen und einsehbar zu machen. Und wenn der Nationalsozialismus in seinem geschichtlichen Dasein nichts anderes erreicht haben würde als die Tage des 12./13. März 1938, dann hätte er damit allein

Feierliche Vereidigung der Parteianwärter

Anschließend sangen die Jungen und Mädels gemeinsam das Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen!“ Es folgte dann die Vereidigung der jungen Parteianwärter, die der Stellvertreter des Führers,

Adolf Hess

mit folgender Ansprache vornahm.

Hitlerjugenden, die ihr angetreten seid zum Eide! Mit Stolz werdet ihr in späteren Tagen von dieser Stunde berichten, in der ihr die ersten gewesen seid, die in Nürnberg den Eid geleistet haben auf den Führer Großdeutschlands. Ihr werdet mit Stolz erzählen, daß ihr angetreten ward als Teil der größeren neuen Gemeinschaft: Hitlerjugenden des Altreichs und Hitlerjugenden der neuen Ostmark.

Unter diesen Jungen der Ostmark sind viele, viele, die ihre Treue zum Führer ohne Eid schon durch die Tat — durch die schwerste Tat, durch den bewußten Einsatz des Lebens, unter Beweis gestellt haben. Sie sollen der deutschen Jugend für alle Zeiten Vorbild sein. Sie haben die Tugenden bewiesen, die die nationalsozialistische Bewegung groß gemacht und zum Siege geführt haben: Opferbereitschaft bis zum letzten Hingabe an die Gemeinschaft, Einsatz bis zum äußersten, unerschütterlicher Glaube an den Führer. Und ich weiß: Diese Tugenden werdet auch ihr alle hochhalten und bewahren. Der Führer kann sich darauf verlassen! Und ihr werdet sie als Parteigenossen übertragen auf die, die euch einst nachrückten. Solange dieser Geist im deutschen Volk herrschen wird, wird es nie wieder zurückfallen können in die Zeit der Schmach und Schande von einst. An euch ist es — und das ist mit eure schönste Aufgabe — daß durch euer Wirken in der Bewegung diese Ideale im deutschen Volke erhalten werden.

Der Führer hat in seiner Partei und später durch seine Partei im ganzen Volke den Begriff „Kapitula-

tion“ ausgemerzt. Es ist wiederum eure Aufgabe, durch eure Haltung und durch die Ueberlieferung auf die, die nach euch kommen, dafür zu sorgen, daß nicht auch nur der Gedanke an „Kapitulation“ je wieder in unser Volk kommt!

Der Stellvertreter des Führers leitete nun mit den folgenden Worten die Vereidigung ein:

Ihr habt das Glück, wie so viele nun schon in den vergangenen Jahren in Deutschland, schwören zu dürfen auf den Führer. Ihr braucht damit nicht zu schwören auf einen Mann, der euch fast unbekannt ist, den ihr nur dem Namen nach kennt, dessen Name euch leerer hallt, auf einen Mann, von dem ihr nicht wißt, ob er führen kann, von dem ihr vielleicht sogar nicht wißt, was er von euch fordert.

Ihr dürft schwören auf den Führer, der seine Führerschaft hundertfältig unter Beweis gestellt hat, der gezeigt hat, daß er führen kann wie kein einziger vor ihm in der deutschen Geschichte. Ihr dürft schwören auf einen Führer, von dem ihr wißt: Was er auch fordert, es ist gut und es ist notwendig für unser Volk und Deutschland!

Ihr werdet nun den heiligen Eid leisten, Auge in Auge mit dem Führer. Seid euch dessen bewußt, denn es ist nicht ein Eid, der ein Wenn und Aber kennt — es ist ein Eid, der nur eines kennt: Gehorsam und Treue! Bedenkt euch wohl, ob ihr stark genug seid, diesen Eid zu halten. Wer glaubt, nicht stark genug zu sein, braucht nicht mitzuschwören. Ihm wird kein Nachteil erwachsen, wenn er dann hingeht und meldet, daß er nicht mitgeschworen hat. Wehe aber dem, der schwört und seinen Eid bricht!

Wir kommen zur Vereidigung. Erhebt die Rechte und sprecht mir nach.

Der Stellvertreter des Führers spricht die Eidesformel,

Baldur von Schirach

entbietet dann dem Führer den Gruß seiner Jugend mit folgender Ansprache:

„Mein Führer! Jahr für Jahr stehen die Abordnungen der deutschen Jugend hier angetreten, und wieder kann ich als Sprecher dieser jungen Mannschaft die frohe Botenschaft einleiten, die Sie, mein Führer, von dieser Stelle aus an Ihre getreue Jugend zu richten pflegen. Und wieder werden wir diese Ihre Botenschaft in Ehrfurcht hören und treu befolgen. Das verspreche ich im Namen aller Jugend unseres geliebten Volkes, besonders aber im Namen jener Jungen und Mädels, die zum erstenmal hier vor Ihnen stehen dürfen, der Jungen Ihrer eigenen Heimat. Wenn sich junge Menschen überhaupt Ihrer würdig erweisen können, mein Führer, dann haben es diese getan. Mit heldenhafter Tapferkeit haben sie in einem lächerlichen Staat an das deutsche Volk geglaubt und an Sie, mein Führer. Ihr stolzes Wort: „Wehe dem, der nicht glaubt“, hat diese Jugend einst aufgerichtet.“

Und nun flammt es in unser aller Herzen und strahlt von unseren Fahnen, die nicht nur die Zeichen der deutschen Freiheit, sondern für uns auch die Zeichen der Jugend und Banner des Allmächtigen sind. Bei seinem ewigen Namen will die hier angetretene Jugend den Eid leisten, der sie für ihr ganzes zukünftiges Leben auf Sie, mein Führer, verpflichtet, und der sie zugleich einführt in die Partei, die Deutschland ist. Diese Jugend wird hier jenen Eid, aber darüber hinaus wird in allen Teilen des deutschen Reiches die Jugend diesen heiligen Schwur der jungen Generation mitzuschwören. Nicht nur in diesen feierlichen Tagen, sondern immer, zu jeder Stunde ihres Daseins beten sie Ihre Jugend, und das sollen Sie wissen, mein Führer: „Die Jugend schwört auf Sie!“

bereits seine Daseinsberechtigung erwiesen für ein Jahrtausend!

Aber ich glaube, daß dies erst der Beginn des segensreichen Wirkens unserer Bewegung ist. Unermüßlich sind die Aufgaben, die uns gestellt sind. Wie immer es aber auch sein möge: Gelöst zu werden vermögen sie nur durch einen geschlossenen Volkstörper, der nicht durch Wünsche und Hoffen entsteht, sondern nur durch die Erziehung. Nur durch sie allein können wir uns das Volk schaffen, das wir brauchen, und das jene benötigen, die nach uns Geschickte gestalten sollen. Dieses Volk aber wird nicht in den alten Generationen erzo-gen, sondern immer aufs neue in seiner Jugend. Und deshalb bin ich so stolz und so glücklich, wenn ich euch sehe!

Von Jahr zu Jahr formt sich euer Bild schöner. Es ist wirklich eine stolze Freude, jetzt in die deutsche Zukunft zu denken. Was an alten erprobten Männern heute in Deutschland vorhanden ist, das wissen wir. Daß die deutsche Jugend aber dies dem besten deutschen Mannestum und dem besten deutschen Frauenideal nachleben wird, das ist unser aller stolze Gewißheit!

Und damit — weil das deutsche Volk sicher und fest stehen wird — weiß ich auch für alle Zukunft das Reich sicher und geborgen!

Es ist ein anderes Volk als jenes, das ich selbst in meiner Jugend erlebte und kennenlernte. Stärker zusammengefaßt wie jemals zuvor, ein Volk, das seine große Lebensaufgabe nunmehr begriffen hat und eine Schicksalsgemeinschaft bildet auf Leben und Tod, um diese Aufgabe zu lösen. In diese Schicksalsgemeinschaft seid ihr hineingestellt! In sie werdet ihr hineinwachsen und sie selbst einmal tragen. In eurer Festigkeit wird einmal die Festigkeit Deutschlands gemessen werden. Und ich baue auf euch zuversichtlich.

Wenn mich einmal die Vorziehung von meinem Volk wegnimmt, dann werde ich dem kommenden Führer ein Volk hinterlassen, das fest zusammengefaßt und eifrig zusammengefloßen ist, das niemals mehr getrennt und zerfallen werden kann, unerschütterlich zusammenstehend, glücklich in Freudenzeiten und froh im Leid! Dafür seid ihr mir, Junge und Junge, Mädchen um Mädchen, die lebenden Garant! Der hat noch immer in deutschen Landen am besten gebaut, der vertraute auf das eigene deutsche Volk! Und das seid ihr!

Die Worte des Führers werden von der Jugend der Partei immer wieder mit stürmischen Heilrufen und Sprechchören aufgenommen. Eine ungeheure Welle der Begeisterung brandet empor.

Italienische Stellungnahme

Rom, 10. September.

Die tschechoslowakische Frage steht nach wie vor im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Die Solidaritätserklärung der verschiedenen Nationalitäten hat auf die italienische Öffentlichkeit tiefen Eindruck gemacht. „Es ist die Verteidigung eines ungeheuren Unrechts, — schreibt die „Tribuna“, — wenn man den 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen die Berechtigung ihrer Forderungen absprechen will, nicht mehr unterdrückt und verfolgt zu werden. Während sich im Ausland überall die Stimmen erheben, durch Erfüllung des Selbstbestimmungsrechts der Sudetendeutschen zur Radikalisierung des Problems zu schreiten, verteidigt man in Paris und auch in London noch die staatliche Unantastbarkeit der Tschechoslowakei als den letzten Schützengraben des sogenannten Gleichgewichts des Versailler Geschickens. Aber Deutschland ist heute im Stolz auf seine herrliche Ueberlieferung Meister seines Schicksals und unauflösbar verbunden mit mächtigen Freunden, einig in Glaube und Tat, unter der Führung einer der größten Volkführer.“

Zu der tschechoslowakischen Frage heißt es in den italienischen Berichten: „Entweder gesteht Beneß den Sudetendeutschen vollkommene Autonomie zu, oder sie haben das Recht, über sich selbst zu bestimmen. Die einzige Lösung — so schreibt „Giornale d'Italia“ — von der man eine wirkliche Beilegung des Gefahrenherdes erwarten kann.“

die von den jungen Parteigenossen Wort um Wort nachgesprochen wird:

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid: Ich werde meinem Führer Adolf Hitler allezeit treu und gehorsam sein. Ich will als Parteigenosse im Dienst der Gemeinschaft des deutschen Volkes gewissenhaft und opferbereit meine Pflicht erfüllen für die Größe und die Ehre der deutschen Nation. So wahr mir Gott helfe!“

Langsam sprach dann der Stellvertreter des Führers die Eidesformel vor, die Satz für Satz von den Parteianwärtern nachgesprochen wurde.

Der Führer trat nach der Vereidigung an das Mikrophon und grüßte mit einem „Heil, meine Parteigenossen!“ die vereidigten Hitlerjugenden, die mit einem kräftigen „Heil, mein Führer!“ antworteten. Während das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gemeinsam gesungen aufklang, wurde am Fahnenmast zum Symbol der Verbundenheit zwischen Partei und Hitlerjugend die Parteifahne gehißt.

Es erklang dann das Lied der Jugend: „Vorwärts, vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren“. Nach dem Kommando Baldur von Schirachs, „Stillgestanden!“ schritt der Führer die Front der SA-Formationen ab. Mit dem Fanfarenruf klang die Feier aus.

Unter nicht endenwollenden Heilrufen verließ der Führer die Kampfbahn. Der große Appell der Hitler-Jugend auf dem Reichsparteitag 1938 war beendet.

„Kurier“ Flug nach Skandinavien

Gerd Ahgelis auf Nordlandreise

Der bekannte deutsche Kunstflieger Gerd Ahgelis, der erst vor wenigen Tagen von seinem großen Nordlandflug mit dem „Bücker-Studie“ zurückgekehrt ist, startete am Donnerstag auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof wiederum zu einem neuen Flug nach Skandinavien. Mit dem neuen zweimotorigen Reise- und Verkehrsflugzeug „Kurier“ traf er bereits am Nachmittag in Göteborg (Schweden) ein, nachdem er vorher in Kopenhagen seine neue Maschine den Vertretern der dänischen Luftfahrt vorgeführt hatte. Für diese über 600 Kilometer lange Strecke nach Göteborg benötigte Ahgelis mit dem „Kurier“ nur etwas über zwei Stunden Flugzeit und erreichte damit mit diesem Flugzeugmutter eine Geschwindigkeit von über 300 Stundenkilometer. Dieser Blüßflug des „Kurier“ hat in Dänemark und Schweden viel Beachtung gefunden. Nach den Vorfürhungen in Göteborg wird Ahgelis in Stockholm an der dort stattfindenden Verkehrsflugwoche teilnehmen. Im Rahmen der Verkehrsflugwoche wird am Sonntag ein Großflugtag durchgeführt, wo Ahgelis-Kunstflüge mit einem „Bücker-Jungmeister“ zeigen wird. Mit dem „Kurier“ kehrt er dann seinen Flug nach Norwegen und Finnland fort.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Emden, G. m. b. H., Zweigabteilung Emden, / Verlagsleiter Hans Paes Emden
Hauptgeschäftsführer: Menjo Joller's; Stellvertreter: Karl Engelkes, Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Bewegung: Menjo Joller's; für Kultur und Wirtschaft: Dr. Dr. Emil Krüger; für Gau und Provinz, Sport, sowie Norden-Krümmer: Karl Engelkes; für Art und Sackling: Dr. Emil Krüger; für Emden: Selmut Kusch; alle in Emden; außerdem Geschäftsführer in West: Heinrich Serling; in Ost: Felix Brodhoff; in Norden: Hermann König; — Berliner Schriftleitung: Graf v. Helldorf; Verantwortlicher Angelegenheiten: Paul Schweg (in Urlaub); in Vertretung: Hans Rosenboom, Emden.
D. A. August 1938; Gesamtauflage 26 164
davon Bezugsausgaben:

Emden-Norden-Nurich-Harlingerland	16 141
Leer-Neiderland	10 023

Für Zeit in die Angelegenheiten Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Nurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Neiderland B für die Gesamtausgabe. Angebotspreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 15 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 8 Pfennig. Angebotspreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Nurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig. Angebotspreise für die Bezugsausgabe Leer-Neiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.
Ermöglichte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug

5. Klasse 51. Preussisch-Süddeutsche (277. Preuss.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag 10. September 1938
In der heutigen Schluss-Ziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 1000000 RM.	380864
2 Gewinne zu 100000 RM.	323484
2 Gewinne zu 50000 RM.	25768
4 Gewinne zu 2000 RM.	76384 136008
34 Gewinne zu 1000 RM.	31618 43571 49580 85029 104158 105150 117825 154677 259360 278584 335574 336783 340440 345395 352286 375306 395507
46 Gewinne zu 500 RM.	5012 21255 37723 72396 83470 97980 111878 155497 164783 188753 206843 216998 218653 226223 244210 270861 283694 305640 319927 335802 335921 342305 380124
92 Gewinne zu 300 RM.	15189 25052 31851 36852 38066 44532 46673 62546 63853 73216 77950 89864 96693 96726 97830 104938 120939 121753 131683 132891 140863 167793 173899 183197 186325 191804 201364 211487 215285 220092 242733 262892 265198 284024 287847 288875 307026 309654 311826 328689 338506 348724 352752 368150 372322 390546

Außerdem wurden 1818 Gewinne zu 150 RM. gezogen.

Die Ziehung der 1. Klasse der 52. Preussisch-Süddeutschen (278. Preuss.) -Lotterie findet am 19. und 20. Oktober 1938 statt.

Zwangsgeld für säumige Unternehmer

Bei Nichterstattung von Arbeitsbuchanzeigen

Sinngemäßlich der Verpflichtung der Unternehmer, alle in das Arbeitsbuch gemachten Eintragungen den Arbeitsämtern anzuzeigen, haben die Leiter vor allem bei Arbeitsbüchern für nicht krankenversicherungspflichtige Personen eine völlig unzureichende Erfüllung festgestellt. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister aus diesem Grunde verfügt, daß in Zukunft gegen alle säumigen Unternehmer ein Zwangsgeld festgesetzt werden soll.

Die Arbeitsämter haben, falls ein Unternehmer auch bei wiederholten Straffestsetzungen noch säumig bleibt, das Recht, ein höheres Zwangsgeld festzusetzen. Der Unternehmer wird davon im voraus benachrichtigt. Das Zwangsgeld wird bei jeder erneuten Androhung verdoppelt werden und kann bis zu dem Höchstbetrage von 150 RM. festgesetzt werden. Die Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt bezieht sich jedoch nur auf die Erstattung der Arbeitsbuchanzeigen. Die Nichtbeachtung der übrigen Vorschriften, die beispielsweise die Nichtvorlage von Arbeitsbüchern, die ein Arbeitsamt angefordert hat, oder auch die Nichtbeachtung von sonstigen Erträgen hinsichtlich der Arbeitsbücher wird durch besondere Zwangsgeldfestsetzungen geübt werden.

1000-Mark-Grenze für Sparbuchabhebungen

Bei der Aenderung des Reichsgesetzes über das Kreditwesen hat auch die gesetzliche Regelung der Rückzahlungen von

Spareinlagen eine Neuordnung erfahren. Nach den bisherigen Bestimmungen durften ohne vorherige Kündigung nur 300 RM. monatlich von einem Sparbuch abgehoben werden. In der Praxis ist jedoch diese Bestimmung seit langem nicht mehr eingehalten worden, sondern man hat als Norm eine Grenze von 1000 RM. angenommen, bis zu der Sparguthaben ohne vorherige Kündigung ausgezahlt wurden. Der Gesetzgeber trägt nunmehr dieser Praxis Rechnung und legt daher die gesetzliche Grenze ebenfalls mit 1000 RM. fest. Höhere Beträge als 1000 RM. dürfen nach den gesetzlichen Bestimmungen in Zukunft nicht mehr ohne Kündigung von einem Sparguthaben abgehoben werden. Nur bei besonders außergewöhnlichen Umständen kann der Reichskommissar für das Kreditwesen im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister eine Ausnahme zulassen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Vorherige für den 12. September: Schwachwindig, früh dießig bis neblig, wechselnd wolfig, trocken, keine wesentliche Temperaturänderung.

Aussichten für den 13. September: Wolfig bis heiter, trocken und mäßig warm.

Für den 13. September:

Sonnenaufgang: 6.00 Uhr Mondaufgang: 19.58 Uhr
Sonnenuntergang: 18.54 " Monduntergang: 10.20 "

Hochnasser

Borkum	0.53	und 13.03 Uhr,
Norderney	1.13	" 13.23 "
Norddeich	1.28	" 13.38 "
Leibsdorf	1.43	" 13.53 "
Westereamerfiel	1.53	" 14.03 "
Neuharlingerfiel	1.56	" 14.06 "
Benjerfiel	2.00	" 14.10 "
Greefiel	2.05	" 14.15 "
Emden, Nefferland	2.35	" 14.45 "
Wilhelmshaven	3.13	" 15.23 "
Leer, Hafen	3.51	" 16.01 "
Weener	4.41	" 16.51 "
Westhaudersehn	5.15	" 17.25 "
Papenburg	5.20	" 17.30 "

Gedenktage

- 1819: Die Pianistin Klara Schumann in Leipzig geboren (gest. 1896).
1830: Die Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach auf Schloß Jislavitz in Mähren geboren (gest. 1916).
1933: Verkündigung des Planes eines Winterhilfswerkes des Deutschen Reiches.
1863: Der Admiral Franz v. Sipper in Weilheim (Oberbayern) geboren (gest. 1932).
1877: Der Forschungsreisende Wilhelm Filchner in München geboren.

Stellen-Angebote

Suche zum 1., evtl. 15. Okt. ein älteres, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

Frau Schönfeld, Wilhelmshaven, Mühlenstraße 2.

Ein ordentliches, sauberes

Mädchen

zum 15. 9. gesucht.
Frau Käte Feigen, Emden, Philosophenweg 3.

Suche auf sofort oder zum 1. Oktober

junges Mädchen

von 16-18 Jahren für den Haushalt.
Georgshaus, Oldenburg, Georgstraße 36.

Hausgehilfin

für Geschäftshaushalt nach Bremen gesucht.
Näheres bei E. Eumenga, Norden, Schulstraße 64.

Junge

Hausgehilfin

zum 1. Oktober gesucht.
Frau Luinmann, Kemels.

Suche eine tüchtige, ehrliche

Hausgehilfin

i. Dauerstellung b. gut. Lohn. Gute Behandl. selbstverständl.
Bäckerei, Konditorei G. Schipper, Nordseebad Nordern.

Freundliche Hausgehilfin

für H. besseren Haushalt gesucht. Näheres erwünscht.
Frau Jung, Oldenburg, Auguststraße 51.

Erfahrene, freundl., ältere

Hausgehilfin

mit guten Zeugn. für guten Haushalt in Oldenburg, Haarenstraße 13, z. 15. Okt., evtl. 1. Nov., gesucht. Ermittlungen schriftl., wenn mündl. vorher. Anm. Fernr. 3811.

Für sofort oder 15. d. M. ein

Hausmädchen

bei Familienanschluss gesucht. Bewerb. umgehend erbet. an Frau Kannegeher, Nordseebad Nordern, Osterstraße 6.

Aufgewecktes jung. Mädchen,

Stütze der Hausfrau

zum 1. 10. 1938 gesucht.
Dr. med. Wagner, Schüttdorf in Hannover, Hindenburgstraße 2.

Gesucht ein tüchtiges

Fräulein

zum Bedienen der Gäste und für leichte Hausarbeit. Etwas Kochkenntnis erwünscht. Zuschriften unter E 3415 an die D.Z., Emden.

Suche einen jungen

Bäckergehilfen

bei gutem Lohn.
Freiz Dmmen, Bäckerei und Konditorei, Wilhelmshaven, Fortifikationsstraße 324. Fernruf 861.

Suche zum 15. 10. oder früher für mein Manufakturwarengeschäft

1 tücht. Verkäufer

1 tücht. Verkäuferin

Karl Wessels, Bardenfleth, Oldenburg-Land.

Gesucht zum 1. Oktober oder

Gehilfe

der mit Pferden umgehen kann.
Heinrich Bruns, Winkelsett, Post über Twistringen, Fernruf Harpstedt 255.

Bestmann i. Motorschiff

und kräftiger Schiffsjunge gesucht.
Kapt. H. Freese, Leer, Kirchstraße 8.

Schiffsjungen

für die Kanalschiffahrt gesucht.
„Midgard“, D. S. A. G. Emden — Handelshof.

Hausdiener

gesucht.

Angebote an Hotel Frisia, Leer.

Gesucht zum 1. Oktober ein

Schmiedelehrling

bei freier Station.
G. Balenhus, Schmiedemeister, Landmaschinen, Godensholt bei Apen (Ammerland).

Bewerbungen

keine Originale beifügen!

Zu verkaufen

Billig zu verkaufen

Kleiderschrank

(125 cm) mit Spiegel.
Emden, Zw. bd. Sielen 24.

Kleinanzeigen gehören in die D.Z.



Verkäufer oder Verkäuferin

für Textilwaren und Fertigtleidung, nur gelernte, tüchtige Kraft, für sofort oder später gesucht.
Richard Fromme & Co., Bunde (Nhr.)

Kräftige Arbeiter

zum Tragen von Holzschwellen und anderen Arbeiten für Dauerbeschäftigung mit gutem Verdienst gesucht.

Holzimprägnierwerk Elsfleth i. D. der Kältgerstwerke Aktiengesellschaft

Zum 15. Okt. findet in meinem Manufakturwarengeschäft ein Lehrling

Stellung. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften.
E. A. J. Hagius Sohn, Westhaudersehn.

Geschäfts-Verlegung!

Um die räumliche Beschaffenheit unseres Ladens, insbesondere die Anprobierkabinen, den Wünschen unserer Kundschaft anzupassen, verlegen wir heute unser Geschäftslokal und unsere Werkstätten nach

Zwischen bd. Sielen 20

Unserer Kundschaft danken wir hiermit für das uns bisher bewiesene Vertrauen, das uns jetzt ermöglicht, vorbildliche Betriebsräume einzurichten.

Neueinführung

Zu unseren bekannten und beliebten Lipsia-Schuhen haben wir bei dieser Gelegenheit auch Rheinberger-Schuhe — den deutschen Meisterschuh für die ganze Familie — aufgenommen. Unser Pedeskop wird Ihnen die gute Paßform dieser Schuhe zeigen. Wir würden uns freuen, Sie bald in unserem neuen Geschäftslokal, Zwischen beiden Sielen 20, begrüßen zu dürfen.

Wulf & Fientje, Emden

Inhaber: Friedrich Wulf Orthopädiemechanikermeister und Bandagist Lieferant der Orthopädischen Versorgungsstellen, Berufsgenossenschaften, Krankenkassen, Krankenhäuser usw. Spezialgeschäft und Werkstätten für Orthopädie und Bandagen

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

Adele Meyer Bernhard Otten

Brumm b. Nortmoor

Wymeer, z. St. Wassererliesch an der Mofel

Für die uns zur Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeit lagern wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank

Hans Klaassen und Frau

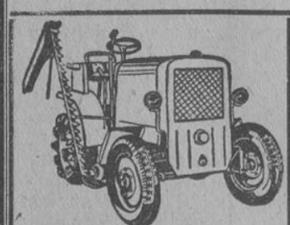
Sophie, geb. Pritter

Emden, im September 1938.

Außer dem Nordertor 9.

Familien-Drucksachen

liefert schnell und gut die D.Z.



MIAG Diesel-Schlepper

für Straße und Acker Generalvertretung: Georg Schwarting Oldenburg, Lange Str. 2, Tel. 2579

Boetzelersehn,

den 9. September 1938.

Heute nachmittag um 2.30 Uhr verschied nach kurzer heftiger Krankheit mein lieber Mann, der treuherzige Vater meiner drei unermüdeten Kinder, mein guter Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bäckermeister

Harm Buß

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gefine Buß Ww., geb. Buß

und Angehörige

Die Beerdigung findet

am Dienstag, 13. September,

nachmittags 2 Uhr, statt.

Das Haus am Strom

Kriminalroman von Br. Hofman

6) (Nachdruck verboten.)

„Herrn Doktor Broderjens Atteist kenne ich“, erklärt Gundlach. „Tob infolge Aufschlagent mit dem Hintertopf auf einen harten Gegenstand, vermutlich durch Fall.“

„Na also“, murmelt Sanders. „Ich wollte gern Ihre persönliche Ansicht hören“, beharrt Gundlach bestimmt, aber höflich.

„Das selbe, nur in umgekehrter Reihenfolge“, sagt Sanders. „Gundlach neigt sich vor und spüht, die Arme auf den Knien, bedächtig in die Glut.“

„Also — Fall infolge Schlags mit einem harten Gegenstand auf den Hintertopf“, wiederholt er, um sich dann mit einem überraschenden Ausdruck zu äußern:

„Arbeiten Sie mit der Behörde zusammen?“ Diese Frage gilt offensichtlich beiden Männern. Geestertamp beantwortet sie. „Nein.“

Gundlach nickt und verweist in Nachdenken. Weder Sanders noch Geestertamp föhren seine Ueberlegungen, bis Gundlach sich mit der Bemerkung erhebt:

„Sie wollen also jetzt das gefundene Motorrad besichtigen?“

„Ja“, nickt Geestertamp. „Ich möchte aber vorher noch eine andre Frage an Sie richten.“

„Bitte?“

Da sie einander jetzt gerade gegenübersehen, hat Geestertamp Gelegenheit, dem andern genau ins Gesicht zu sehen.

„Ist Ihnen etwas über den Verbleib von Lora Karsten bekannt?“ Sie ist, wie Ihnen vermutlich auch schon berichtet wurde, seit gestern nacht spurlos verschwunden.

Die Wirkung dieser Worte ist überraschend. In Gundlachs hellen Augen blüht es drohend auf, und unvermittelt steigt ihm eine Blutwelle in die Stirn, unter der sich die Brauen hart zusammenziehen.

„Was veranlaßt Sie zu dieser Frage an mich?“

„Die Sorge um das Schicksal eines jungen Mädchens, das ja noch vor wenigen Jahren hier auf Karaoog in Stellung war.“

Gundlachs Gesichtsausdruck mildert sich, aber er wendet kein Auge von Geestertamp, der die ihm ruhiger standhält.

„Lora —“, murmelt er. „Das gibt der Sache ein anderes Gesicht.“ Er geht einige Schritte in die Halle hinein und bleibt dort stehen, den grauen Kopf wie in scharfem Nachdenken gesenkt. „Sie sagen, Fräulein Karsten sei seit gestern — spurlos verschwunden?“

„Soweit wir feststellen konnten, ja.“

„Denken Sie“, wendet sich Gundlach ihm lebhaft zu, „an einen möglichen Zusammenhang zwischen diesen beiden Ereignissen? Dem Tode Karstens und dem Verschwinden seiner Nichte?“

Sanders weiß hierauf keine Antwort. Er zuckt hilflos die Achseln.

„Man macht sich vielleicht unnütz Sorge“, murmelt er dann, was ihm von Gundlach einen überraschend herzlichen Blick einträgt.

„Und Sie wollen sich dieser Sache annehmen, Sie beide?“ fragt er.

„Jemand muß sich doch darum kümmern“, erwidert Geestertamp entschlossen. „Wir beide sind übrigens...“

„Ja, ich weiß“, wehrt Gundlach ab. „Meiner Unterstützung können Sie sicher sein. Wenn Sie mir jetzt also folgen wollen?“

Gundlach öffnet die Haustür und führt die beiden Besucher zu einem Schuppen, wo das Motorrad untergestellt ist.

„Hier“, sagt er. „Sehen Sie selbst. Kennen Sie diese Maschine?“

Geestertamp hätte es nicht beurteilen können, wenigstens nicht mit Sicherheit. Aber Sanders kennt sie sofort wieder.

„Zweijens Rad“, sagt er.

Geestertamp zieht es heraus und betrachtet es eingehend. Aber außer, daß es schmucklos und sandig ist, kann er nichts Besonderes daran entdecken.

„Wo hat man es gefunden?“

„Ich werde Ihnen den Ort zeigen“, erklärt Gundlach nach kurzer Ueberlegung. „Sie sind also ganz sicher, daß es Zweijens Rad ist?“ fragt er Sanders. Sanders nickt.

„Sie wollen es mitnehmen?“

„Wenn Sie gestatten“, erwidert Geestertamp und läßt den Motor probeweise anspringen. „Scheint soweit in Ordnung zu sein.“

„Wir wollen es an den Platz bringen lassen“, bestimmt Gundlach, „wo es gefunden wurde. Bis dorthin müßten Sie dann allerdings zu Fuß mit mir gehen.“

„Selbstverständlich gern!“

Gundlach ruft den Knecht her, der die beiden ins Haus geleitet hat und gibt ihm den Auftrag, mit dem Rad an den Platz zu gehen, wo er es ausgelesen hat.

„Wir können einen Richtweg nehmen“, fügt er an die Freunde gewandt hinzu. „Hier gleich das Kliff hinunter und am Strande entlang, wo Sie wahrscheinlich auch heraufgekommen sind.“

Als Gundlach mit seinen Besuchern den Hofplatz überquert, der von den beiden Flügeln des Hauses eingefasst wird, flühen alle drei auf. Ein großer Vogel zieht unmittelbar über ihren Köpfen seine Kreise, so niedrig, als wolle er sie genau betrachten, und auch Sanders und Geestertamp können ihn deutlich sehen. Es ist ein Seeadler, ein wahres Prachstier seiner Gattung.

Auf eine Bemerkung Sanders erklärt Gundlach:

„Lorgr ist ja. Ich weiß aber nicht, ob er jetzt herunterkommen wird, da er Sie nicht kennt.“ Er kreist jedoch einen biden Lederhandschuh über und streckt den Arm aus, wobei er einen leisen Pfiff hören läßt.

Sanders und Geestertamp treten unwillkürlich zurück, als die rauschenden Schwingen über ihren Köpfen sich in immer engeren Kreisen herabsenken. Dann landet der große Vogel endlich mit einem leichten Flügelschlag auf Gundlachs Ellbogenheuge. Dort sitzt er mit hochgehobenen Kopf, und seine scharfen Augen mustern ruhig und stolz die beiden Fremden. Darauf blickt er seinen Herrn an, und dieser blickt ihn an, wobei Geestertamp die Feststellung macht, daß die beiden einander auf merkwürdige Weise ähnlich sehen.

Als dann Gundlach eine schwingende Bewegung mit dem Arm ausführt, stößt sich der Adler sofort wieder ab und steigt hoch in die Luft.

„Man kann ihn nicht lange halten, er ist zu schwer“, sagt Gundlach.

„Sie betreiben hier eine Art Vogelwarte, wie ich hörte?“ fragt Geestertamp, als sie dann unterwegs sind.

„Eine Art, ja“, nickt Gundlach. „Dahon aber ein anderes Mal, wenn es Sie interessieren sollte. Ich wüßte jetzt von Ihnen gern einiges über die Beobachtungen, die Sie gemacht haben und die Sie bewogen haben mögen, den Weg zu mir zu machen. Denn ich nehme nicht an, daß es lediglich geschah, um Barod Zweijens einen Dienst zu erweisen.“

„Nein“, erwidert Geestertamp, „allerdings nicht deshalb. Sie haben uns Ihre Unterstutzung zugesagt, Herr Gundlach. Wenn ich davon Gebrauch machen möchte, muß ich Ihnen natürlich sagen, in welchem Zusammenhang.“

Hier macht Geestertamp eine kurze Pause, und sie läßt sich durch den nicht ganz mühelosen Abstieg vom Kliff begründen. Es beschäftigt ihn aber auch die Erwägung, ob und wie weit Gundlach ihnen gegenüber mit offenen Karten spielt und es in Zukunft tun würde.

Als sie unten angelangt sind und wieder nebeneinander auschreiten können, ist er zu einem Entschluß gelangt, nachdem er sich mit Sanders durch einen kurzen Blick verständigt hat, den Gundlach kaum bemerken konnte.

„Ich muß Sie allerdings bitten, vorläufig als streng vertraulich zu behandeln, was ich Ihnen mitteilen werde“, beginnt er. „Denn es handelt sich — ebenfalls vorläufig — um meine und meines Freundes Privatangelegenheit über rein persönliche Beobachtungen.“

„Gut“, nickt Gundlach. „Wenn ich sie gehört habe, werde ich vielleicht ein ähnliches Erwähnen an Sie richten.“

Geestertamp gibt darauf eine wahrheitsgetreue Schilderung der Beobachtungen und Vorgänge, hier und da von Sanders

RADIUMBAD OBERSCHLEMA
RHEUMA · GICHT · ISCHIAS · ALTERSLEIDEN
VERJÜNGUNG

durch kurze Erklärungen unterstützt. Gundlach hört alles an, ohne eine Frage einzumischen. Nur als Geestertamp endlich auch noch das Fehlen eines Blattes aus dem Journal des alten Karsten erwähnt, will er wissen, um welches Datum es sich dabei handelte.

„Jedes Blatt“, erklärt Geestertamp, „umfaßt, wie ich mich überzeugen konnte, sechs Tage, von denen drei auf jede Seite des Blattes entfallen vorgezeichnet, wie man es in Kalendern findet. Das fehlende Blatt umfaßt die vorvergangene Woche.“

„Also — die Woche vom 24. April bis 1. Mai?“ fragt Gundlach nach kurzer Ueberlegung.

„Vom 25. April, Sonntag, bis Freitag, den 30.“, berichtet Geestertamp. „Der neue Monat begann mit einem neuen Blatt.“

Mit Max und Melusine nach Afrika

Berichte über eine Fahrt querland ein von P. C. Ettighoffer

Ein altes Märchen über Persianer-Felle

IRgendwo und irgendwann ist ein Märchen über Persianer-Felle aufgetaucht. „Das Muttertier wird so lange geprügelt, bis gewaltsam und brutal die Geburt des Lämmchens erfolgt. Nur so gewinnt man die ganz feinen, seidigen Felle“, heißt es. Und diese Erzählung machte ihren Weg rund um die Erde, und die Tierchukereine mißtrauten sich ein und protestierten. Ich habe das Kommen und Werden der Persianer-Felle miterlebt; ich habe gesehen, mit welcher Sorgfalt, ja mit welcher Liebe der deutsche Farmer in Südwest die tragenden Muttertiere behandelt. Welche dem schwarzen Hütchen, der ein Tier jagen, heßen oder schlagen würde! Diese Muttertiere sind doch kostbares Kapital, und sein eigen Hab und Gut behandelt man nicht schlecht, sondern trachtet danach, es zu erhalten. Niemals wird ein Muttertier geschlagen. Die Karakul-Mütter lammen in ganz natürlicher Weise. Ehe das Tier überhaupt begreift, daß es ein Junges auf die Welt gesetzt hat, ist das Lämmchen weggenommen und schmerzlos getötet. In den meisten Fällen merkt die Karakul-Mutter nichts davon. Es ist genau wie bei uns in Deutschland auf den großen Gütern, wo die frischgeborenen Käber auch gleich weggenommen und abseits von der Kuh großgezogen oder verkauft werden. Die Lammzeit beginnt in Südwest im Mai und geht bis in den August hinein. Jeden Morgen werden die über Nacht geborenen Lämmer mit dem Kraftwagen abgeholt und sofort zur Farm gefahren, geschlachtet und verwertet. Ein Schwarzer schneidet das tote Tierchen aus dem Fell. Das muß geißt sein. Unter keinen Umständen darf das dünne, zarte Fellchen verletzt werden. Ein anderer schäbt das Haut und Fellschäber von innen ab. Dann kommt eine Arsenlösung drauf, dann Salz. Die Felle werden auf einen Rahmen mit Seadainen gespannt und getrocknet. In der Hauptphase schlachtet man ja die männlichen Lämmer. Weibliche Tierchen behält man vorzugsweise zur Nachzucht. Jede Karakulmutter wirft drei Lämmer innerhalb von zwei Jahren, wenn es gut geht, sonst jährlich ein Lämmchen.

Eine Zentrale übernimmt die fertigen, getrockneten Felle, sortiert sie nach Güte, Größe, Lodengestalt und Zeichnung, läßt sie auf die Auktionsen in Leipzig und London. Der Tag, da wieder einmal die Kurse der großen Fellversteigerungen in Europa durchgegeben werden, bringt viel Freude oder auch manche Enttäuschung nach Südwest. In letzter Zeit war's meist etwas Freude, weil die Preise für Persianer gut geblieben sind.

Die Karakulherde unterwegs

Bewaffnet mit seinem Kirri, der Herero-Reule, zieht der Hüter nach Sonnenaufgang und nach der Fühlung los in den Busch oder in die Steppe. Tüchtige Hütchen bringen ihre Herde an gute und fette Weidelplätze. Die Tiere sehen danach auch wohlgenährt aus. Ihr Fellschwanz wird dick und schwer und baumelt tief herab. Ist genug ist der Zunge faul und nichtsnutzig und denkt nicht daran, sich Mühe zu machen. Treibt die Herde bis hinter den nächsten Berg, legt sie dann zur Ruhe nieder, in die Sonne. Oder er weiß, daß ein Leopard in der Nähe ist, hat ihn vielleicht vor einigen Tagen gesehen oder auch nur die Spuren entdeckt. Bleibt recht vorsichtig, der Hüter, und begibt sich keineswegs in unmittelbare Gefahr. Die Schafe aber bekommen auf diese Weise nicht genügend Weide und magern ab. Immer muß die Herde in Bewegung bleiben und — langsam voranschreitend — große Flächen überziehen. So können die Tiere ausjagen und nur die besten, ihnen zuzugewandten Pflanzen fressen. In Trockenzeiten, wenn mit dem vorhandenen, wenig Wasser ein wahrer Ault getrieben werden muß, „treckt“ man die Tiere langsam eine Tagreise von der Farm weg, läßt sie draußen in einem rasch hergestellten Kral übernachten, bringt sie im Laufe des folgenden Tages langsam wieder zur Farm und Tränke zurück. Zwei Tage können die Tiere gut ohne Wasser auskommen, darüber hinaus leiden sie zu stark unterm Durst und magern ab.

Hereros, Hottentotten und Klipp-Kaffern

„Von welchem Stamm ist dieser Neger?“ fragst du als Neuling, und die alten, erfahrenen Afrikaner lachen über dich. Neger gibt es in Südwest überhaupt nicht, das wirst du bald merken, sondern nur Schwarze verschiedener Rassen. Da sind zuerst einmal die Hereros. Groß, schöngewachsen kommen sie daher, meist ganz schwarz oder doch sehr dunkel. Ihre Züge sind nicht unedel, vom Standpunkt der schwarzen Rasse aus gesehen. Die Herero-Frauen schreiten langsam dahin, mit weitgehendem Gang. Ihre langen Kleider und hohen Kopfschäfte, die Turbanen gleichen, lassen sie noch größer und schlanker erscheinen als sie wirklich sind. Sie tragen die langen Kleider der 80er Jahre, gehen so angezogen wie die Missionarinnen vor 50 Jahren. Damals wurde es Mode, die halbnahten Eingeborenen züchtig zu kleiden, mit Puffärmeln und Stehbördchen, mit Wespentaille und Fischbeinfortsetzungen, und alles züchtig herunter bis auf die Knöchel. Die großen Herero-Frauen haben

„Hm!“ machte Gundlach. „Und heute haben wir den 10. Mai.“

Darauf fragt er nicht weiter, sondern versucht, wie auch Geestertamp es getan hat, diese fragliche Woche sich ins Gedächtnis zu rufen. Aber er äußert sich nicht weiter dazu, und da auch Geestertamp seinen Bericht abgeschlossen hat, legen sie ihren Weg schweigend fort.

„Dort ist der Platz“, erklärt Gundlach endlich und zeigt nach einem Dünenabhang, der dicht mit Niedgras und bornigem Strauchwerk bewachsen ist.

Im Näherkommen unterscheidet man im Sand deutliche Fußspuren, die aber wohl von dem Knecht strühren mögen, der das Rad hier gefunden hat. Geestertamp und Sanders erinnern sich, auch selbst auf dem Herweg vorübergegangen zu sein, ohne die Stille beachtet zu haben.

Im übrigen haben Wind und Regen alle sonstigen Spuren wohl längst verwischt. Nachdem Geestertamp sich darüber klar geworden ist, richtet er sich auf und blickt von dieser Stelle aus sowohl landeinwärts wie auch zur See hinüber. Landwärts wird in erheblicher Entfernung der obere Teil des Leuchtturms sichtbar. Er klettert den Abhang hinauf, um zu sehen, ob ein Weg dorthin führt. Allerdings führt in geringem Abstand ein schmaler Fuhrpfad vorüber, auf dem eben der Knecht Gundlachs mit dem Rad sichtbar wird. Geestertamp macht ihm ein Zeichen, zu bleiben, wo er ist und begibt sich wieder hinunter.

Da sieht er Gundlach und Sanders, die über den schmalen Streifen Wattenstrand zum Meer hinübergegangen sind und dort noch etwas zu suchen scheinen, denn sie gehen langsam und blicken zu Boden.

Geestertamp weiß, daß sie nach möglichen Spuren eines Bootes halten. Auf diesen Einfall war er auch gerade verfallen. Denn wohin sollte der Mann, der das Rad hier in die Sträucher schob, sich zu Fuß begeben haben. Wenn nicht zur Burg hinauf, konnte er sich nur zum Wasser gewandt haben. Und da eben Ebbe eingetreten war, konnte es möglich sein, noch etwas zu entdecken.

Sanders und Gundlach machen halt und untersuchen eine Stelle des noch nassen Sandes sehr genau. Als er bei ihnen antkommt, deutet Gundlach auf einen zwar verwackelten, doch deutlich erkennbaren Abdruck, der einer mäßig breiten Rinne ähnelt.

(Fortsetzung folgt)

diese neue europäische Mode gern mitgemacht, weil sie ganz gut darin ausfallen, fast wie Missis. Von hinten, wenigstens. Sauberheit? Man frage nicht danach. Die Hereros wuschen sich wenigstens noch hin und wieder, aber den Dvambos und den Kaffern, erst recht den Hottentotten, ist dieser Wasserverbrauch eine unnütze und lästige Angelegenheit, die man gern den Weißen überläßt. Diese wenigstens sind weiß, und ihre Haut läßt jeden Schmutz erkennen, also müssen die sich mal waschen — aber der dunkle Mensch hat das ja nicht nötig. Der Geruch ist danach. Man hat mir dringend abgeraten, die großen Färsen querland ein ohne Begleiter zu unternehmen. Einen Jungen soll ich mir mieten, sagte man mir. („Junge“ heißt hier jeder Schwarze, gleichviel, ob er 15 oder 50 Jahre alt ist.) Ich habe mich noch nicht dazu entschließen können, weil ich den Aem anhalten muß, wenn ein Farbiger in meine Nähe kommt. Die Frauen „duften“ noch entsetzlicher als die Männer, weil sie sich obendrein mit einer Würzel einreiben, deren Saft schöne und glatte Haut bewirkt soll. Die Dvambos sind klein bis mittelgroß, haben Rundschädel und einen ausgeprägten Kegerstyp. Sie dürfen sich jeweils nur für ein Jahr außerhalb ihres Dvambolandes im hohen Norden verdingen. Raum hat der Farmer seinen Dvambo-Jungen angeleitet und ihm ein wenig Schliff beigebracht, so ist das Verpflichungsjahr abgelaufen, und der Eingeborene kehrt wieder in seine Heimat zurück, um dort, innerhalb weniger Tage, seine verdiente Schillinge im Freundeskreis zu vertrinken. Zwei Jahre später wird er sich wieder verdingen und wieder nur für ein Jahr, was die Farmer in Südwest sehr bedauern. Ueberhaupt ist die Frage der eingeborenen Arbeitskräfte sehr brennend geworden.

Hottentotten, schlau und verschlossen

Wo die Hottentotten eigentlich herkommen, weiß niemand. Man hält sie zuerst für Südchinesen oder Malaien. Einige sind fast hell, aber mit ausgesprochen asiatischen Zügen. Andere Väter sind mit großen Schiffen über das Meer gekommen, vom Aufgang der Sonne her“, behaupten sie selbst. Einige Forscher bezeichnen die Hottentotten als Nachfahren der malaischen Seeräuber, vor Jahrhunderten an die südafrikanische Küste gekommen. Andere glauben in ihnen Menschen zu erkennen, die auf einer längst in den Ozean gesunkenen Landbrücke von Asien herüberkamen. Jedenfalls, die Hottentotten fallen hier stark auf. Sie sind klein, verschlagen, ja, die Farmer bezeichnen sie als heimtückisch. Ihre Frauen bleiben klein, etwa wie bei uns zehn- oder elfjährige Mädchen. Sie schleichen tagelang auf nackten Sohlen und wiegen sich grasig in den Hüften. Die Hottentotten waren früher die Herren des südafrikanischen Landes, bevor die Weißen erschienen. Sie trieben große Herden vor sich her, über die fetten Weibengründe, drangen oft genug gen Norden vor und raubten das Vieh der Hereros. Jahrzehntlang tobte der Krieg zwischen den beiden großen Stämmen, auf der einen Seite die großen, schöngewachsenen, tapferen Hereros, auf der anderen Seite die litigen, asiatisch aussehenden Hottentotten. Der Kaffer, oder auch Klipp-Kaffer genannt, weil er in den Bergen wohnte, war der geborene Sklave, diente bald dem Herero, bald dem Hottentotten. Niemals konnte sich der Kaffer allein behaupten.

Kommunistische Gefahr bei den Schwarzen

In Windhut, auf der Werft, das heißt, in der Eingeborenenstadt, war neulich ein großer Vortamp angelagt. Zwei amerikanische Keger, begleitet von einem gleichfalls schwarzen Manager, wollten den Hereros, den Dvambos, den Kaffern und den Hottentotten in Windhut mal zeigen, wie man regelrecht f. o. schlägt oder f. o. geschlagen wird, kurzum, eine sportliche Veranstaltung, gegen die nichts einzuwenden war. Und die Behörde hatte nichts einzuwenden. Warum sollte man den Farbigen nicht auch mal einen schönen Späß gönnen! Es wurde im ganzen Land heftig Reklame gemacht. Von weither kamen die Eingeborenen, von Farmen, die 100 und mehr Kilometer entfernt lagen. So etwas wollte sich doch keiner entgehen lassen. Auf Ochsenwagen kamen sie oder hoch auf des Geles Rücken. Und dann stieg der Vortamp. Er war mäßig, aber auf ihn kam es ja auch gar nicht an. Der tüchtige Manager hatte etwas Wichtigeres im Sinn. Die Sportveranstaltung war ihm nur Mittel zum Zweck, um möglichst viele Eingeborene herbeizulocken. Nun kam es: „Liebe Freunde, liebe Kassegenossen“, sprach der Manager, „eure Brüder in Amerika haben mich hergeschickt, um euch zu sagen, daß der große Tag der Befreiung nahe ist. Was hat euch der weiße Mann bisher gebracht? Er hat euch das Land weggenommen, er hat euch Krankheiten und den Alkohol dafür gegeben, er muß eure Arbeitskraft gegen schlechte Bezahlung, er...“ Und so stieg eine lange Rede, die in ein Hoch und ein Bekenntnis zu Sowjet-Rußland ausklang, eine schamlose Schreie gegen die weiße Rasse, deren reinste Stämme ja immer noch das Bollwerk gegen den blutroten Damm des Bolschewismus bilden.

(Fortsetzung folgt)

Auto-Oele
bei
B. Popkes, Jhrhove

Stellen-Angebote

Suche auf sofort oder zum 1. Oktober ein freundliches **junges Mädchen** als Stütze in landw. Haushalt bei Familienanschluß u. Gehalt.
D. Lübbens, Domäne „Rothsche Eshenne“, Schoonorth üd. Norden. Fernruf: Wirdum 39.

Suche zu sofort ein tüchtiges **junges Mädchen** für Haushalt u. Wirtschaft. Gerhard Freese, Nordseehotel, Nordseebad Juist.

Suche auf sofort oder zum 1. Oktober ein **junges Mädchen** von 16-18 Jahren für den Haushalt. Georgshaus, Oldenburg, Georgstraße 36.

Suche zum 1. 10. ein tüchtiges, ehrliches **Mädchen** für Küche und Haushalt, zeitweise Bedienen der Gäste, gegen guten Lohn.
Jakob Hannen, Papenburg. Fernruf 383.

Wegen Erkrantung sofort lauberes **Zimmermädchen** für Papenburg gesucht, welches etwas Hausarbeit mit übernimmt.
Schriftl. Angebote u. € 3987 an die D.Z., Emden.

Gesucht zu Okt. oder später **als Hausdient.** zuverläss., arbeitsf. Jg. Mädch.
Boll, Fam.-Anschl., Tascheng.
Frau A. Clebsch, Dänenheim, Bremen-Burg.
Ausk. d. Hauptlehr. Bohljen, „Der Friseur“, Leer, Heisfelder Str. 97.

Gesucht wird für eine Holz- und Baustoffhandlung ein **Buchhalter** der die Doppelte Buchführung beherrscht, für sofort oder 1. Januar. — Schriftl. Angebote erbeten unter 450 an die D.Z., Leer.

Leistungsfähige Tuchgroßhandlung sucht **tüchtigen Vertreter** (evtl. auch aus anderer Branche).
Bewerb. mögl. m. Bild u. A.C. 723 an Ann.-Exp. Th. Naus, Aachen.

Bekannte Spezial-Backhilfsmittel-Fabrik sucht für den Platz **Emden und Leer** und näherer und weiterer Umgebung **tüchtigen Bezirksvertreter**

Herren, die bei Bäckereien nachweislich eingeführt sind, werden gebeten, nähere Angaben mit Referenzen einzureichen unter **B. N. 535** an die D.Z., Emden.

TEE

Lebensstellung. Zur Entlastung meines Geschäftsführers **suche ich einen respektablen, branchekundigen Herrn**, der über eine erfolgreiche Reisetätigkeit verfügt und sich dadurch einen festen Kundenstamm erworben hat, bei gutem Gehalt und Reisespesen — bei entspr. Erfolg Gewinnbeteiligung, Strengste Diskr. zugesichert.
Laurens Janssen, alleiniger Gesellschafter und Inhaber der Firma **Ostfriesische Tee-Gesellschaft m. b. H.**, Hamburg 6. — Gegründet 1907.

Wer besucht laufend ländliche Betriebe und möchte sich durch die Werbung für ein bestens eingeführtes, alibekanntes **Melkett** eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit schaffen?
Ausführliche Zuschriften von Herren, die bereits längere Zeit die genannte Reisetätigkeit in Ostfriesland ausüben und über festen Kundenstamm verfügen, erbeten unter **R. G. 148** an **Uta, Berlin W 35**.

2 Hausgehilfinnen bei gutem Lohn zum 1. Okt. gesucht.
Fischers Barkhaus, Oldenburg i. D.

Tüchtige Hausgehilfin gegen guten Lohn sucht **Stührmanns Hotel, Wildeshausen i. D.**

Suche zum 1. 10., ev. später, **eine Köchin sowie ein Büfettfräulein** welches auch die Gäste mit bedienen muß.
Hotel Germania, Neppen/Ems.

Suche zum 1. Oktober für Haushalt mit kl. Landwirtschaft eine selbständige **Haushälterin**
S. Meise, Neudorf b. Remels.

Suche z. 1. Okt., da ich selbst berufstätig bin, **umsichtige Frau** zur Führung unseres klein. Landhaushaltes in Döttingen i. D. Am liebsten Witwe, Mitte 50, die unsere beiden Söhne v. 14 u. 16 J. betreut.
Frau Lotte Diekmann, Bremen, Schlüsselkorb 5/6.

Propagandistin fleißig u. tüchtig, für eingeführten Herdpuhartikel für Haus- u. Geschäftspropag. gel. Bewerbungen unter Angabe der bish. Tätigkeit u. € 739 an die D.Z., Leer.

Tüchtiger Friseurgehilfe auf sofort od. später gesucht.
Hermann Reehage, Wilhelmshaven, Almenstr. 16.

Tüchtiger Herren-Friseur oder Damen- und Herren-Friseur z. 1. Oktober gesucht.
Aloys Holzmann, „Der Friseur“, Emden, Große Straße 41.

Zum 1. Oktober **tüchtiger Bäcker** mit Meisterbrief und guten Konditoreienntnissen bei gutem Lohn in Dauerstellung gesucht.
Bäckerei Dylmann, Nordseebad Vorkum. Fernruf 463.

Jung. Bäckergefelle gesucht.
Bäckerei B. S. Meinders, Nordseebad Nordberney, Wedelstraße 2.

Suche auf sofort oder später einen selbständig arbeitenden **Bäckergehilfen** und einen **jüngeren Gehilfen**
Adolf G. Cramer, Emden, Große Brückstr. 20.

Auf sofort gesucht ein tücht. **Müllergefelle** und ein **Gehilfe**
H. M. Evers, Oibersum, Mühle.

Landw. Gehilfe z. sofortigen Antritt gesucht.
Henricus Bergmann, Erdumersiel, Post Hoortiel (Zeverland).

Gesucht zum 1. Oktober ein **Kleingehilfe** hoher Lohn.
Bauer Rud. Altermann, Nordseebad Vorkum, Ostland.

Suche wegen Einberufung meiner beiden jetzigen jungen Leute zum 1. 11. noch einen **jungen Mann** bei vollem Familienanschluß u. Gehalt. 60 Hektar Marschbetrieb.
Heinrich Herlyn, Uplwarder Grashaus üd. Emden. Ruf Loquard 29.

Kräftige Arbeiter zum Schwellentragen bei gutem Verdienst stellt ein **Impregnierwerk Buchholz, Kreis Harburg.**

Für einige hiesige Dienststelle werden z. baldigen Eintritt gesucht ein **jüngerer Büroangestellter** und mehrere **Bauaufseher**

bzw. **Bauzeichner.** Meldungen für das Büro Eichstraße sind zu richten an das **Neubauamt Emden, Martin-Faber-Straße 6.**

Gesucht zum baldigen Antritt **intellig., zuverläss., älterer Lagerhalter** v. Kolonialw.-Großhandlung. Dauer- bzw. Lebensstellung. Selbstgeschriebene Angebote erbeten unter € 3408 an die D.Z., Emden.

Schiffsjunge von 16-18 Jahren oder auch **Leichtmatrose** für Küstenfahrt auf sofort gesucht.
Baggereibetrieb u. Frachtreederei Hermann Schröder, Dikum. Fernruf 38. Vorzustellen am Sonntag in Dikum.

Große Verdienstmöglichkeit! Bekannte Martendel-Firma sucht **Vertreter** gegen hohe Prov. zum Verkauf von erstit. Mineralölen u. Fetten. Andere Vertretungen können beibehalten werden. Angebote unt. **M. 1443** befördert **Annoncen-Andree, Hannover, Schillerstraße 32.**

Vermischtes

Roggenkaff gegen Torf zu vertauschen oder zu verkaufen.
G. Weers, Biegholtsbur.

Stottern, Stammeln, Bispeln heißt sicher für dauernd **Victor Kirchbaum, Fachlehrer f. Sprachstörungen, Rodenkirchen b. Adl., Haus Kirchbaum.**

KALK

Kampf dem Wäsefeind Kalk!

Ein Feind, der sich im harten Wasser verbirgt und Ihren Wäseschatz gefährdet, ist der Kalk. Kalkverschmierte Wäsche ist grau und hart und besitzt nicht mehr im genügendem Maße die Fähigkeit, den Körperschweiß in sich aufzunehmen. Solche Wäsche behindert die freie Hautatmung und stört das körperliche Wohlbefinden. Persil hat die besonderen Eigenschaften, diese Nachteile zu verhindern, die Wäsche bleibt weich, schmiegsam und hält auch länger! In Persil haben Sie einen idealen Schutz gegen den Kalkschaden des harten Wassers.

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein - persil-gepflegt soll Wäsche sein!

Leer der Umschlagsort für Ostfrieslands Vieh

Dienstag, 13. September
die große Elite-Zuchtvieh-Auktion des V. O. St.
Mittwoch, 14. September
großer Viehmarkt
Günstige Gelegenheit zum Absatz von Kühen, Rindern und Kälbern

Der Sport am Sonntag

Das sportliche Geschehen konzentriert sich diesmal keineswegs auf den Sonntag, der fast ohne Höhepunkt ist, sondern die großen Kämpfe fallen auf die Wochentage vom 5. bis 10. September, wo die II. N.S.-Kampfspiele in Nürnberg alles an den Start bringen, was im Sport einen Namen hat. Der Sonntagabend als letzter Tag bringt die Entscheidungen im Schwimmen, Bogens, in der Leichtathletik und den letzten Wehrsport-Wettbewerben. — Sm

Fußball

rücken die Pokalspiele immer mehr in den Vordergrund. Die zweite Schlussrunde steht noch 32 Mannschaften im Wettbewerb. Daneben gehen wie im Handball, Hockey und Rugby die Punktspiele in den Gauen weiter. — Die

Leichtathletik

Klingt für dieses Jahr allmählich aus. Internationale Veranstaltungen mit guter Besetzung werden noch eine Zeitlang auf dem Programm stehen. Diesmal ragen Mailand und Straßburg hervor. Die deutsche Frauen-Spikensklasse trifft sich in Saarbrücken, von wo es nach den letzten Prüfungskämpfen nach Wien zu den Europameisterschaften geht. Die vom Fachamt

Turnen

ausgerichteten Deutschen Sommerspielmesserschaften stehen mit Faustball für Männer und Frauen, Korbball für Frauen und Schlagball der Männer in Hamburg zur Entscheidung. Die ägyptischen Kunstturner tragen als Stadtmannschaft von Kairo gegen Berlin einen Kampf in der Reichshauptstadt aus. — Sm

Motor Sport

findet auf dem neu erbauten Kurs in Monza das nach dem Großen Preis von Deutschland bedeutendste Rennen statt, der Große Preis von Italien. Mit ihm fällt gleichzeitig die Entscheidung in der Europameisterschaft, die Caracciola auf Mercedes-Benz verteidigt. Die beiden deutschen Kennisfälle von Mercedes-Benz und Auto-Union sind mit je vier Wagen und ihren besten Fahrern am Start. Ihre Gegner sind die Kennisfälle von Alfa Romeo und Maserati, sowie drei Privatfahrer auf Alfa Romeo, so daß insgesamt 18 Wagen den Kampf aufnehmen. Zur gleichen Zeit weilen deutsche Privatfahrer in der Schweiz, wo sie den großen Motorradpreis von Locarno bestreiten.

Galopprennen

gibt es in Hoppegarten, Halle, Krefeld und Chantilly.

Zweimal um die Punkte — zweimal um den Schammerpokal

Niederjahren-Fußball am Sonntag.

Am kommenden Sonntag, 11. September, sollten die Gaukämpfe Niederjahrens nach dem bereits aufgestellten „Fahrplan“ mit drei Begegnungen gestartet werden, doch gibt es nun am Sonntag nur erst zwei Punktspiele der obersten Klasse, da der VfB. Peine wider alles Erwarten unserer Fahrplanverantwortlichen doch noch im Wettbewerb um den Schammerpokal verblieben ist und nun am 18. September in der 2. Schlussrunde gegen Hanau 93 antreten muß. So blieben die beiden Punktspiele zwischen Jäger 07 Bückeburg und Arminia in Bückeburg sowie zwischen USV. Blumenthal und 1911 Algermissen in Blumenthal übrig. Während der USV. Blumenthal auf eigenem Platz durchaus als Sieger anzusehen sein dürfte, ist es zwischen dem Neuling Jäger 07 und Arminia eine durchaus offene Sache, zumal man nicht weiß, wie sich die Hannoveraner in Bückeburg mit Gegner und Platzverhältnissen abfinden.

Im Schammer-Pokal trifft Werder-Bremen nach dem knappen Sieg über die Spvgg. Köhlinghausen nun in Bremen auf Rotweiß-Essen. Man muß den Bremern unbedingt eine Favoritenstellung einräumen, auch wenn sie noch nicht rekordlos da sind und ihre wirkliche Leistungsfähigkeit noch nicht erweist haben.

Eintracht Braunschweig führt ein Freundschaftsspiel gegen Hessen-Bad Herzfeld durch, wird auch glatter Sieger bleiben.

Die Punktspiele der 1. Kreisklasse Oldenburg/Ostfriesland

Nachdem die Punktspiele in der Gauliga bereits am 11. September ihren Anfang nehmen, folgen die übrigen Klassen fast ausschließlich an dem darauffolgenden Sonntag, nämlich dem 18. September. So beginnen an diesem Tage sowohl die Bezirks- und 1. und 2. Kreisklasse Oldenburg/Ostfriesland ihre Punktspiele. Der Spielplan für die 1. Kreisklasse liegt jetzt bereits vor und werden die Spiele wie folgt ausgetragen:

18. September: 15 Uhr: Emden Turnverein — Reichsbahn Oldenburg, Viktoria Oldenburg — Stern Emden.

2. Oktober: 15 Uhr: VfL. Wilhelmshaven — Viktoria Oldenburg, Heeresportverein Oldenburg — Adler W. haben, Stern Emden — Luftwaffe Oldenburg, Frisia W. haben — SuS. Emden.

9. Oktober: 15 Uhr: SuS. Emden — VfL. Wilhelmshaven, Adler Wilhelmshaven — Emden Turnverein, Reichsbahn Oldenburg — Frisia Wilhelmshaven, Luftwaffe Oldenburg — Heeresportverein Oldenburg.

16. Oktober: 15 Uhr: VfL. Wilhelmshaven — Luftwaffe Oldenburg, Heeresportverein Oldenburg — SuS. Emden, Stern Emden — Adler Wilhelmshaven, Reichsbahn Oldenburg — Viktoria Oldenburg.

23. Oktober: 11 Uhr: Emden Turnverein — Stern Emden, 15 Uhr: SuS. Emden — Reichsbahn Oldenburg, Luftwaffe Oldenburg — Frisia Wilhelmshaven, Adler Wilhelmshaven — Viktoria Oldenburg.

30. Oktober: 14.45 Uhr: Frisia Wilhelmshaven — Heeresportverein Oldenburg, Emden Turnverein — VfL. Wilhelmshaven, 11 Uhr: Stern Emden — SuS. Emden, Viktoria Oldenburg — Luftwaffe Oldenburg, 14.45 Uhr: Reichsbahn Oldenburg — Adler Wilhelmshaven.

6. November: 14.30 Uhr: VfL. Wilhelmshaven — Reichsbahn Oldenburg, Heeresportverein Oldenburg — Stern Emden, SuS. Emden — Viktoria Oldenburg, Luftwaffe Oldenburg — Emden Turnverein, 11 Uhr: Adler Wilhelmshaven — Frisia Wilhelmshaven.

13. November: 14.30 Uhr: Stern Emden — VfL. Wilhelmshaven, 11 Uhr: Emden Turnverein — SuS. Emden, 14.30 Uhr: Viktoria Oldenburg — Heeresportverein Oldenburg, Adler Wilhelmshaven — Luftwaffe Oldenburg.

20. November: 14.30 Uhr: Heeresportverein Oldenburg — Emden Turnverein, SuS. Emden — Adler Wilhelmshaven, Frisia Wilhelmshaven — Viktoria Oldenburg, Reichsbahn Oldenburg — Stern Emden.

27. November: 14.15 Uhr: VfL. Wilhelmshaven — Heeresportverein Oldenburg, Stern Emden — Frisia Wilhelmshaven,

100 Meldungen zu den Bernhard-Brons-Gedächtniskämpfen

Starke Beteiligung aus ganz Ostfriesland

Wenn die Leichtathletik-Saison zu Ende geht, dann treffen sich alljährlich Ostfrieslands Sportler und Sportlerinnen noch einmal bei den Bernhard-Brons-Gedächtniskämpfen des Emden Turnvereins, die in den letzten Jahren zu dem meistbesuchtesten und daher bedeutendsten ostfriesischen Leichtathletikfest geworden sind. In diesem Jahre kommen die Bernhard-Brons-Gedächtniskämpfe nun am kommenden Sonntag auf dem Platze des Emden Turnvereins zur Durchführung. Wengleich der Termin in diesem Jahre nicht so günstig liegt, wie in den Vorjahren, so sind doch bereits rund hundert Meldungen zu den Kämpfen abgegeben worden. Es besteht dabei durchaus die Möglichkeit, daß noch einige Nachmeldungen erfolgen und somit also über hundert Wettkämpfer und Wettkämpferinnen um den Sieg streiten werden.

Der Gaskgeber, der Emden Turnverein, stellt natürlich auch in diesem Jahre wieder eine große Zahl der Wettkämpfer. Ebenfalls mit einem großen Aufgebot ist wieder die VI. Marine-Artillerie-Abteilung vertreten. Es werden u. a. die beim „Fest der Leibesübungen“ so erfolgreichen Mariner Schwarz, Knoche und Terpeer, sowie die erstklassigen Nachwuchskräfte, die in der Jugendklasse startenden Bamberg, Schupp und Kriziol dabei sein. Ob den „Blauen Jungen“ auch diesmal wieder die ersten Plätze gehören werden, bleibt erst einmal abzuwarten, denn die Konkurrenz ist bei diesen Kämpfen bedeutend größer und schärfer. Hier sollte es vor allem zu einem harten Zweikampf mit den bekannten Leichtathleten des M.T.V. Wittmund kommen, denn die Wittmunder kommen u. a. mit Heinrich Stallmann, Herbert Heinrich, Hubert Bultjer und Hans Trey in der Männerklasse; neben sechs weiteren Jugendlichen nimmt der bekannte und tüchtige Alfred Ostermoor an den Kämpfen teil. Auch die Sportvereineigung Lurich rückt mit ihren besten Läufern an, von denen Jaspers, Winterhoff, Birch und Bülcher die bekanntesten sind. Wien-

holz kann leider an den Bronskämpfen diesmal nicht teilnehmen, da er noch in Nürnberg weilt. Vom Turnverein Marienhofe kommen August Kiepe und der Jugendliche Chr. Uphoff, vom Turnverein Bunde der junge Rönner Karl-Heinz Halleder. Wie in jedem Jahre, so kommen auch diesmal wieder eine Reihe Wettkämpfer von der Insel Borkum. Der bekannte Insulaner Heinrich Meeuw, der kürzlich in Emden einen feinen Sieg errang, wird natürlich auch wieder am Mehrkampf teilnehmen. Hart umkämpft dürfte auch die Entscheidung im 3000-Meter-Lauf sein, liegen hier doch u. a. die beiden Reichsbahner Arends und Müller im Rennen mit Meeuw-Borkum, Trey-Wittmund sowie den Marinern Böhmer und Hirschfeld. Man kann also auf der ganzen Linie mit recht spannenden Kämpfen rechnen. Diese Kämpfe sollten für die verantwortlichen Männer wertvolle Fingerzeige für den am 18. September in Emden zur Durchführung kommenden Leichtathletik-Städtekampf Emden-Lurich-Leer geben.

In den Wettkämpfen der Frauen wird es zu einem Zweikampf Emden Turnverein gegen den Turnverein Borkum kommen, denn von der Insel kommen nicht weniger als neun Wettkämpferinnen. Hier werden die Mädel vom Emden Turnverein schwer zu kämpfen haben, wenn sie ihre Vormachtstellung behaupten wollen. In den Frauenwettkämpfen nimmt weiterhin vom M.T.V. Wittmund Adolfsine Weigelt teil.

Die Mehrkämpfe nehmen vormittags um 9 Uhr ihren Anfang. Nachmittags ab 3 Uhr fallen dann in allen Wettbewerben die Entscheidungen, sowohl in den Einzelkämpfen als auch in den Staffelläufen.

Die in jedem Jahre sonst traditionelle Straßenstafel quer durch Emden muß in diesem Jahre leider ausfallen. Es ist aber damit zu rechnen, daß auch diese Stafel im nächsten Jahre wieder durchgeführt wird.

Erstes Sportfest der 8. Schiffsstammabteilung in Leer

Leichtathletisches Programm und Fußballspiel gegen Germania

Die 8. Schiffsstammabteilung in Leer veranstaltet Sonntag zum ersten Male ein Sportfest, das über die Grenzen Leers hinaus großes Interesse erwecken dürfte. Nach dem Einmarsch der Teilnehmer und der Begrüßung durch den Kommandeur wird als erster Wettbewerb der 100-Meter-Lauf ausgeschrieben. Es folgen Speerwerfen, Hochsprung, 3000-Meter-Lauf, Diskuswerfen. Unterbrochen werden die leichtathletischen Kämpfe durch ein Fußballspiel, eine für Leer völlig neue Sportart. Bismarck-100-Meter-Dienstgradstafel, Kugelstoßen, Handgranatenwurf, Weitsprung, 400-Meter-Lauf sowie ein Tischspringen schließen sich an. Sämtliche leichtathletischen Wettbewerbe sind Entscheidungsläufe, die Vorläufe sind bereits am Freitag und Sonnabend ausgeschrieben worden. Besonders Interesse dürfte auch dem Schwedenlauf entgegengebracht werden, nimmt doch an diesem Lauf u. a. auch eine Mannschaft des VfL Germania teil. Außerdem und 10x-100-Meter-Kompaniestafel leiten über zum Fußballspiel der Bezirksklassen des VfL Germania gegen die 1. Mannschaft der Mariner. Germania Leer beitreitet das Spiel mit der Elf, die demnächst auch die Verbandsspiele aufnehmen wird, also in härtester Aufstellung:

Junker
I. Engels M. Tuitje
H. Houtrouw W. Wielen Baumeister
Kod Meyer Werner B. Engels Brauer

Es ist also für den VfL. — wenn es auch gegen einen nicht zu starken Gegner geht — gewissermaßen die Generalprobe für die schweren Punktspiele. Die „blauen Jungen“ werden übrigens nach längerer Zeit wieder ihre beste Mannschaft zur Stelle haben, die, angefeuert von ihren Kameraden, alles hergeben wird, um ehrenvoll abzuschneiden.

Die Musikkapelle der Schiffsstammabteilung wird ab 2.30 Uhr spielen. Bei gutem Wetter dürfte mit einem starken Besuch von nah und fern zu rechnen sein.

Frühe Yoga — Sportvereinigung Lurich.

Von der Wiedererrichtung des Luricher Fußballplatzes haben auch die Lugaer Fußballspieler vernommen. Sie freuen sich deshalb, im ersten Spiel auf eigenem Platz nach der Sommerpause eine starke Mannschaft empfangen zu können. Daß auch die Lugaer Elf noch zu kämpfen vermag, hat die Mannschaft im Leerer Pokaltournee bewiesen, indem sie im Endspiel über den gewiß nicht schlechten VfL. Heisfelde hoch siegreich

blieb. Für das Städtepiel Leer-Emden am letzten Sonntag wurden bekanntlich zwei Lugaer Spieler berücksichtigt: Lora wart Hemkes und der Stürmer Schulte. Die beiden Spieler sind Logas Hauptstützen. Auf Wunsch der Luricher beginnt das Spiel der ersten Mannschaft um 2.30 Uhr. Anschließend spielen die zweiten Mannschaften beider Vereine. Die Lugaer Sportanhänger dürfen mit interessanten Kämpfen rechnen.

Pokalspiele in Westrhuderfeh.

Pokalspiele der Sportvereine Westrhuderfeh sind bekannt und beliebt. Die Vereinsleitung versteht es, Pokaltourniere in Westrhuderfeh so aufzulegen, daß alle Besucher auf ihre Kosten kommen. Die Verpflichtung spielstarker Mannschaften war diesmal allerdings mit Schwierigkeiten verbunden, immerhin ist es der Sportvereinigung Westrhuderfeh gelungen, das Pokaltournier voll zu belegen. Außer der 1. Mannschaft des Veranstalters nehmen an dem Pokalfest teil die Mannschaften Germania Leer-Reserve, Union Weener, Turn- und Sportverein Collinghorst. In härtester Aufstellung mühte man der Germania-Reserve die größten Gewinnchancen einräumen, da jedoch Dr. Otto Houtrouw erkrankt ist und H. Wielen wegen einer Knieverletzung, die ihm schon im Spiel gegen Winshoten schwer zu schaffen machte, nicht mitmachen kann, gibt es keinen ausgesprochenen „Favoriten“. Zu beachten bleibt die Mannschaft von Union Weener. Das erste Spiel beginnt bereits um 12.30 Uhr.

Im Zwischenpiel tritt der Nachwuchs Westrhuderfehns gegen die Jugend aus Weener an.

Frauen-Handball.

Der 1. Frauen-Handball des VfL. Germania mangelt es an guten ostfriesischen Gegnern. Das ist bedauerlich, denn nur durch erhöhten Wettspielverkehr sind die Leistungen zu steigern. Es ist deshalb besonders erfreulich, daß die Borkumer Handballspielerinnen sich zu einer Mannschaft entwickelt haben, die sich sehen lassen darf. Im ersten Spiel auf der Insel Borkum kamen die VfL-Spielerinnen zu einem knappen 2:1-Sieg, es bleibt jedoch zu berücksichtigen, daß Leer mit vielfachem Erfolg anzutreten gezwungen war. Auch für morgen steht die beste Elf nicht zur Verfügung, immerhin hat der VfL. eine Vertretung aufgestellt, die in der Lage sein müßte, auch im Rückspiel in Leer zu gewinnen. Der Beginn des Spiels ist auf 2.30 Uhr angesetzt.

Vier Spiele des VfB. Stern-Emden

Das Fußballprogramm in Emden wird von vier Spielen des VfB. Stern beherrscht. Es gibt auf dem SVL-Sportplatz einige interessante Kämpfe. Das Hauptspiel bestreiten:

VfB. Stern — VfL. Oldenburg.

In dem Freundschaftsspiel dieser beiden Mannschaften darf man wohl mit guten Leistungen rechnen. Die Bezirksklassenelf des VfL. Oldenburg verfügt über eine recht spieltarke und technisch gute Elf, die auch in den letzten Spielen wieder recht beachtliche Erfolge erzielen konnte. Es handelt sich in diesem Spiel um eine alte Rückspielverpflichtung. Die Emden haben gegen diesen Gegner noch etwas gut zu machen, denn das erste Spiel, das im Januar in Oldenburg ausgetragen wurde, endete mit einem klaren Siege des VfL. Ob es aber diesmal den Ostfriesen gelingt, den Sieg zu erringen, ist abzuwarten. Die Mannschaft der Emden wird in härtester Besetzung antreten, und zwar mit: Kod, Seebens, Dinkels, Foden, Peters, Bents, Schütte, Jürgens, W. Müller, Dinkels und Strahburger.

VfB. Stern Reserve — Blauweiß Borkum

Vor dem Hauptspiel treten sich Sterns Reserve und die erste Elf von Blauweiß Borkum gegenüber. Diese beiden Gegner sollten sich in der Spielstärke nur sehr wenig nachsehen

Luftwaffe Oldenburg — SuS. Emden, Viktoria Oldenburg — Emden Turnverein.

4. Dezember: 14 Uhr: Adler Wilhelmshaven — VfL. Wilhelmshaven, Heeresportverein Oldenburg — Reichsbahn Oldenburg.

11. Dezember: 14 Uhr: Frisia Wilhelmshaven — VfL. Wilhelmshaven, Reichsbahn Oldenburg — Luftwaffe Oldenburg.

und ist hier ein ausgeglichener Kampf zu erwarten, den die Mannschaft gewinnen wird, die das Tempo am besten durchsetzt.

VfB. Stern 3 — Reichsbahn-TuSV. Emden 2

Die „Dritte“ der Sterner hat recht gute Spieler in ihren Reihen und müßte eigentlich gegen ihren Gegner knapp die Oberhand behalten können.

VfB. Stern 1. Jgd. — Blauweiß Borkum 1. Jgd.

Die beiden Jugendmannschaften obiger Vereine treffen sich um 11 Uhr im Freundschaftsspiel. Die Mannschaft des VfB. Stern, die noch vor der Sommerpause kaum von einer Mannschaft ihrer Klasse am Orte zu schlagen war, müßte auch heute noch stark genug sein, um hier zu einem Sieg zu kommen.

Spiel und Sport in Norden

Tr. Norden — Spiel und Sport Emden.

Das Treffen des Turnvereins Norden gegen die erste Mannschaft von Spiel und Sport soll auf der neuen schönen Anlage Nordens als Beispiel durchgeführt werden. Die Emden haben ihre Mariner zwar nicht zur Verfügung, da diese noch auf Borkum weilen. Der Spelausschuss hat aber eine recht spieltarke Mannschaft zusammengestellt, gegen die der Turnverein Norden sicher nicht wird gewinnen können. Man darf jedenfalls einmal gespannt darauf sein, wie sich die Gelbschwarzen ohne ihre „blauen Jungen“ behaupten werden.

Gleichzeitig mit der ersten Mannschaft fahren die beiden ersten Jugendmannschaften von Spiel und Sport nach Norden. Die 1. Jugendmannschaft spielt gegen die gleiche Elf des Turnvereins um einen Pokal. Da die Norder über eine sehr spieltarke und einflussreiche Elf verfügen, dürfte der Pokal wohl in Norden bleiben.

Feldweibel Garbs gewann den Fünfkampf

SA-Standarte 14, Nürnberg, Sieger im Wehrmannschaftskampf

Am Donnerstag wurden die Wettbewerbe der Meisterschaften beendet. Bei prächtigem Wetter traten draußen auf dem Marsfeld zunächst die Fünfkämpfer zu ihrer letzten Prüfung, einem 4000-Meter-Geländelauf, an. Feldweibel Garbs-Windorf errang den ersten Platz und damit den Sieg im Fünfkampf. Den Wehrmannschaftskampf, der das Kernstück aller wehrsportlichen Wettkämpfe bildet, gewann die SA-Standarte 14, Nürnberg.

Endlich hatte sich auch das Wetter eines Besseren begeben. Ein klarer Herbstmorgen blaute auf dem weiten Gelände des Marsfeldes und blank schien die Sonne vom Himmel. Als noch die Morgennebel über dem Feld lagerten, starteten die ersten Wehrkampfmannschaften zum 20-Kilometer-Gepädemarsch, mit dem die Bewältigung einer Reihe von Geländeaufgaben verbunden war. Kurz darauf wurden auch in regelmäßigen Abständen die Teilnehmer des 25-Kilometer-Radfahrens und die Fünfkämpfer auf die Bahn geschickt. Am Start sah man neben dem Reichsportführer und Chef des Hauptamtes „Kampfsport“, von Tschammer und Osten, zahlreiche Vertreter der SA, der Wehrmacht und der anderen beteiligten Organisationen.

Von 9 Uhr ab trafen die Mannschaften am Ziel ein, wo sie nach ihrem schweren Gepädemarsch noch die Wehrkampfbahn zu überwinden hatten. Auch sie stellten ungeheure Schwierigkeiten. Der kumpfige Boden war äußerst schwer und die spanischen Reiter forderten manches Opfer. Außerdem galt es, ein längeres Kriechhindernis zu überwinden. Anschließend traten die Mannschaften zur letzten Übung, dem Handgranatenschießwettbewerb, und einer weiteren Schießübung an. Beim Fünfkampfsieg erfüllte sich im Geländelauf das Schicksal des SA-Scharführers Rhinow, der nach den ersten drei Übungen klar in Front liegend, in den letzten Tagen durch eine Riekerentzündung in der Entfaltung seines Könnens stark beeinträchtigt wurde. Im Geländelauf konnte er nur 24. werden. Mit einer ausgezeichneten Leistung setzte sich der bisherige Dritte, Feldweibel Garbs, an die Spitze und beendete in der Zeit von 13:58,9 Minuten den Geländelauf als weitaus Bester. Dieser Erfolg ließ ihn zugleich in der Gesamtwertung Sieger werden. Oberleutnant Cramer, Luftwaffe, behauptete im Fünfkampf seine zweite Position mit einem vierten Platz im Geländelauf. Auf den dritten Platz kam Oberleutnant Lemp vor SA-Scharführer Rhinow. Der Fünfkampf der Klasse B ergab einen Sieg der Luftwaffe durch Leutnant Ruhn mit der Platzzeit 27. Den zweiten bis vierten Platz errangen die beiden Polizisten Albrecht und Kschwich und Leutnant Burthardt.

Im Wehrmannschaftskampf bereitete die Nürnberger SA-Männer der Standarte 14 eine große Ueberraschung. Es gelang ihnen, nicht nur die Sieger der SA-Wehrmannschaftskämpfe in Berlin, die SA-Standarte 183 Glauchau in Sachsen, zu schlagen, sondern auch die SA-Wehrmannschaft Adolf Hitler. Mit 601 Punkten gewann die SA-Standarte 14, Nürnberg, den Wehrmannschaftskampf vor der Gruppe 261, des Reichsarbeitsdienstes (Stuttgart), die 597 Punkte erzielte. Den dritten Platz belegten die Polizisten der ersten Schutzpolizeihundertschaft Westens, Hamburg, die 588 Punkte erzielten. Die SA-Wehrmannschaft Adolf Hitler wurde von den Polizisten denkbar knapp mit 587 Punkten auf den vierten Platz verdrängt. Die Sieger der Berliner SA-Wehrmannschaft, die Glauchauer SA-Männer, die bisher an zweiter Stelle lagen, fielen in der letzten Übung auf den 8. Platz zurück.

Deutsche Meisterschaft für Faust-, Schlag- und Korbball

Niedersachsen mit fünf Mannschaften beteiligt

Am Sonnabend und Sonntag werden in Hamburg die diesjährigen Meisterschaften in Faustball, Schlagball und Korbball ausgetragen. Eine Sommerzeit wird damit abgeschlossen, die schon einmal einen Höhepunkt gehabt hat, die Turn- und Sportfestspiele in Breslau. Stellten diese mit ihren 256 beteiligten Mannschaften Breitenarbeit in großem Maße dar, so werden die Spiele in Hamburg die Spitzenleistung in den Sommerfestspielen herausstellen, wie sie wohl noch nie so stark waren. In allen Spielarten und -klassen sind die sechs letzten Mannschaften vertreten, die eine Auslese wiederum aus den Meistern der Gaue darstellen. Erstmals sind die Mannschaften der Ostmark beteiligt gewesen, von denen eine Schlagballmannschaft auch in Hamburg sein wird. Zahlmäßig am stärksten sind die Gaue Niedersachsen und Nordmark, die beide mit fünf Mannschaften an den Endspielen teilnehmen. Daneben haben die Niedersachsen allein drei Meisterschaften zu verteidigen: M.W. Braunschweig und Tl. Hannover im Faustball und Td. Gut Heil Arbergen im Schlagball.

Im Schlagball trifft unser Meister Td. Gut Heil Arbergen gleich im ersten Spiel auf den Wellingerdorfer Td. Die Rivalen sind zur Zeit in Hochform! Der zweite Gegner ist der österreichische Td. Wels. Weiter sind beim Schlagball beteiligt SW. Bausgrund und Td. Deutsche Eiche Rölbeke, zwei neugebaute Gaumeister und Gaugruppenmeister sowie der Td. Witterfeld-Bonn. Bei solchen Mannschaften ist die Frage

der Meisterschaft durchaus offen, und sogar Arbergen ist in diesem Sommer schon besiegt worden!

Im Korbball treffen die Turnerinnen vom TuS. 1876 Oldenburg in der Vorrunde auf die Kölner Tsch. 1843 und die Td. Schweinfurt, die andere Gruppe bilden M.W. Jahn Lauenburg, Berliner Tsch. und Leipziger Frauen-SC., der Breslau-Sieger und erste Anwärter auf die Meisterschaft.

Die Faustballmeisterschaften werden hart umritten sein. Im schwersten wird es der M.W. Braunschweig haben, sich als Meister zu behaupten, denn in der Kamslauer Tsch. und dem Hamburg-Harvestehuder Td., sowie dem Zoppoter Td., Vöhlklubbad Frankfurt und Td. Schweinfurt sind sechs Mannschaften vereinigt, die sich gegenseitig nichts nachgeben. In der Klasse 2 der Männer hat M.S. Bremerhaven schwere Kämpfe vor sich; Tl. Breslau, Hamburg-Rothenburgsorter Td., Polizei Danzig, Frankfurter Td. 1860 und Td. Schweinfurt heißen die Gegner. Und auch dem Tl. Hannover wird es in der Klasse 3 nicht leicht gemacht. Eimsbörner M.W., BSG., T.G. Farben Frankfurt, Td. Stuttgart, Zoppoter Td. und M.W. Erfurt bewerben sich neben Hannover um den Reichsieg.

Bei der Meisterschaft der Frauen, der einzigen ohne niederländische Beteiligung, sind folgende Mannschaften dabei: Td. Neu- und Antonstadt Dresden, Td. Wuppertal, T.G. Neuhäusen-Nymphenburg, Zoppoter Td., Eimsbütteler Td. und Frankfurter Td. 1860.

Alte Geu und Provinz

5. Reichstagung für deutsche Vorgeschichte

Rosenberg und Schirach sprechen in Hannover.

Die 5. Reichstagung für deutsche Vorgeschichte findet vom 25. September bis 2. Oktober in Hannover statt. Sie ist verbunden mit der 4. Reichstagung für Vorgeschichte des NS-Lehrerbundes und einer Arbeitsstunde des Amtes für weltanschauliche Schulung der Reichsjugendführung.

Mit einer Großkundgebung für deutsche Vorgeschichte in der hannoverschen Stadthalle, auf der Reichsleiter Rosenberg und Reichsjugendführer von Schirach sprechen, beginnt die Tagung. In einer Festkündigung wird am 26. September des 80. Geburtstages von Gustav Kossinna gedacht. Im Mittelpunkt der zahlreichen Vorträge stehen die Themen „Ein Gau treibt Vorgeschichte“, „Vor- und Frühgeschichte des niedersächsischen Raumes“, und „Ausgrabungen und Forschungen“. Zwei Sonderausstellungen behandeln „Die Luftfahrt und Chemie im Dienste der Vorgeschichtsforschung“ und „Die ältere Steinzeit in Nordwestdeutschland“. Es ist außerdem eine Photoausstellung „Das schöne vorgeschichtliche Denkmal in Niedersachsen“ vorgesehen. Während der Tagung finden Besichtigungen der Ausgrabungen der Werlaburg und am Dümmer, der Wurtensiedlungen in der Weßerniederung, der Hügelgräber in der Lüneburger Heide, der Schwedenkranze bei Slingerode am Harz sowie der Städte Hannover, Hildesheim und Goslar statt.

Mit „Adz.“ auf Urlaub in die Heimat

In Wesermünde ist die „Monte Sarmiento“ der Hamburg-Süd eingetroffen, die deutsche Arbeitskamaraden mit „Adz.“ aus Uebersee gebracht hat. Es handelt sich um 150 Männer und Frauen, die mit Hilfe der Landesgruppe der D.M.F. Argentinien nach langen Jahren überseeischer Arbeit ihre Heimat zum ersten Male wiedersehen. Die Arbeitskamaraden sind alle 15 Jahre und länger drüben in deutschen Firmen beschäftigt, die ihre Unterstützung zu dieser Reise zugesagt haben. Sie zahlen während des viermonatigen Urlaubs Gehälter und Löhne weiter. Außer der freien Passage haben die Kameraden noch 10 Tage freien Kururlaub in einem deutschen Kurort.

Wierzig der Fahrteilnehmer sind von Wesermünde nach Stuttgart weitergefahren, um von dort aus dann auch zum Reichsparteitag zu reisen. Die übrigen Arbeitskamaraden sind auf der Weiterfahrt nach Hamburg, von wo aus sie ins Binnenland reisen.

Der älteste der Fahrteilnehmer ist 70 Jahre alt. Er ist nun schon 18 Jahre Portier drüben.

Blitzstrahl entzündet Heide.

Bei einem Gewitter, das über Großenhain bei Wesermünde niederging, schlug der Blitz in die flache Heide und setzte sie in Brand, der dank des starken Regens bald gelöscht werden konnte.

Vier Milchkuhe vom Blitz erschlagen.

Bei einem schweren Gewitter, das über Lauenbrück im Landkreis Harburg niederging, wurden einem Besitzer in Bentkohl nachts vier Milchkuhe auf der Weide vom Blitz erschlagen.

Sechsjähriger vom Zuge überfahren.

Aus bisher noch unbekanntem Gründen ließ sich ein bei einer Firma in Helmstedt beschäftigter 16jähriger Lehrling vom Zuge überfahren. Er war sofort tot.

Ein blinder Meisterstenograph

24 Jahre alt ist der blinde Eberhard Hagerott aus Wolfenbüttel. Seit über einem Jahr arbeitet er als Geschäftsstenograph in einem großen Wolfenbütteler Werk und schreibt Rechnungen, Postkarten und Briefe mit der gleichen peinlichen Sauberkeit wie ein sehender Mensch. Hagerott war Klavierstimmer und besuchte vor vier Jahren das Braunschweigische Landestheater. „Jaz und Zimmermann“ war gerade angelegt. Da plötzlich, mitten in der Vorstellung, spürte er einen heftigen Schmerz hinter seinen Augen und ein tiefes, undurchdringliches Dunkel um sich. Er hatte sein kostbarstes Besitztum, sein Augenlicht, verloren. Nicht weniger als vierzehnjährig hat er sich seitdem operieren lassen. Alles umsonst. Der „Grüne Star“ hatte ihn für immer blind gemacht. Seinen Beruf mußte er aufgeben, und auf der Höheren Landesschule für Blinde in Marburg erlernte er das Blindenschriftsystem und erwarb sich dort solche Fähigkeiten, daß er die Geschäftsstenographenprüfung für 150 Silben vor der Industrie- und Handelskammer in Braunschweig mit Auszeichnung bestehen konnte.

Straßenräuber überfielen Reichsbankboten

66 000 Mark geraubt — Mit der Pistole bedroht — Täter flüchteten

Am Donnerstagvormittag kurz nach 9 Uhr ereignete sich in Goslar ein Raubüberfall, wie er seit Jahrzehnten in Niedersachsen nicht zu verzeichnen ist. Auf offener Straße wurde der Boten der Reichsbankfiliale Goslar, Ludwig Eidelmann, der sich in der Begleitung eines weiteren Beamten der Goslarer Reichsbankfiliale befand, überfallen und beraubt. Den Tätern fielen insgesamt 66 000 RM. in die Hände.

Zu diesem auffeherregenden Vorfall erfährt die R.F. folgende nähere Einzelheiten. Das Geld befand sich in einer braunen Nadelleder-Mentajsch. Trotz des schnellen Vorgehens konnten sowohl die Ueberfallenen als auch Zeugen noch eine einigermaßen genaue Beschreibung der Täter und des zur Tatausführung benutzten Wagens geben. Man vermutet, daß der Kraftwagen gestohlen wurde. Er trug das polizeiliche Kennzeichen B 1447 oder B 14747. Es handelt sich um einen blaugrünen Hansa-Wagen. Da man vermutet, daß die Räuber diesen Wagen nur zu einer kurzen Strecke ihrer Flucht benutzten und ihn dann irgendwo abstellten, bittet man bei Auffindung dieses Kraftwagens, die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen. Die drei Insassen des Kraftwagens werden wie folgt beschrieben (einschließlich des Fahrers): einer der Räuber ist groß, kräftig, etwa 40 Jahre alt. Die beiden andern Räuber sind etwa 30 Jahre alt, gut gekleidet und tragen bei der Tatausführung graublaue Mäntel. Es handelt sich bei den Ueberfallenen um die beiden Angestellten der Reichsbank, Eidelmann und Fessel, die Donnerstag, etwa gegen 9.10 Uhr den Auftrag hatten, 66 000 Reichsmark Papiergeld von der Reichsbank abzuholen. Die beiden Angestellten hatten das Geld in eine Altkennmappe verpackt und waren eben dabei, diese Mappe in den vor der Reichsbank stehenden Kasten-Handwagen zu schaffen. Nach Zeugenaussagen hat um diese Zeit ein blaugrüner, vermuthlich 6-Zylinder-Hansa-Wagen in der Nähe der Reichsbank, und zwar vor dem Hotel „Niedersächsischer Hof“ geparkt.

Ingenieur für Kulturtechnik

Neue Grundbestimmungen für Bauhäulen.

Der Reichserziehungsminister hat die „Grundbestimmungen für die Bauhäulen für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik (Fachhäulen)“ bekanntgegeben. Diese neuen Fachhäulen haben die Aufgabe, Ingenieure für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik heranzubilden. Nach vierjähriger praktischer Arbeit können hier Ingenieure für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik eine Prüfung zum Baumeister für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik ablegen. Die Schlußprüfung berechtigt ferner zum Studium an den Technischen Hochschulen.

Die Anwärter für die Bauhäulen für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik müssen eine genügende Allgemeinbildung vorweisen können, entweder das Verifikationszeugnis zur 7. Klasse einer Höheren Schule oder das Schlußzeugnis einer Mittelschule. Außerdem ist es möglich, eine Aufnahmeprüfung abzulegen, die von diesen beiden Voraussetzungen entbindet.

Eine Rabattmarken-Sammlerin

Man hatte in einem hannoverschen Geschäft schon längere Zeit das Verschwinden von Rabattmarken bemerkt, obwohl keine entsprechenden Warenmengen für den Gegenwert eingekauft wurden. Der Polizei gelang es jetzt, eine in diesem Geschäft angestellte Verkäuferin als die Rabattmarken-Diebin zu ermitteln. Sie hatte nicht allein die Rabattmarken, sondern auch die dazugehörigen Bücher gestohlen und dann die Mittagspause dazu ausgenutzt, die auf falschen Namen ausgeteilten Bücher bei den Filialen ihres Arbeitgebers, wo sie bekannt war, einzulösen. Also, so nennt sich die Diebin, hatte für die Beute, ihren eigenen Angaben zufolge, Wäsche für ihre Aussteuer gekauft.

Steine als Nebenerwerb.

Es war ein fein eingefädelter Plan, den zwei verhaftete Männer, Kraftfahrer und Beifahrer, in der Ausübung ihres Berufes zwei Jahre lang betreiben konnten. Sie hatten nämlich die Aufgabe, hannoverschen Baustellen Kalksandsteine einer auswärtigen Firma zuzuführen. 4500 Steine vermochte der Lastzug jedesmal zu fassen, aber die beiden Betrüger und Diebe verstanden es, diesen Lastzug bei jeder Fahrt mit einigen hundert Steinen mehr zu beladen und sich auf diese Weise einen ganz erheblichen Nebenverdienst zu verschaffen. Sie fanden für ihr Diebesgut natürlich guten Absatz. In der letzten Zeit waren die Diebe sogar so dreist geworden und hatten ganze Wagenladungen Steine verschwinden lassen. Der Beifahrer brachte es sogar so weit, sich einen eigenen Lastzug anzuschaffen und betrieb dann den Diebstahl im gleichen, oder noch schlimmeren Maße weiter. Die beiden Steindiebe wurden dem Gefängnis zugeführt.

Kind tödlich verbrüht.

In Groß-Alje de entriß ein hartes Gesicht der Familie eines Arbeiters den etwa zwei Jahre alten Sohn. Als die mit ihm laufende Großmutter einen Topf mit kochendem Schweinefutter die Treppe hinuntertrug, ließ ihr der Knabe nach, kam dabei zu Fall und riß der alten Frau den Topf aus der Hand, so daß der kochende Inhalt sich über den Körper des Jungen ergoß. An den dabei erlittenen Brandwunden ist der Junge nach einiger Zeit gestorben.

Vom Eisenbahnwagen erdrückt.

In Braunschweig verunglückte auf dem Rangierbahnhof der Rangierarbeiter Kurt Sellin tödlich. Er wurde von einem abrollenden Eisenbahnwagen am Kopfe getroffen und war sofort tot.

Von einem Auto erschlagen.

In der Nähe von Brödel geriet auf der nassen Straße ein Personenkraftwagen ins Schleudern und stürzte um. Hierbei begrub er den Beiwagen eines Motorraders unter sich, in dem ein Einwohner von Großmoor lag, der schwer verletzt wurde und nach seiner Einlieferung in das Celler Krankenhaus verstorben ist.

Vater und Sohn tödlich verunglückt.

Erst vorige Woche kam der 23jährige Sohn der Familie Matsum-Adenhausen durch einen schweren Motorradunfall zu Tode. Jetzt traf den Vater das Schicksal. Er war beim Aufladen von Kies in der Reimer Kiesgrube beschäftigt, wollte einen Lastwagen an den Treder anhängen und wurde dabei von einem zweiten Wagen erfasst, geriet zwischen die beiden Anhänger und verunglückte tödlich.

Der Tod auf dem Hochsitz.

Am Dienstag wurde der Privatförster Rudolf Niemand aus Altrode im Forstort Rabental am Fuße eines Hochsitzes mit einer schweren Schußverletzung am Schädel tot aufgefunden. Nach den von der Morbtatkommission Braunschweig angestellten Ermittlungen kommt fremdes Verschulden nicht in Frage. Auf Grund des Befundes an der genannten Stelle muß mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß sich beim Verlassen des Hochsitzes die umgehängte Büchse Niemand's entlud und das Geschöß ihn tödlich am Kopfe traf.

Demokratie ist Schrittmacher des Bolschewismus!

Dr. Goebbels' große Rede auf dem Parteikongress

Nürnberg, 10. September.

Auf dem Kongress ergriff Reichsminister Reichsleiter Dr. Goebbels das Wort zu einer Klarlegung der Begriffe Nationalsozialismus, Bolschewismus und Demokratie. Der Reichsminister führte laut NSK. aus:

Mein Führer!

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Das öffentliche Leben im heutigen Europa wird im wesentlichen von drei markanten politischen Erscheinungen bestimmt. Ich möchte diese Erscheinungen unter dem Stichwort „Nationalsozialismus, Bolschewismus und Demokratie“ zusammenfassen. Diese drei politischen Erscheinungen stehen für das Denken der Öffentlichkeit in diametralstem Gegensatz. Es wäre nun vorzuziehen und logisch, wenn sie auch dementsprechend gegensätzlich auf politische Persönlichkeiten, Taten, Leistungen, Handlungen und Auswirkungen reagierten. Das ist aber nur zu einem gewissen Teil der Fall. Oft und meistens können und müssen wir feststellen, daß, wo es um entscheidende politische Fragen geht, eine Einheitsfront von Demokratie und Bolschewismus gegen die nationalsozialistisch-autoritär geführten Staaten und ihre Repräsentanten zu verzeichnen ist. Diese Tatsache ist vorerst eines der rätselhaftesten Phänomene der modernen Politik. Sie kann nur erklärt werden aus der Wesenheit der drei in Frage stehenden politischen Systeme. Wir haben uns deshalb die Aufgabe gestellt, sie theoretisch und in ihren völkischen Auswirkungen auf die Lage Europas näher zu analysieren.

Die Demokratie nimmt politisch ihren Ausgang vom Sturm auf die Bastille im Jahre 1789. Die dort proklamierten neuen Grundsätze des staatlichen und sozialen Lebens lauteten: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Die Freiheit der Wirtschaft und der Kultur wurde proklamiert, der Einzelmensch wurde von der autoritären Bindung zum Staate gelöst. Die Vorstellungen und Begriffe dieser sogenannten „Großen Revolution“ wurden zusammengefaßt in der populären und psychologisch durchschlagenden Parole, daß alles gleich ist, was Menschenanständig trägt. Überall wurde die mehr oder weniger große Bindungslosigkeit in das Gemeinwesen zum Prinzip erhoben. Diese Bindungslosigkeit sollte erst im 20. Jahrhundert im bolschewistischen System ihre letzte Ausprägung erfahren. Die eigentlichen geistigen Inhalte der liberalen Demokratie traten einseitig Jahrhunderte nach der französischen Revolution im Bolschewismus als entscheidende Konsequenz in Funktion.

Aus der Tatsache, daß Ursachen und Wirkungsmöglichkeiten des Bolschewismus in der Demokratie schon latent vorhanden waren, ist es auch zu erklären, daß der Bolschewismus nur auf dem Nährboden der Demokratie gedeiht, ja meistens geradezu als die unausbleibliche Folge einer radikalen und überspannten demokratischen Staatsauffassung auftritt. Der Bolschewismus setzt sich angeblich die klassenlose Gesellschaft zum Ziel. Die Gleichheit alles dessen,

was Menschenanständig trägt, von der Demokratie nur auf das politisch-gesellschaftliche Leben angewandt, wird hier als beherrschendes Prinzip auch des wirtschaftlichen Lebens festgesetzt. Hier soll nun ebenfalls kein Unterschied mehr gelten. Diese Gleichheit aller Individuen den wirtschaftlichen Gütern gegenüber kann nach marxistisch-bolschewistischer Anschauung aber nur das Ergebnis eines mittelblos und brutal durchgeführten Klassenkampfes sein.

Es ist nur möglich, wenn der Bolschewismus damit zusammenhängend die Gleichheit der Nationen und Rassen proklamiert. Er verweist die Grenzen territorialer und völkischer Art und setzt sich zum Ziel die internationale klassenlose Gesellschaft, die des nationalgebundenen Staates nicht mehr bedarf, nachdem die Proletarier aller Länder sich über ihn hinweg vereinigt haben.

Die Gegensätze zwischen der demokratischen und bolschewistischen Weltanschauung und Staatsauffassung sind, grundsätzlich betrachtet, dabei aber nur theoretischer Art. Hier finden wir nämlich die Lösung des geheimnisvollen Rätsels, das über Europa lastet und aus dem heraus nur die Gegensätze unseres heutigen Völkerebens, aber auch seine Gemeinsamkeiten erklärt werden können. Hier auch verstehen wir mit einem Male, warum Demokratie und Bolschewismus, die für das Auge der Öffentlichkeit in einem scheinbar unlöslichen Gegensatz zueinander stehen, sich immer wieder in gemeinsamem Schutze und in der gemeinsamen Verfolgung autoritär-nationalistischer Staatsauffassungen und Staatssysteme zusammenfinden. Denn der autoritär-nationalistische Staatsgedanke stellt in seinem Wesen das grundsätzlich Neue dar. In ihm wird die französische Revolution überwunden. Er richtet Staat und Gesellschaft nach modernen gemeinschaftsbildenden Prinzipien aus; darum steht der autoritär-nationalistische Staatsgedanke bei den fälligen europäischen Entscheidungen immer einer geschlossenen Front des Widerstandes der Demokratie und des Bolschewismus gegenüber.

Es ist nicht die Spur eines Gegenbeweises, wenn Demokratie und Bolschewismus der Öffentlichkeit gegenüber keinerlei Gemeinsamkeiten wahr haben wollen, sie fixieren zwischen sich künstliche Gegensätze rein theoretischer Art, die aber bei näherem Zusehen keinerlei Substanz aufweisen. Durch die Tatsachen jedoch und durch gleichartige Reaktionen auf politische Vorgänge werden sie vollends paralysiert — die Demokratie spielt sich gerne als Weltanschauung von alter Ueberlieferung und traditioneller Bindung auf, der Bolschewismus dagegen gefällt sich darin, eine revolutionäre neue Welt vorzutäuschen.

Diese hier sich auftuenden Gegensätze, so scharf und unverwundbar sie auch auf den ersten Blick scheinen mögen, sind nur bloße Theorien. Sie berühren nicht den Kern der Dinge. In diesem Kern sind Demokratie und Bolschewismus wesenstreu verwandt, ja fast dasselbe. Sie stellen nur verschiedene Entwicklungsstadien der gleichen Anschauung dar.



Hitler-Jugend in Nürnberg (Scherl Bilderdienst, Zander-Multiplex-A.)

Dieser theoretischen Auffassung des Bolschewismus entsprechen die historischen Beispiele der letzten zwei Jahrzehnte. Am 14. März 1917 brach in Rußland die bürgerlich-liberale Revolution aus. Bereits im November desselben Jahres konnten die Bolschewisten ihre Diktatur errichten. In Ungarn folgte der am 31. Oktober 1918 unter freimaurerischer Führung gebildeten bürgerlich-liberalistischen Regierung im März 1919 die Proklamierung der kommunistischen Diktatur. Das juristisch-harteste Beispiel der Gegenwart ist Spanien. Am 14. April 1931 erfolgte hier die Einführung der Republik mit Hilfe der Freimaurer. Genau fünf Jahre später, nach dem Wahlsieg vom 16. Februar 1936, wurde eine Volksfrontregierung als Uebergang zur Bolschewisierung Spaniens gebildet.

Die Funktion des aus der Weltanschauung der Demokratie hervorgegangenen Völkerebens im Dienst des Bolschewismus wurde niemals so treffender gekennzeichnet als von dem englischen Generalmajor J. F. Fuller in seinem Buch „Der erste Weltkrieg“. Der Völkerebund hat die Anarchie in China ermutigt, indem er Japan entgegenarbeitete, die Anarchie in Deutschland, indem er Hitler entgegenarbeitete, die Anarchie in Italien, indem er Mussolini entgegenarbeitete, und in Spanien hatte er nicht ein Wort des Vorwurfs gegen die URSR, die durch den Rundsinn die Anarchie im Lande verbreitete. Der Grund ist natürlich klar: „Die Ausbreitung der Anarchie ist der erste Schritt zur Bolschewisierung. Die Sowjetregierung der Welt soll durch die Verallgemeinerung des Krieges erreicht werden, und zwar im Namen der internationalen Gerechtigkeit, nicht etwa, damit der Friede begründet, sondern damit die Gegner des Völkerebundes vernichtet werden.“

Die Demokratie steht also nicht, wie sie glauben möchte, in schärfstem polemischen Gegensatz zum Bolschewismus. Sie betätigt sich im Gegenteil als sein politischer, wirtschaftlicher und geistiger Schrittmacher. Das mag auf den ersten Augenblick absurd klingen, aber die Aburteilungen von heute werden die Trivialitäten von morgen sein.

Man soll die scheinbaren Gegensätze, die zwischen ihnen bestehen, an ihren gleichartigen Reaktionen, in ihrem wahren Wert erkennen, abschätzen und registrieren.

Die entscheidende Frage

Es ergibt sich also hier die Kardinalfrage: Wie reagiert die Demokratie auf den Bolschewismus? Von der Beantwortung dieser Frage allein hängt es ab, ob zwischen beiden ein entscheidender Gegensatz besteht.

Es ergibt sich die zweite Frage: Wie reagiert die Demokratie auf autoritär-nationalistische Staatssysteme?

Hat die Demokratie hier die Vorstellung eines fundamentalen Wesensunterschiedes? Mit der Beantwortung dieser beiden Fragen wird ein Urteil darüber gefällt, wo das alte und wo das neue Europa steht, von welcher Seite also die Welt ihr Heil und die Rettung aus ihren schweren Nöten erwarten darf und von welcher nicht.

Wir haben uns es nun zur Aufgabe gestellt, diesen hoch bedeutsamen Reaktionen im einzelnen nachzuspüren und sie Fall für den Fall aufzuzeichnen. Die Durchsicht des einschlägigen Materials ergab ein geradezu frappierendes Resultat. Nur ein Bruchteil der zur Verfügung stehenden Beweiskräfte kann hier angeführt werden. Es genügt aber, um die aufgestellte These schlagkräftig vor der Weltöffentlichkeit zu erhärten. Wir erteilen nach der alten, bewährten Methode unserer Parteikongresse dem Gegner selbst das Wort.

Die Beweise, wie wir anführen, sollen aus allen Lebensgebieten genommen werden: Politik, Kirche, Kultur, Wirtschaft und Wehrmacht kommen hier zu Wort. Und es wird sich dabei der Spruch bewahrheiten: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Der Gegner hat das Wort

Ein beliebtes Thema der demokratischen Presse ist es, den Führer des deutschen Volkes als einen Tyrannen darzustellen. „Le Jour“ vom 16. März 1938 glaubt melden zu können, „Hitler habe seine Rundfahrt durch Oesterreich abgebrochen,

Der Bolschewismus ist gewissermaßen der ungezogene Sohn der Demokratie

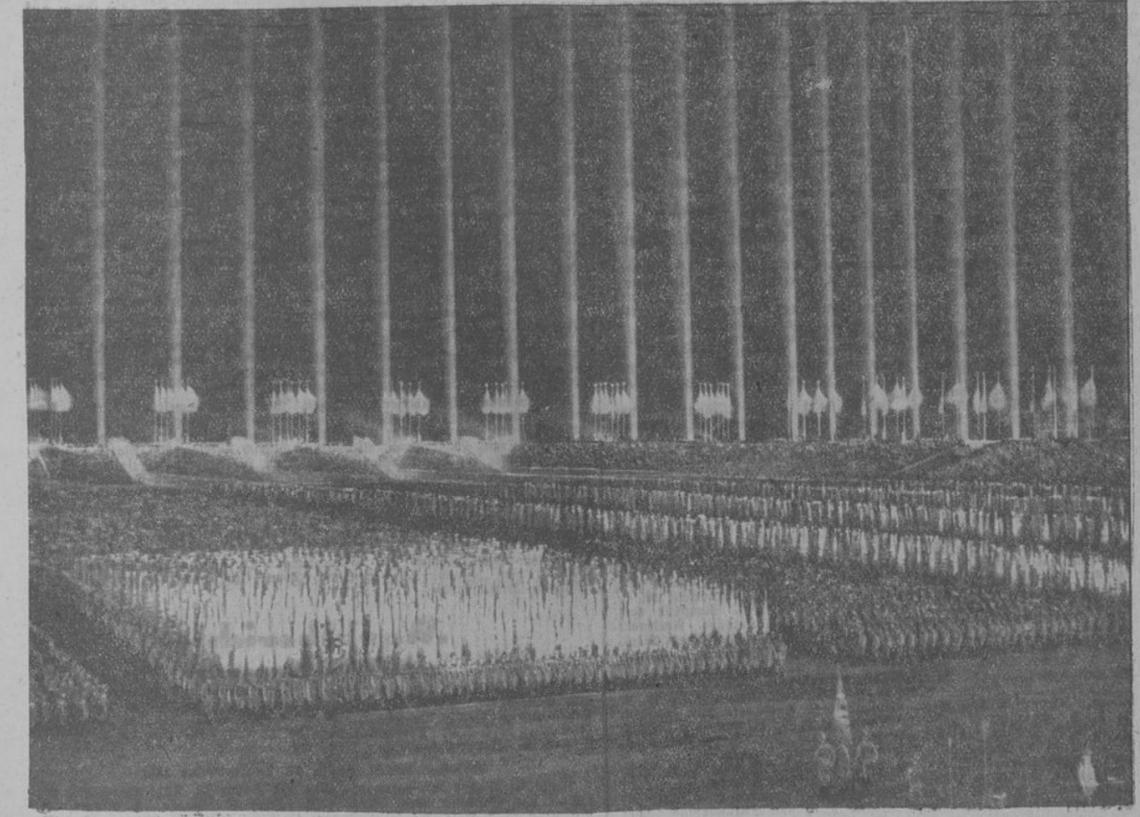
Sie hat ihn zur Welt gebracht, sie zieht ihn auf und gibt ihm erst Lebensmöglichkeiten. Sie schämt sich seiner zwar hin und wieder, aber in den kritischen Stunden unseres europäischen Lebens bricht doch bei der Demokratie immer aufs neue das mütterliche Gefühl durch, und dann stehen beide wieder in einer Front, vereint vor allem in ihrer Stoßkraft gegen den autoritär-nationalistischen Staatsgedanken, den sie als ihren ingrimmigsten und gefährlichsten Gegner erkannt haben und einschätzen.

Das zeigt sich weniger in der politischen Dogmatik, aber um so mehr in der politischen Praxis. Hier handeln sie, so weit sich das, eben machen läßt, gemeinsam; da spielen die kleinen theoretischen Unterschiede kaum noch eine Rolle. Ich betone dabei ausdrücklich, daß ich in diesem Zusammenhang weder von Völkern noch von Staaten, sondern von politischen

Systemen und geistigen Anschauungen spreche. Es handelt sich hier um die Analyse soziologischer Werte.

In den Reaktionen der Demokratie auf den Bolschewismus liegt der klassische Beweis für die Richtigkeit der hier von mir aufgestellten These. Hier sollen daher im wesentlichen nicht so sehr die Theorien als vielmehr die Tatsachen sprechen. Die Schlüsse ergeben sich dann von selbst.

Ich habe schon einleitend darauf hingewiesen, daß der Bolschewismus, bevor er an die Macht kam, immer die Demokratie als Voraussetzung hatte, daß die Demokratie ihn in seiner späteren eigenen Praxis auf das Liebevollste und Fürsorglichste begleitete. Schon Lenin erklärte: „Die marxistische Lösung der Frage der Demokratie besteht in der Ausnutzung aller demokratischen Einrichtungen zum Sturze des Bürgertums durch das klassenkämpferische Proletariat.“



Der Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelwiese

Ein eindrucksvolles Bild vom Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelwiese, die wieder von einem Lichtdom umkränzt ist. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-A.)

Großdeutschland ist gesichert!

Hermann Göring warnt die Friedensstörer



Kürnberg, 12. September.

Auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront führte Generalfeldmarschall Göring aus:

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen! Parteigenossen!

Zuerst darf ich Ihnen allen, wie im vergangenen Jahre, auch heute die Grüße des Führers überbringen, insbesondere an die Kameraden der Arbeitsfront aus der Ostmark, die heute zum erstenmal hier am Kongress teilnehmen dürfen. (Beifall.) Die Schaffenden der Ostmark haben bisher die Fäuste geballt gegen ein System der Unterdrückung, der Not, des Terrors, gegen ein System, das sich fälschlich nach außen deutsch gebärden wollte, das aber rücksichtslos alles unterdrückte, was wahrhaft deutsch empfand, deutsch fühlte und deutsch handelte. Jetzt, ihr Schaffenden der Ostmark, sollt ihr wieder die Fäuste ballen, aber diesmal an den Spaten, der Art und den Schraubstock zur Arbeit für das Volk und für den Führer. (Beifall.)

Ihr seid als Angehörige der Ostmark jetzt nicht nur hineingestellt in unsere große deutsche Volksgemeinschaft, ihr seid als Schaffende auch hineingestellt in die deutsche Arbeitsgemeinschaft, in die Deutsche Arbeitsfront.

Das Gespenst der Arbeitslosigkeit ist auch in der Ostmark verschwunden

Kraftvoll spannen sich die Arme, überall regt sich die Arbeit, hoffnungsvoll sehen die einst stumpfen und trüben Blicke klar in die Zukunft. Der Kampf, den ihr geführt habt, war nicht umsonst. Euer Vertrauen ist heute gerechtfertigt worden. Die Ostmark ist glücklich, die Ostmark ist wieder im Reich.

Wir aber im Altreich vergessen oft, daß auch bei uns einst der Furch der Arbeitslosigkeit geherrschte, wir vergaßen zu leicht jene furchtbaren Zeiten, da wir treppauf treppab um um Arbeit betteln mußten, da jene furchtbare Zeit der Not und des Elends eine alltägliche Erscheinung in unserem Volke war.

Wir vergessen zu leicht, daß in der Zeit vor der Macht-ergreifung im deutschen Volk überall ein ungeheurer Mangel an Arbeit war, ein Mangel an Arbeit, dem heute der Mangel an Arbeitern gegenübersteht.

Das Vertrauen des deutschen Arbeiters

gewinnen. Denn nur mit dem deutschen Arbeiter konnte die deutsche Wirtschaft wiederaufgebaut werden. Nur durch das Vertrauen dessen, der schaffte und arbeitete; in seinem Glauben zur Führung, im Schaffen seiner Fäuste und in der Leistung seiner täglichen Arbeit allein konnten wir zur Genesung kommen. Auf der anderen Seite mußten wir uns darum bemühen, beim Unternehmer auch das notwendige Verständnis für die neue Zeit zu gewinnen, besonders bei der jüngeren Unternehmerschaft.

Wir mußten sie loslösen von veralteten Vorstellungen, sie wieder in ihr Volk hineinstellen, sie wissen lassen, daß im Gegen-satz Arbeitgeber und Arbeitnehmer keine Wirtschaft blühen kann, sondern daß wie überall, wo Großes geschaffen wird, nur die Einheit die Voraussetzung für den Erfolg ist. Nur das Zusammenballen aller Energien kann große Taten vollbringen. So auch in der Wirtschaft. (Großer Beifall.)

Vertrauen des Arbeiters und Verständnis des Unternehmers war hier Voraussetzung. So mußte sich ein Spiegelbild der gesamten Volksumwälzung bilden. So wie wir im gesamten die Volksgemeinschaft schmiedeten, mußten nun hier im speziellen die Arbeits- und Betriebsgemeinschaft gebildet werden. Und wenn man einmal die Geschichte auch über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront schreiben wird, dann wird sie feststellen haben, daß die Schaffung der Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft über alle Dinge hinweg das größte und bleibende Verdienst der Arbeitsfront ist. (Lebhafter Beifall.)

Es war auch notwendig, auf der ganzen Linie den

Kampf gegen die Verhezung

vorzunehmen. Ich brauche nicht mehr daran zu erinnern, wie ungeheuer gerade die deutsche Arbeiterschaft verhezt war, ging sie doch jahrzehntelang durch die Lehren des Marxismus und Kommunismus hindurch. Wahrscheinlich, es war schon schwer für den Parteigenossen Ley und seine Männer, nun auch die richtige Führerschaft in der Arbeitsfront auszubilden, konnte doch nicht Rücksicht genommen werden auf jene alten Lohn-tabellebenzen, die vorher die Gewerkschaften geführt hatten. Hier mußten vielmehr neue Männer und vor allem Männer, die in Rolle gefärbte Nationalsozialisten waren, an die Führung. Denn nur im Zeichen des Nationalsozialismus war der deutsche Arbeiter wieder für sein Volk und für sein Reich zu gewinnen. Die anderen Probleme hatte er längst abgetan. Mit dem Hineinfinden in unsere nationalsozialistische Ideenwelt begann dann auch die praktische Arbeit der Partei und des Staates für den Ausbau der Wirtschaft. Gewiß, es war ein schwerer Weg und dieser Weg wurde be-

gleitet von dem Tatwillen der Führung, begleitet aber auch bei allen unseren Gegnern von der stillen Hoffnung eines baldigen Zusammenbruchs. Und nachdem sie auch nichts anderes mehr hoffen konnten, nachdem auch der Verrat aufgefunden worden war, die Einheit des Volkes nicht mehr gesprengt werden konnte, blieb immer noch die Hoffnung auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch. Und da die Dummen eine lange Leitung haben, besteht diese Hoffnung auch heute noch. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Gewiß, wenn man die Grundzüge und die Gesetze der Wirtschaft, wie sie im Liberalismus Geltung haben, vernimmt und mit dem Geschehenen von heute bei uns vergleicht, dann findet man gar keinen Zusammenhang. Dann sieht alles das, was wir machen, wie ein Chaos aus. Aber wenn die Herr-schaften bedacht hätten, daß hinter der deutschen Wirtschaft der unbändige Wille und Glaube und die Kraft des Führers stand und daß diese Wirtschaft nun von der Partei getragen wurde, dann hätten sie schon ahnen müssen, daß die Wirtschaftsgesetze nicht mehr zu gelten haben. (Beifall.)

Wenn sie aber nun auch noch die Wirtschaft in den Nachbarländern, besonders in den Ländern der großen Demokratien, die ja alles Wissen für sich gepachtet haben, mit unserer zu vergleichen beginnen, dann stimmt natürlich beides nicht überein. Nach ihrer Ansicht sind das natürlich alles nur Phantasme, die den Zusammenbruch geradezu herbeiführen müssen. Denn auf der einen Seite sehen sie ein Volk, das, man staune und höre, außer der Beschäftigung aller seiner schaffenden Menschen bereits aus anderen Ländern Arbeiter hereinholen muß, und auf der anderen Seite Völker, wo die ungeheure Zahl der Arbeitslosen täglich noch weiter steigt und wächst. Wie will man das beides in Einklang bringen? Man sagt, in Deutschland rüsteten sie gewaltig. Sie vergessen aber, daß sie selbst auch gewaltig zu rüsten begonnen haben. Es kann also nicht daran allein liegen, sondern es müssen schon andere Kräfte und Triebfedern diesen gewaltigen Umschwung herbeigeführt haben. Während draußen die Arbeitslosigkeit ansteigt, wächst die Krise. Wir lesen immer wieder davon. Es wächst aber nicht nur die Krise. Es steigen die Preise, es steigen die Löhne, und darauf wieder die Preise. Das muß ich nun schon sagen, diese glorreiche Wirtschaftswissenschaft haben wir ja auch schon einmal durchgezogen. Als in Deutschland noch die „Scheide, Holz- und andere Männer“ regierten, haben wir das alles kennengelernt.

Ich erinnere daran, daß diese einstigen Größen außer-ordentlich schnell den Weg ins Ausland gefunden haben. Vielleicht haben sie dort Beraterstellen auf wirtschaftlichem

Gebiet, so daß sich dort daselbe wiederholt, was uns einst geblüht hat. Wir sehen auch die liebgewordenen Streiks im Ausland alle Augenblick auftauchen. Auch das kennen wir. Wir wissen ganz genau: jeder Streik führt selbstverständlich zur „Produktionssteigerung“, jeder Streik „festigt“ selbstverständlich die Wirtschaft. (Beifall und Heiterkeit.) Nein, meine lieben Volksgenossen, wir haben Ordnung gemacht, und darin liegt das tiefere Gesetz unseres Erfolges. Wir haben dem Durch- und Nebeneinander der Interessen der einzelnen Halt geboten. Es gibt nur ein Interesse: das deutsche Volk und seine Zukunft, dem beugen sich alle. (Anhaltender großer Beifall.)

Gewiß, wir haben schwere Sorgen gehabt, und gewaltige Schwierigkeiten fürchten sich auf und mühten überwinden werden. Ich habe niemals behauptet, daß ich ein großes Wirtschaftsgenie bin. Ich habe nur behauptet, daß ich alle meine Kräfte, das Beste, und meine ganze Willenskraft daransetze, dort Ordnung zu schaffen, wo Ordnung geschaffen werden muß. (Großer Beifall.) Dabei bildet die Wirtschaft keine Ausnahme; denn Ordnung ist ein allgemeiner Begriff, den wir auf allen Gebieten unserer Tätigkeit eingesetzt haben. Heute stehen wir, wie ich eingangs schon sagte, vor der großen Schwierigkeit: wie lösen wir das große Problem des Arbeits-einklages? Denn Arbeitseinklag und Arbeitsleistung zu regeln, ist heute die große Schwierigkeit und es ist die Kernfrage des Vierjahresplanes.

Die Sicherstellung der Reichsverteidigung hat es notwendig gemacht, daß ich eine Verordnung erlassen mußte, die mir nicht leicht geworden ist. Als es darum ging, meine schaffenden Volksgenossen, das Reich zu sichern, als es galt, im Westen eine unüberwindliche Barriere aufzubauen, da habe ich nicht geögert, da habe ich die Pflichtarbeit eingeführt, und die Arbeiter sind mir willig und freudig gefolgt. (Stürmischer Beifall.) Hunderttausende von Arbeitern sind aus ihren Betrieben herausgezogen worden. Warum? Weil diese für staatspolitisch notwendige Aufgaben eingesetzt wurden. Ich möchte aber eines gleich betonen, um gar keine Zweifel aufkommen zu lassen: der Einlag der Pflichtarbeit darf nur für wirklich wichtige Vorhaben der Sicherheit des Reiches in Frage kommen. Die Entscheidung darüber habe ich mir allein in jedem Falle vorbehalten. Sollte ich sehen, daß für eine Aufgabe auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte beschafft werden können, dann werde ich nie und nimmer einwilligen, daß für diese Arbeit Pflichtarbeiter zur Verfügung gestellt werden. Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Verordnung eine Sondermaß-nahme für ganz bestimmte Zwecke ist, für Bauvorhaben, von deren Durchführung das Schicksal der Nation schlechterdings abhängt. In der Regel muß der Kräftebedarf auf dem üblichen Wege gedeckt werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einer Auslands-sache entgegentreten, die verleumderisch behauptet, in Deutsch-land würde nach und nach Zwangsarbeit eingeführt werden. (Große Heiterkeit.) Sie verstehen nicht, Zwang und Pflicht unter einem Hut zu bringen. Was für uns Pflicht ist, mag ihnen als Zwang erscheinen. Sie vergessen aber, daß auch der deutsche Arbeiter heute

den kategorischen Imperativ der Pflicht

als Richtungs-nadel in sich trägt und daß er auch bereit ist, zuerst seine Pflichten zu erfüllen. Und die höchste Pflicht ist die Sicherheit des Reiches, darüber diskutieren wir mit niemand in der Welt. (Beifall.)

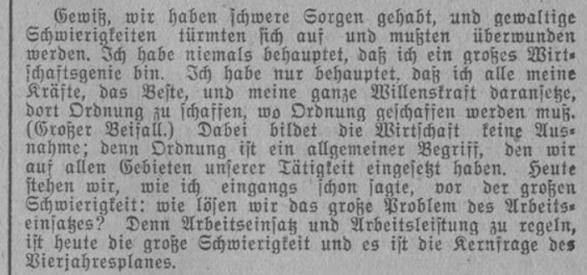
Ich weiß ganz genau, daß man mit Zwang nichts Beson-deres erreicht. Ich weiß zu genau: Zwang tötet die Freudig-keit ab; dabei würden nur mittelmäßige Leistungen heraus-kommen. Ich habe auch gemußt, woran ich appelliere, wenn ich den deutschen Arbeiter zur Pflicht für die Sicherheit der Nation aufrufe. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Ich hätte gern gewünscht, daß die ausländischen Journalisten sich die Züge angesehen hätten, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches mit diesen sogenannten „Zwangsarbeitern“ nach dem Westen führen. Das waren nicht Zwangsarbeiter, sie führen jubelnd hinein, denn sie wußten, sie sichern jetzt die Grenze des Reiches. (Brausender minutenlang Beifall.) Gottlob zählt bei uns Deutschen das Eintreten für die Sicherheit der Nation, sei es mit der Art oder dem Spaten, mit dem Schwert oder dem Gewehr, immer noch zu den höchsten und erhabens-wertesten Pflichten des deutschen Mannes. (Wieder stürmi-scher Beifall.)

Ich glaube, daß in diesem Augenblick die ganze Umgebung, in der wir hier sind, uns zu hoch stimmt, als daß ich auf alle die Kleinigkeiten eingehen soll. Gewiß, es wird immer gewisse Uebergangsschwierigkeiten geben, daß der eine mal warten muß, bis die Baracke gebaut war, daß dem einen die Ändel, dem anderen das Fleisch und dem dritten das gewohnte Gemüse fehlte, das sind Dinge, die sich so nebenbei lösen lassen. Aber es kommt immer nur darauf an: was soll hier überhaupt ge-schafft werden.

Und da ist die Willenskraft und die freudige Einlag-bereitschaft der Hunderttausende wieder so wunderbar ge-wesen, daß man immer wieder fragen muß, was ist diesem Volk überhaupt noch unmöglich. Ich wollte mal sehen, ob

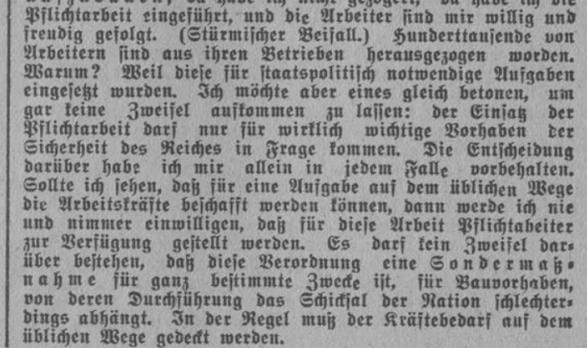
Bei der SM. im Lager Langwasser

Die Kameraden aus der Ostmark haben die erste Sakentreu-flagge Oesterreichs aus Salzburg mitgebracht. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



Bei der SM. im Lager Langwasser

Die Kameraden aus der Ostmark haben die erste Sakentreu-flagge Oesterreichs aus Salzburg mitgebracht. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



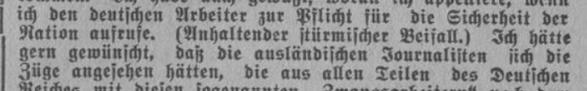
Bei der SM. im Lager Langwasser

Die Kameraden aus der Ostmark haben die erste Sakentreu-flagge Oesterreichs aus Salzburg mitgebracht. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



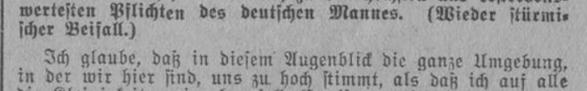
Bei der SM. im Lager Langwasser

Die Kameraden aus der Ostmark haben die erste Sakentreu-flagge Oesterreichs aus Salzburg mitgebracht. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



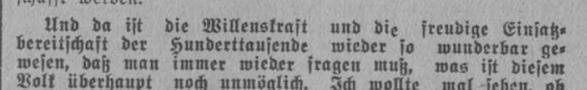
Bei der SM. im Lager Langwasser

Die Kameraden aus der Ostmark haben die erste Sakentreu-flagge Oesterreichs aus Salzburg mitgebracht. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



Bei der SM. im Lager Langwasser

Die Kameraden aus der Ostmark haben die erste Sakentreu-flagge Oesterreichs aus Salzburg mitgebracht. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



Bei der SM. im Lager Langwasser

Die Kameraden aus der Ostmark haben die erste Sakentreu-flagge Oesterreichs aus Salzburg mitgebracht. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



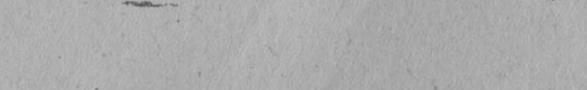
Bei der SM. im Lager Langwasser

Die Kameraden aus der Ostmark haben die erste Sakentreu-flagge Oesterreichs aus Salzburg mitgebracht. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



Bei der SM. im Lager Langwasser

Die Kameraden aus der Ostmark haben die erste Sakentreu-flagge Oesterreichs aus Salzburg mitgebracht. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)



Bei der SM. im Lager Langwasser

Die Kameraden aus der Ostmark haben die erste Sakentreu-flagge Oesterreichs aus Salzburg mitgebracht. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)

eine Nation es fertigbringen kann, in wenigen Tagen und Wochen ein Arbeiterheer von Hunderttausenden aufzustellen, an einem Platze zu vereinigen und dort eine Arbeit zu voll-

Deutschland ist nun heute das Land der Arbeit geworden

Wenn es uns an Kräften fehlt, meine lieben Volksgenossen, dann kann ich nicht etwa sagen: es fehlt an Kräften, also kann die Arbeit nicht getan werden, sondern ich muß mir dann noch überlegen, was noch zusätzliches geschehen kann. Und ihr wisst es selbst: wenn eine hohe Aufgabe gestellt ist, und ich kann sie nicht durch die Masse der Arbeiter schaffen, dann muß ich sie durch höhere Leistung und Mehrarbeit des einzelnen bewältigen. Hier muß dann die Qualität die Quantität ersetzen. Und aus diesem Grunde ist es unendlich notwendig, daß wir unser Augenmerk auf den Facharbeiter-nachwuchs richten.

Es ist notwendig, auch den **Nachwuchs an hochqualifizierten Kräften** auf allen Gebieten, nicht nur der Facharbeiter, auch auf den Technischen Hochschulen, in Universitäten, an Ingenieuren und Chemikern und anderen Berufen heranzubilden. Die deutschen Hochschulen müssen heute alle Kräfte ausbilden, um in dieser Zeit ihren Aufgaben gerecht zu werden. In der wissenschaftlichen Forschungsarbeit und Schulung des Nachwuchses stehen wir voran. Auch die Hochschulen müssen verstehen, daß heute die Zeiten einer rührseligen Alt-Heidelberg-Romantik vorbei sind, sondern Arbeit heißt das Gesetz der Stunde.

Der Deutsche muß heute zeitnah denken, und ich möchte an die deutsche Jugend den Appell richten, sich vor der Berufswahl zu überlegen, welche Berufe das deutsche Vaterland heute am notwendigsten hat. Denn es ist immer höchste Erfüllung eines Berufes, dem man vorsteht, daß man in diesem Berufe auch höchsten Dienst für sein Volk leistet.

Diese allgemeine Arbeitsanstrengung wirkt sich natürlich auch in der Arbeitszeit aus. Und es ist schon notwendig, daß vorübergehend 10 und mehr Stunden gearbeitet werden, und ich darf euch versichern, Schaffende, das ist nicht nur bei euch so. Wenn derweil in den Ministerien und Amtsstuben ein wohlillegales Dahindämmern zu Hause war und mitten im Wort Punkt 6 der Federhalter weggelegt wurde, dann ist das heute vorbei. Noch um Mitternacht können Sie die Fenster der Zentralen des Reiches erleuchtet sehen. Noch um Mitternacht schaffst und arbeitest dort die Führung des Reiches, um dem Volk die Voraussetzungen seines Bestehens zu sichern. Der Beamte

Sozialer Fortschritt muß auf weite Sicht stets gewährleistet bleiben

Nur dann, wenn ich bereit bin, äußerstes an sozialer Leistung zu geben, kann ich auch äußerstes an Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung von euch fordern. (Beifall.)

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Verordnung für Bezahlung der Feiertage, an die erfolgreichen Besetzungen der Deutschen Arbeitsfront und besonders an den Leistungstempel der Betriebe, diesen großen und sozialen Wert. Auch eine Verordnung, die die Aufgaben der Reichstreuhänder der Arbeit erweitert hat, möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen. Die Reichstreuhänder der Arbeit können sich heute praktisch um die gesamten Arbeitsbedingungen im Betriebe kümmern. Auf Grund dieser Verordnung wird es dem Betriebsführer zur Pflicht gemacht, jede Aenderung der Betriebsordnung vorher anzumelden.

Ich möchte aber darauf mit Nachdruck hinweisen, daß diese Verordnung niemals mißbraucht werden darf, den sozialen Rückschritt zu proklamieren. (Beifall.)

Wenn ich die Reichstreuhänder der Arbeit angewiesen habe, sich nicht nur um den Arbeitslohn, sondern darüber hinaus auch um die anderen Arbeitsbedingungen zu kümmern und nötigenfalls eingzugreifen (natürlich nur da, wo die Linie der Staatspolitik überschritten wird), dann heißt das nicht ohne weiteres, daß sozialpolitisch „das Ganze halt“ gebrochen wird. Noch viel weniger wollen wir den gewaltigen Aufstieg, den unser soziales Leben in den letzten Jahren erreicht hat, künstlich wieder zurückdrehen.

Nur eines muß unter allen Umständen erreicht werden: die gegenwärtige Knappheit an Fachkräften darf nicht dazu führen, daß die Betriebsführer sich durch ungewöhnliche Versprechungen, durch übersteigerte Löhne oder soziale Zuwendungen gegenseitig die Arbeiter ablagen. Das allein ist der Sinn der Verordnung. (Beifall.)

Meine Volksgenossen! Ihr wisst es selbst, wenn ich ein derartiges Wegengagieren oder solche Vertragsbrüche dulden würde, dann hätten wir in kürzester Frist auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes ein Chaos ohnegleichen, und die Durchführung all unserer großen staatspolitischen und sicherheitswichtigen Aufgaben wären auf das höchste gefährdet. Uebersteigerungen können nun einmal immer mehr Schaden als Nutzen und deshalb darf ich sie nicht dulden. Daß aber die Lebenshaltung tatsächlich in diesen Jahren gestiegen ist, das können Sie auf allen Gebieten sehen. Mag da und dort auch manches zu wünschen übrigbleiben — man soll immer wünschen — so ist doch vieles geschehen, und das Abbild dieses Geschehens zeigt sich ja auch überall. Ganz abgesehen von der Beseitigung der Arbeitslosigkeit sehen wir fortgesetzt steigende Umsatzziffern auf allen Gebieten. Wir sehen eine Zunahme des Verkehrs, des Besuchs der Gaststätten, Theater und Kinos, der Bäder und der Kurorte. Wie klein sind demgegenüber Einzelfragen, die einmal hier, einmal dort auftreten und vorübergehend etwas verstimmen.

Schon möglich, daß mal jemand nach Hause kommt und sagt: „Ich habe statt einem halben Pfund nur ein viertel Pfund Butter heute bekommen“; es kann sein, daß statt einem Schwein ein Ochse verkauft wird oder umgekehrt.

Der eine will nun mal gerade Schweinefleisch, wenn es nur Ochsenfleisch gibt, und der andere will das umgekehrte. Aber das sind ja alles so nebensächliche Dinge. Der soll hier aufstehen, der mir erklärt: „Ich kann im Dritten

eine ganz offene Rechenhaft

geben, nicht — das möchte ich betonen — zu einer falschen Beunruhigung, denn dazu ist kein Anlaß. Ihr wisst außerdem eines von mir, daß ich, was ich euch versprochen habe, auch immer halte. Ich sage euch Hartes, Unangenehmes und Schweres, wenn es sein muß. Denn ich habe mich im Weltkriege zum Schluss davon überzeugen können, wie fürchtbar es ist, wenn eine Führung das Volk im unklaren und ungewissen läßt und dann über Nacht das Volk aus Höfen in Tiefen gestürzt wird. Ich bin überzeugt, das deutsche Volk hätte damals nicht so verlagert, hätte den Herrern so das Ohr gegeben, wenn die Führung sich von vornherein an die Sackgasse des Volkes gewandt und das Volk über die Schwere der Zeit aufgeklärt und an den Zusammenhalt appelliert hätte, statt es einzulassen und dann in die Tiefe zu stürzen. Dann wäre es anders gekommen.

Niemals, meine Volksgenossen, sollt ihr belogen, niemals getäuscht, niemals dort beruhigt werden, wo Beruhigung nicht am Platze ist. Das deutsche Volk ist stark und verlangt, daß es seinen Anteil auch am Schweren hat. Gewiß, wir Führer sollen alles tun. Unsere ganze Arbeit gilt nur eurem Wohl, eurem Glück. Aber wenn es Zeiten gibt, die zu schwer sind, dann muß das Volk auch das Seinige auf die Schulter nehmen. Auge in Auge mit jeder Schwierigkeit, Auge in Auge mit jeder Gefahr, Auge mit dem Schwersten wird man seiner Herr werden. Man muß es nur wissen, da-

ziehen, von deren Ausmaß sich die anderen hoffentlich nicht zu überzeugen brauchen. (Stürmischer Beifall.)

Im übrigen, wir betonen es ganz offen:

befindet sich heute im permanenten Dienst, und darum muß jeder einzelne, wohin ihn das Schicksal gestellt hat, das gleiche tun.

Niemals aber, das verpreche ich euch, Schaffende, werde ich dulden, daß Ueberarbeit und Ueberanstrengung ausgenutzt werden für persönliche Projekte. Dort, wo Ueberarbeit geleistet wird, geschieht sie nur für des Reiches Herrlichkeit. (Beifall.)

Das Ausland hat es leicht, hier keine Glösten darüber zu machen. Viele europäische Staaten lassen in ihren überlebensfähigen Millionen Farbiger aller Schattierungen für sich arbeiten. Die Petrische über dem Sklaven herrscht dort immer noch. Der Wohlstand stützt sich nicht nur auf die Hilfsquellen des Mutterlandes. Auch gewaltige Kolonien stehen zu ihrer Verfügung. Das deutsche Volk aber muß auf seinem dünnbesiedelten Boden alles aus sich allein herauschaffen, aus seiner Arbeitskraft, aus seiner Hingabe, aus dem deutschen Boden. Denn man hat uns die Voraussetzungen in einem schmählichen Friedensdiktat genommen. Wenn wir unsere Kolonien behalten hätten dann bräuchtet ihr, meine Herren, euch nicht so viel anzustrengen, darüber nachzudenken, ob das deutsche Volk Zwangsarbeit leiste. (Beifall.) Wir wissen, wir dürfen nur von unserer eigenen Hände Arbeit leben, nichts können wir verbrauchen, was wir nicht selbst erzeugt haben. Ungeheure Lücken des Weimarer Systems könnten nur allmählich wieder geschlossen werden.

Trotzdem ist hier, ich möchte sagen, Unwahrscheinliches geschehen. Wir, d. h. unsere Generation, wir wollen unsere besondere Verantwortung fühlen, wir wollen dieser Verantwortung nicht feige ausweichen und nicht unseren Kindern und Nachkommen überlassen, was wir selbst tun können. Wir sind bereit und müssen bereit sein, alle Mittel technischer und organisatorischer Art einzusetzen für die Wirtschaft, damit sie die Grundlagen unseres Lebens beschaffen kann.

Arbeitslohn und Lebenshaltung hängen hiermit auf das engste zusammen. Eine höchste Beanspruchung der Arbeitskraft, meine Volksgenossen, legt natürlich auch in der Ideenwelt des Nationalsozialismus begründet, eine entsprechende Sozialpolitik voraus.

Reich nicht satt werden“; den möchte ich sprechen. (Stürmischer Beifallstundgebungen mit Heiterkeit.) Ich jedenfalls bin glücklich, das muß ich euch versichern, daß ich weiß, das deutsche Volk lebt heute viel besser, als vor fünf Jahren und viel besser als in der Zeit des schmählichen Systems.

Ich möchte jetzt auf

die Volksernährung

etwas eingehen, und zwar deshalb, weil gerade hier die größten Lügen und Verleumdungen des Auslandes immer wieder einsehen; hier herrscht aber auch die allergrößte Unkenntnis.

Ich will nun heute hierüber einen offenen Ueberblick geben. Im Ausland sagt man, die Ernährung sei der schwächste Punkt des Reiches. Man denkt daran, erinnert sich zurück an die Jahre der Blockade. Man erinnert sich zurück an die verhungerten Menschen, man erinnert sich zurück, wie man damals mit dieser feigen Abschneidung nicht nur den deutschen Mann, sondern auch die deutsche Frau und das deutsche Kind getroffen hat. Man weiß, daß das einmal tatsächlich der schwächste Punkt des Reiches gewesen ist. Die Erinnerung an diese Blockade, an die Folgen einer solchen Blockade, sie tauchen wieder da und dort in den Zeitungen auf, wenn man dem deutschen Volk wieder einmal eine Lektion geben oder eine Drohung aussprechen will. Immer wieder taucht dann der Hinweis auf: „Das deutsche Volk soll sich stets erinnern daß es nicht selbständig in der Ernährung ist und wir sind die großen Mächte und haben die anderen Mächte noch dazu, dem deutschen Volk die Zufuhren abzuschneiden“ und andere Gesächtschen mehr.

Ich kann den Herren nur eines versichern, nicht nur sie erinnern sich der Blockade, auch wir erinnern uns der Blockade. Und wenn wir uns nicht erinnern hätten, so danke ich nun ausnahmsweise in diesem Falle den Herrschaften, daß sie mich durch ihre häufigen Hinweise immer wieder aufs neue mit der Nase darauf stoßen, was notwendig ist. (Lachen und Beifall.)

Gerade jetzt in der allgemeinen politischen Spannung hört man immer wieder von der Ernährungschwäche des Reiches reden. Ich versichere euch, meine schaffenden Volksgenossen, als ich vom Führer damals berufen wurde, für die Rohstoffe und Devisen und dann für den Vierjahresplan, da allerdings war auch klar, das erste und wichtigste ist: die Ernährung des deutschen Volkes muß so gesichert werden, daß kommen mag was will, und wenn dies Deutsche Reich von lauter Fremden umspannt wäre — zu essen muß es haben, und wenn ein Krieg dreißig Jahre dauert. (Lebhafter Beifall.) Darauf waren von der ersten Stunde alle meine Bemühungen abgestellt und ich hatte es leicht, denn bereits unter Parteigenosse Darré hat von der ersten Stunde seines Amtsantritts an die gleichen Ideen und die gleichen Gedanken gehabt und infolgedessen die gleiche Arbeit getan. (Beifall.) So trafen wir uns in gemeinsamem Handeln. Und heute kann ich nun davon sprechen, und ich bin besonders glücklich — das müßt ihr verstehen —, daß ich es ausgerechnet in einem Augenblick tun kann, wo sich der Himmel wieder einmal zuzieht und verbüffert. Der Führer hat in seiner Proklamation und der Parteigenosse Darré hat gestern in seinen Zahlen schon ausführlich darauf hingewiesen.

Ich will euch heute

mit man es anpaßen kann. (Minutenlang tosender Beifall.) Um so glücklicher bin ich nun natürlich, euch heute wirklich glühendes zu melden. In der Proklamation des Führers wurde schon darauf hingewiesen. Sinn und Zweck des Vierjahresplanes liegt ja allein darin, alle Vorkehrungen zu treffen, die die Sicherheit des Reiches auf das äußerste zu sichern, die das Reich unabhängig machen in allem, denn nur wer unabhängig ist, braucht auch niemals seine Ehre preiszugeben.

Wir Deutschen wissen, es gibt nichts Fürchterlicheres für ein Volk, als seine Ehre preiszugeben.

Unsere Ehre werden wir nie, nie wieder preisgeben

Und damit sie gesichert ist, haben wir diese ganzen Arbeiten vollzogen und werden sie auch weiter vollziehen. (Beifall.) Es soll nicht mehr möglich sein, zuerst das Volk auszuhungern, dann durch Lügen anzujagen und schließlich zum Zusammenbruch zu bringen. Die Zeiten sind vorbei, die Tatsachen haben uns eine zu fürchtbare Belehrung gegeben.

Ich habe euch auch einige Schwierigkeiten auferlegen müssen, und ihr habt schlechteres Brot bekommen. Andere Kleinigkeiten sind da zugeteilt. Aber jetzt ihr, heute haben wir nun dafür diesen Vorrat. Die Ernte ist gut. Der liebe Gott ist uns hier zu Hilfe gekommen. Und jetzt steht es so, daß

zu den Zahlen, die euch gestern genannt wurden und die im Ressort des Parteigenossen Darré liegen, noch die Vorräte hinzuzurechnen, die ich im Rahmen des Vierjahresplanes gesammelt und aufgekauft habe. Und wenn ich überall, meine Volksgenossen, gegen das Hamstern vorgegangen bin, hier habe ich selbst gehamstert, davon könnt ihr jetzt überzeugt sein. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Wenn schon die gewaltige Ernte dieses Jahres uns einen Vorrat von über zwei Jahren geliefert hat, so haben die Zukäufe, die wir bereits getätigt haben, uns einen Vorrat gebracht, der uns auf viele Jahre, fast möchte ich sagen, auf unabsehbare Zeit, genügt, um zusätzlich alles tun zu können.

Deshalb, wenn wir jetzt eine schlechte Ernte bekommen und im zweiten Jahre und auch im dritten wieder, so reichen die Vorräte aus, um den Ausfall sicherzustellen durch Vorräte, die wir bereits haben.

Ich hoffe aber zum Allmächtigen, daß dieses Jahr der ausgezeichneten Ernte das erste der sieben fetten Jahre sein wird. (Große Heiterkeit.) Allerdings hat uns diese Ansammlung von Vorräten auch vor neue Schwierigkeiten gestellt, aber, wie gesagt, die Schwierigkeiten werden wir zeitweilig nicht mehr los werden.

Ich werde jetzt auch die Lagerräume requirieren müssen, die in privater Hand sind, und ich werde auch gezwungen sein, Turnsäle zu füllen. Es wird dann im Freien geturnt. Ich werde auch Tanzsäle füllen, dann könnt ihr im Freien tanzen, meine lieben Adz.-Fahrer. (Beifall.) Der Tanz macht auch im Freien Spaß. Aber das ist alles nicht entscheidend.

Im übrigen, meine Volksgenossen, habe ich Ihnen nun aber insofern auch Günstiges zu vermelden, als ich jetzt darangehen kann,

eine gewisse Zahl von Verordnungen wieder aufzuheben

die ich seinerzeit eingeführt, um zunächst einmal diesen gewaltigen Vorrat zu sammeln. Aus der Aufhebung dieser Verfügungen, aus der Lagerung des Getreides an allen Orten, wie gesagt, sogar in Turnsälen usw., müßt ihr erkennen, daß das die beste Illustration ist, für das, was ich gesagt habe.

Erstens: Ab 1. Oktober wird bei den Brötchen wieder die Beimischung von Mais wegfallen, und ihr alle werdet wieder die schönen weißen Brötchen bekommen wie früher. (Beifall.) Letzteres habe ich besonders verfügt im Hinblick auf unsere ostmärkischen Ledermäuler. (Lachen und Beifall.)

Zweitens: Der Frischbrotverkauf wird wieder gestattet.

Drittens: Die hohe Ausmahlung beim Roggenbrot wird herabgesetzt, und ihr werdet wieder unser altes gutes Brot essen. Dadurch werden viertens wieder mehr Futtermittel als Kleie an die Landwirtschaft abgeführt.

Fünftens: Trotz sämtlicher Qualitätsverbesserungen des Brotes darf das Brot in keiner Weise auch nur im geringsten verteuert werden. (Beifall.)

Und sechstens: Wenn ich eben den Ostmärkern einen Bonbon geben konnte, so will ich das auch mit meinen baptrischen Landsleuten tun. Die Biererzeugung wird auch erheblich gesteigert werden. (Großer Beifall.)

Ich glaube, meine lieben Volksgenossen, mehr könnt ihr jetzt nicht von mir verlangen. (Beifall.) Aber wir haben unser Augenmerk nicht nur auf Brot und Brotgetreide gerichtet, sondern gleichzeitig auch auf Fleisch und Fett. Auch zu diesen Vorräten, die Parteigenosse Darré angeammelt hat, treten weitere Vorräte, die im Ressort des Vierjahresplanes gekauft und gelagert wurden.

Wenn gestern davon gesprochen wurde, daß wir Fettvorräte für 7 1/2 Monate haben, dann möchte ich euch darüber aufklären, was das heißt. Das bedeutet nicht, daß wir lediglich einen Vorrat haben, der nur noch 7 1/2 Monate reicht, sondern das bedeutet, daß zu der eigentlichen Fettmenge, die im Reich erzeugt wird, zusätzlich durch Käufe usw. Vorräte hinzukommen, die 7 1/2 Monate reichen würden, wenn heute plötzlich überall die ganze Fetterzeugung eingestellt werden würde, d. h. wenn es im ganzen Reich keine Milch, keine Schweine usw. mehr gäbe.

Das heißt also: Diese Reserve von 7 1/2 Monaten, die als Vorrat dasteht, gestattet zusätzlich zu dem auch bei schlechten Zeiten anfallenden Fett eine Zeit der Manipulation von Jahren. Das ist das Entscheidende. Das wollte ich euch nur sagen, damit hier keine falsche Auffassung entstehen kann. (Beifall.)

Nun die Kartoffeln! Wir haben im letzten Jahre eine Rekorderte an Kartoffeln gehabt, und die diesjährige Ernte wird der letzten nicht nachstehen. Wir haben sogar vom letzten Jahre noch Vorräte und werden nun wieder neue Vorräte bekommen, die uns in der Lagerung erhebliche Schwierigkeiten bereiten werden. Kartoffeln wachsen bei uns sehr gut. Die Dimmsten haben die besten, weil sie die größten haben. (Schallende Heiterkeit.) Aber das kommt ja der Allgemeinheit zugute. Man muß auch immer gerecht sein. (Beifall.)

Hand in Hand mit der Vorratsbemittlung auf dem Gebiete der Ernährung ging selbstverständlich eine solche auf dem Gebiete der industriellen Wirtschaft. Auch hier sind Vorräte gesammelt worden, in erster Linie natürlich in den Dingen, die wir tatsächlich durch nichts ersetzen konnten und die uns im Falle einer Blockade unangenehm geworden wären. Mit diesen Dingen haben wir uns reichlich eingebuddelt. Darüber hinaus haben wir aber vor allen Dingen auch Vorräte auf all den Gebieten angesammelt, die trriegswichtig sind. Wir haben unsere Produktion und

den Ausbau der Produktionswerkstätten

gewaltig erhöht und Vorräte angeammelt, die uns auf lange Zeit sicherstellen. Hier läuft nun sichtbar der Vierjahresplan an. Erst zwei Jahre sind vergangen, Fabrik um Fabrik wurde gebaut, die ersten Fabriken stehen schon auf höchster Produktion, und so wie Schiff auf Schiff vom Stapel läuft, wie Fabrik nach Fabrik weiter anläuft, so wird sich auch die Produktion steigern. Deutschland wird nicht mit jedem Jahr schwächer, sondern Deutschland wird mit jedem Jahr stärker. Sein Potential wächst, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Das wird niemand verhindern können, diese Versicherung gebe ich euch.

Was für das Leben der Nation notwendig ist, wird bei Tag und Nacht getan und nicht eingestellt. So ist ein gigantischer Aufbau vor sich gegangen. Ich erinnere nur an die Hermann-Göring-Werke in Salzgitter und in Binz. Das sind die größten Werke, die es in der ganzen Welt gibt. (Beifall.) Es gibt in der ganzen Welt kein Werk, das auch nur annähernd den Umfang und die Größe dieses Werkes besitzt.

Überall wird der deutsche Boden erschlossen. Wo Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zinn usw. — wenn auch nur in geringsten Vorkommen — vorkommt, ist es aufgeschlossen.

Wo Erdöl vorkommt, ist es ausgebohrt. Überall sehen Pfropfen darauf. Ich brauche nur zu drehen, und schon strömt das kostbare Gut des Erdöls zur Verwertung heraus. Wir haben nicht geschlafen. Das soll die Welt wissen. Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu keiner Zeit gearbeitet worden ist. (Beifall.) An Buna, Treibstoffen, Zellulose, Kunstofffasern besitzen wir die größten und zahlreichsten Fabriken der Welt. Aber trotzdem, meine Volksgenossen, nochmals die Mahnung Spa r a z a m b l e i e n ! Man muß sich überlegen: All das ist ja kostbares Gut, das in unendlichem Fleiß hier geschaffen worden ist, und immer mit dem Blick auf die Sicherheit unserer Nation und unseres Volkes.

Deshalb müssen weiter auch die kleinsten und allerkleinsten Abfälle gesammelt werden. Derjenige begehrt ein Unrecht, der von der Tafel Schokolade das Silberpapier abmacht und wegwirft. Ich brauche auch den alten Korken, und wenn ihr eine

Selbstläufer aufmacht, dann vergeht nicht, den Stöpsel abzugeben. Ich nehme alles, und ich brauche alles! (Große Heiterkeit und Beifall.)

Man hat mich deshalb ausgelacht. Man hat gesagt, das wären kindische Methoden, wenn man glaube, auf diese Weise die Wirtschaft eines Volkes regulieren zu können. Mögen sie weiter lachen, der Erfolg spricht für sich, und er gehört uns! (Beifall.) Dazu kommt

eine gigantische Rüstungsindustrie

die immer weiter ausgebaut und gesteigert wurde, Fabriken für Flugzeuge und Motoren sind in großer Zahl vorhanden und sichern eine ungeheure Kapazität. Kanonen und Maschinengewehre kommen in ausreichendem Maße zur Auslieferung; Schiffe laufen programmgemäß von den Werften. Auch hier in der Rüstung ist alles geheißen, was geheißen konnte. Ja, wir haben hierbei noch ein besonderes Glück: Wir haben den Start zuerst begonnen und sind deshalb jetzt um ein paar Nasenlängen schon den anderen voraus. (Stürmischer Beifall.)

Ich komme jetzt zu einem Kapitel, das mich — ich gestehe es ganz offen — am wenigsten interessiert. Es ist trotzdem wichtig:

Börse und Finanzierung.

Die Kursentwicklung an der Börse hat im Auslande auch oft reichlich Gelegenheit gegeben, den Zusammenbruch der deutschen Finanzierung zu verkünden und damit den Zusammenbruch der Rüstungen und alles weitere.

In der nationalsozialistisch gelenkte Wirtschaft bedeutet das aber wirklich nichts. Die Börse hat bei uns nämlich keine beherrschende Stellung mehr. Das ist vorbei. (Beifall.) Sie hat eine wichtige Funktion: Sie dient dem Umsatz der Wertpapiere und wird als Instrument der Kapitallenkung. Der Wert der Effekten aber liegt nicht in den Stücken selbst — das ist Papier, etwas härter als anderes, aber sonst auch nur Papier (Heiterkeit) —, sondern in der Arbeitsleistung, die dahinter steht. Aktien beispielsweise repräsentieren lediglich den Wert der dahinter stehenden Betriebe und Werkstätten, der dahinter stehenden Menschen, was sie arbeiten und leisten, vom jüngsten Lehrling bis zum Generaldirektor. Diesen Wert repräsentieren sie aufgezeichnet, sonst gar nicht. Bei vollbeschäftigten Betrieben, hohem Auftragsbestand, glattem Absatz und gesunder Verwaltung kann sich der Wert der Aktien an sich kaum ändern. Noch schärfer prägt sich aber das alles bei den Reichsanleihen aus. Hinter diesen Reichsanleihen steht die gewaltige Arbeitsleistung des ganzen deutschen Volkes und die Garantie des Dritten Reiches, und ich glaube, die Herren haben alle schon gefühlt, was

die Garantie des Dritten Reiches

bedeutet. (Beifall.) Selbstverständlich können Kurschwankungen auftreten. Wie ich Ihnen schon sagte, ich bin kein Fach-

Es kann sich nun einmal niemand der deutschen Schicksalsgemeinschaft entziehen

Wenn die Herren bereit sind, im Guten davon zu genießen, dann sollen sie auch dann zum Reich stehen, wenn sie dieses bedroht glauben. Niemand kann sich seiner Pflicht gegen Volk und Reich entziehen, kein Arbeiter und kein Bauer, kein Generaldirektor und kein Lehrling, auch nicht der Aktionär, aber gar der Samstager von Bargeld. Niemand soll glauben, er könne sich auf irgendeinem Schleichwege den Pflichten seinem Volke gegenüber entziehen und dem gemeinsamen Schicksal ausweichen.

Diese These haben wir ja auch schon erörtert. Wie oft hat man früher gesagt, der Zusammenbruch geht den deutschen Arbeiter nichts an, davon würden nur die Großkapitalisten, die Schloßbarone, betroffen werden. Wer aber vom Zusammenbruch zuerst betroffen wurde, war tatsächlich der deutsche Arbeiter. (Stürmische Zustimmung.) Das, glaube ich, müßte auch der Dummste allmählich einsehen: der Volksgemeinschaft und dem Schicksal dieser Volksgemeinschaft sind wir verfallen, im Guten wie im Schlechten.

Konzentration aller Kräfte

— das ist jetzt eine entscheidende Frage und ein entscheidendes Problem. Ich sagte schon eingangs, daß es nur darauf ankommt, jetzt notwendige Kraft der Arbeit zu finden, um die Probleme lösen zu können. Wenn ich aber hier und dort nicht eine volle Lösung herbeiführen kann, weil ich nicht für alle Arbeiten und Aufgaben genug Leute habe, muß ich zu einer Konzentration der Kräfte schreiten, muß ich einen Schwerpunkt finden, wohin ich diese Konzentration lenke. So, meine Volksgenossen, wie wir jetzt in so wunderbarer und instruktiver Weise eine Konzentration durchführen und den Schwerpunkt auf die Westbefestigungen legen, wo es möglich war, in wenigen Wochen mit Hunderttausenden ein solches Bollwerk erstehen zu lassen, so ist es auch notwendig, daß wir stets dort, wo die wichtigste Aufgabe liegt, auch die schwerste Konzentration der Kräfte hinführen. Das ist kein Schiltanieren. Glaubt mir — ich wäre selig, wenn es jedem von euch am besten ginge. Wenn ich aber nun zu fordern gezwungen bin, daß ein Arbeiter für wenige Wochen seine Arbeitsstätte verlassen muß, vielleicht auch seine Familie, um an einem anderen Platz zu verdienen, so weiß ich, daß ich Schweres von ihnen fordere.

Er aber weiß, warum es geschieht und daß ihm das einmal gelohnt wird. Und wenn nicht ihm, dann seinen Kindern. Seid aber versichert: Wir Führer wollen immer eingebend sein, daß wir nie etwas verlangen wollen, was wir selbst nicht auch jede Stunde zu geben bereit sind. (Lebhafte Beifall.) Meine lieben Volksgenossen! Schweres und Gewaltiges liegt hinter uns. Muß nicht jeder einzelne, der gerade in diesen so erhabenden Tagen an die letzten zehn Jahre zurückdenkt, in die Knie sinken vor Demut über das, was unserem Volk beschert worden ist. Wenn wir dieses gewaltige Geschehen in seiner ganzen großen Wirklichkeit erfassen, dann haben wir doch nicht nur das Recht, wir haben geradezu die Pflicht, vertrauensvollen Blickes in die Zukunft zu sehen. Denn ein Volk, das unter solcher Führung steht und so etwas geleistet hat, das hat nicht etwa fünf Jahre hindurch Gewaltiges geleistet, um nun in den

mann auf diesem Gebiet. Aber wenn gewisse Herren nun anfangen, diese Aktien abzustößen und so verschiedene Manöver zu machen, dann bröckelt — einmal künstlich und dann wieder ungewollt und dann wieder gemacht und gewünscht — etwas davon ab. Das ist aber an sich lediglich ein netziges Spiel, das diese Herren an der Börse unter sich treiben, ohne jede Rückwirkung auf das Volk, ohne jede Rückwirkung auf die Arbeiter, die dort beschäftigt sind.

Das braucht euch, liebe Volksgenossen, gar nicht zu interessieren, was und wie die Aktienhaber manipulieren. Wenn der eine glaubt, er kann den anderen über Ohr haufen oder Manöver machen oder nicht, das interessiert die deutsche Volkswirtschaft einen Schmarren. (Heiterkeit und Beifall.)

Wenn sich heute jemand mit Effekten vollgehammert hat und nun Baugeld braucht, dann stößt er die Aktien ab, so heißt der Sachausdruck. Wenn er nun viele von den „Dingern“ abstößt, dann sagt sich der andere: Au baude, ist da etwas faul? Der stößt so viel ab, jetzt gebe ich für die Effekten nicht mehr so viel, sondern weniger, und das sind dann Schwankungen. Was interessiert das schon die deutsche Wirtschaft?

Anders allerdings kann es sein, wenn wirklich unnötige Verkäufe erfolgen, besonders von Anleihen, und zwar aus einem ganz befremdlichen Grunde. Solange sie mit ihren Augen und Aktien Blindfuh spielen, mag das hingehen. Wenn aber Menschen durch das Reich große Aufträge bekommen haben und durch das Reich sehr viel verdient haben, was ihnen eigentlich gar nicht in dem Umfange zugekommen wäre, und ihren Zaster schon irgendwo anlegen, dann ist schon das mindeste, daß sie dieses durch das Reich verdiente Geld in Reichsanleihen anlegen — sie können sich ja nicht darauf setzen und freisen können sie es ja auch nicht. (Heiterkeit.)

Wenn jetzt plötzlich Gerüchte kommen: „es gibt Krieg oder es gibt keinen Krieg“, oder wenn sie vermuten, es wird hier und dort oder da sich etwas ändern, dann gehen solche Leute her und sagen: ach, faule Sache, das haben wir mit der Reichsanleihe schon einmal durchgezerrt, und dann geben sie die Reichsanleihe ab. Das bedeutet dann, daß dieser Mann berett ist, alles Gute vom Reich zu nehmen, aber nicht auch nur einen Funken von Vertrauen für dieses Reich einzulegen. (Stürmische Zustimmung.)

Ganz schlimm sieht aber die charakterliche Seite dieser Herren aus, wenn sie dann noch dazu übergehen, Noten und Gebrauchsgegenstände zu hamstern. Ich werde hier ein außerordentlich wahnsinniges Auge haben, und Gott sei Dank passen heute in Deutschland zu viele Menschen auf, daß unserem heiligen Reich kein Schaden geschieht, so daß man meistens, früher oder später, doch dahinterkommt. Im übrigen möchte ich den Herren zu bedenken geben, daß ein solches Spiel sehr gefährlich ist. Es ist gefährlich, Noten zu hamstern, denn sollten einmal allzu viel Noten gehamstert sein, könnte es sich leicht ereignen, daß über Nacht diese gehamsterten Noten nichts mehr wert sein dürften. (Lebhafte Zustimmung.)

Träger einer blinden Erfolgshaft für den Führer

wohin auch immer er uns führen mag. (Stürmische Beifalls- und Jubelstürme.)

Es gibt auch unter uns Jaghafte. Ich muß feststellen: Mir scheint, wer besonders viel denkt, besonders viel liest, sich besonders geschäftig dünkt, der ist auch am jaghaftesten. Bieleicht deshalb, weil er zwei Möglichkeiten überlegt und durchklingelt. Der einfachste Mann vertraut auf den Führer, und das ist richtig. Und er braucht nicht jaghaft zu sein. (Stürmische Kundgebungen.)

Ich werde keinen Augenblick verneinen, daß schwere Wolken am Firmament aufgegangen sind. Eine gewaltige Spannung durchpflutet Europa und die Welt.

Ein kleiner Teil der europäischen Menschen schiltaniert heute andere, ihm anvertraute Minderheiten und ist damit zu einem Unruheherd in ganz Europa geworden. (Pfei-Rufe.) Leider sieht man nun nicht wieder den Unruheherd selbst, sondern man sucht überall wieder an der Peripherie herum, versucht, dort die Spannung zu erkennen, um aus dem Ausgang der Spannungen zu kommen. Wir wissen, was dort vor sich geht.

Wir wissen, daß es unerträglich ist, wie dieser kleine Volkssplitter da unter — kein Mensch weiß, woher sie gekommen sind — ein Kulturvolk dauernd unterdrückt. (Dauernd wachsende, gewaltige Zustimmung.) Wir wissen aber, daß es ja nicht diese lächerlichen Kräfte sind. Dahinter steht Moskau, dahinter steht die ewig jüdisch-bolschewistische Herr-Kasse. Vor dorthin wird gekehrt und geschürt. Von dort wird versprochen, was natürlich niemals gehalten wird.

Von dort kommen die Gerüchte, die Lügen, die Verleumdungen.

Die Hecke rückt die ganze Welt auf

und die demokratischen Völker fallen darauf herein. Wie könnte es auch anders sein. Also die Welt hallt mal wider von Krieg und Kriegsgeschrei. Und wenn nun überhaupt die Welt in den Demonstration von Kriegsgeschrei widerhallt, dann haben auch diese Demokratien sofort die Schuldigen gefunden. Dann sind diese Schuldigen ausgerechnet immer die starken Staaten der Ordnung, Deutschland und Italien. Immer heißt es dann, wir sind die Unruheherde. Ausgerechnet zwei Völker, die bereit waren und es bewiesen haben, daß sie zunächst einmal fähig waren, im Gegensatz zu den anderen, den Frieden in ihrem eigenen Lande wiederherzustellen. (Großer Beifall.)

Beides zudem noch Völker, die gegenüber dieser verschwommenen anonymen Verantwortung von Parlamenten zwei Männer von höchster Verantwortung besitzen. Das ist etwas anderes als ein so anonymen Begriff von Mehrheit und Parlament, der niemals Verantwortung übernehmen kann und übernehmen will.

Diese Staaten, die in ihrem Innern Recht und Ordnung, Frieden und Glück ihren Völkern gebracht haben, haben das nicht getan, um nach außen plötzlich die Kriegsjacke anzuziehen und die Kriegsjurie loszulassen.

Es kommt nicht darauf an, wer am meisten vom Frieden schwächt, sondern am meisten zu dem Frieden steht.

Darauf allein kommt es an. Es würde auch England gar nicht schlecht zu Gesicht stehen, daß es, bevor in diesem Lande so viel von Frieden und von bedrohtem Frieden in Europa geschwätzt wird, erst einmal Frieden in seinem alten Judenstaat da unten machen würde. (Starker Beifall und Heiterkeit.) Aber zunächst lesen wir täglich nur, daß es da unten Mord und Todschlag gibt. Wenn es sich dort beruhigt hat, geht es wieder woanders los. Uns Ermahnungen über Friedfertigkeit zu geben, ist verhältnismäßig leicht, selber Frieden zu halten, scheint erheblich schwerer zu sein.

Diese Hecke gegen Deutschland und Italien sind wir ja gewohnt. Es wäre uns direkt etwas abgehen, wenn sie einmal nicht mehr da wäre. (Heiterkeit.) Wir stehen hier in völlig gelassener Ruhe und harren der Dinge, wie sie auch kommen mögen. Wir haben getan, Volksgenossen, was wir tun konnten, um Deutschlands Ehre und Deutschlands Sicherheit zu garantieren.

Wir haben versucht, außenpolitisch wieder Freunde zu finden, dort, wo eine gleiche Auffassung der Ideale uns verband. Wir haben sie gefunden, und trotz aller Verjuche, uns zu trennen, trotz allen, die es nicht wahrhaben wollen: die Akse und die

Freundschaft Deutschland - Italien

steht fester denn je zuvor. (Stürmische Kundgebungen.)

Beide Völker bilden heute in Europa zusammen mit Japan im Fernen Osten überhaupt das große Bollwerk gegen die Weltpest des Bolschewismus und damit gegen die Weltauslösung. Wir haben aber auch alles andere getan, um die Garantie der Ehre und Sicherheit fest zu untermauern:

Eine eben geschilderte großzügige Vorratswirtschaft, der Aufbau einer großen Rohstoffindustrie, die Erschließung aller Bodenschätze, die wir in Deutschland völlig vor jeder Blockade, sei sie mit sogenannten friedlichen oder kriegerischen Mitteln. Der Aufbau einer gewaltigen Rüstungsindustrie sichert die Kampfkraft unseres Heeres, gepfeilt aus der Fülle von 75 Millionen, sichert den Aufbau und die Versorgung einer neuen, ständig im Wachstum begriffenen modernsten Flotte, sichert den Aufbau und die Verjorgung der Luftflotte, die ich ohne Übertreibung und ohne Annäherung die technisch modernste, einleuchtendste, zahlenmäßig stärkste der Welt nennen darf. (Tosender Beifall.) Die Luftwaffe erfüllt gleich wie Heer und Flotte eine unbändige Kühnheit und eine unerfüllbarste Siegeszuversicht. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Noch nie in seiner Geschichte war Deutschland so stark, so gefestigt, so einig. Eine mit neuesten Erfahrungen und einmaliger gewaltiger Anstrengung gebaute mehrgliedrige Befestigungszone sichert das Reich im Westen gegen jeden Angriff. Hier kommt keine Macht der Erde mehr durch in deutsches Land. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.) Eine kampfgewohnte, von höchstem Idealismus erfüllte Partei formt und eint das deutsche Volk in einer wunderbaren, durch keine Lügen und Hecke zu zerstörende Gemeinschaft, in welcher Arbeiter und Bauern das granitene Fundament bilden. (Tosender Beifall.)

So stehen wir, das Volk Großdeutschlands, fest und geeint. Keine Lüge soll uns verwirren, keine Schmeichelei soll uns täuschen, keine Drohung uns jemals schwach machen. Ich weiß, daß gerade jetzt immer wieder mit Drohungen gegenüber Deutschland gearbeitet wird. Meine lieben Volksgenossen! Gegen diesen lächerlichen Versuch, uns einzuschüchtern, möchte ich für ganz Deutschland, besonders aber für uns nationalsozialistischen Kämpfer, mit den Worten des Kriegsministers Feldmarschall Roon eines versichern: Wir sind allezeit so sieghaft gewesen, niemals aber so scheißer. (Nicht endender Beifall.)

Wir wollen niemand etwas zu leide tun. Wir wollen aber auch kein Leid an deutschen Brüdern länger dulden. Niemand in der Welt, ich glaube, kein Volk wünscht heißer den Frieden als wir, weil wir diesen Frieden so lange entschlossen mühten. Vergeht nicht, Völker: Versailles hat den Frieden aus der Welt gebracht. Und heute steht ihr kümmerlichen Schöpfer vor Versailles vor diesem elenden Nachweh und wagt nicht mehr, wie ein und wie aus. Es sind die Staaten der Ordnung gewesen, die den Frieden wieder in die Welt gebracht haben: Deutschland, Italien. (Wieder lebhafter Beifall.) Die beiden Völker wollen der Welt einen neuen, gerechten Frieden wieder aufbauen. Jetzt muß es sich zeigen, ob in der Welt noch Vernunft oder Haß regiert. Wir stehen, bewußt unserer Kraft, bereit, für die Vernunft allezeit einzutreten. Sollte aber der Haß über die Völker siegen, dann sind wir entschlossen, mit höchstem Mut und letzter Entschlossenheit dem Befehl unseres Führers zu folgen, wohin er immer uns ruft. (Tosender Beifall.)

Wir wissen, daß der Führer in allen diesen Jahren, da er uns Führer ist, immer und überall das Richtige getan hat. Wir wissen aber auch, daß uns nichts so stark macht, wie das blinde Vertrauen, zu dem kein gewaltiger Glaube mehr als Berge verfehlt hat. Sein gewaltiger Glaube an Deutschland hat unser Volk aus tiefster Nacht und Not, aus Elend, Verzweiflung, Schmach und Schwäche wieder emporgeführt in strahlendes Licht, hat Deutschland zu einer Großmacht erhoben und in all diesen Jahren hat der Allmächtige ihn und das Volk geeignet, wieder und immer wieder. Er hat uns im Führer den Retter gesandt. Unbeirrbar geht der Führer seinen Weg und unbeirrbar folgten wir ihm. Der Weg war steil, doch herrlich sein Ziel.

Unser Großdeutschland. In diesen Stunden und Tagen aber, da von außen immer wieder versucht wird, hier und dort Kleinmut ins deutsche Volk zu bringen. Zweifel an seiner Führung im deutschen Volke zu erwecken, das deutsche Volk zu entzweien und zu bedrohen, kann ich nur das eine zu euch allen und zum ganzen Volke sagen:

Deutsches Volk, trage die stählerne Gewisheit in dir: so lange Volk und Führer eins sind, wird Deutschland unüberwindlich sein. Der Herr sandte uns den Führer, nicht, damit wir untergehen, sondern damit Deutschland aufstehe.



Die HJ. beim Reichsparteitag

Die Hitler-Jugend im Nürnberger Stadion vor dem Führer. — Rechts: Der Führer, Rudolf Heß und der Jugendführer des Deutschen Reiches während des Vorbereitungsbesuches.

(Bildtelegramm, Presse-Hoffmann 2, M.)

Lord Runciman eindeutig unterrichtet

Ergreifende Kundgebungen aus Anlaß der Aussprache mit deutschen Abgeordneten

Karlsbad, 11. September.

Lord Runciman empfing Sonntag mittag auf dem Schloß des Grafen Czernin in Petersburg an der Straße Karlsbad-Prag eine Abordnung der Sudetendeutschen Partei unter Führung des Kreisleiters Abgeordneten Wollner. Wollner wurde von einer mehr als fünftausendköpfigen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Die Menge sang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Die Unterredung, die einundeinhalb Stunden dauerte, interessierte Lord Runciman derart, daß er sich das gesamte Aktenmaterial zur Einsicht erbat.

Nach Schluß der Aussprache begab sich Lord Runciman auf die Terrasse und hielt auf Englisch eine Ansprache an die Volksmenge.

Abgeordneter Wollner dankte in seiner Ansprache zuerst Runciman für den Empfang und schilderte dann weiter den großen Leidensweg der Sudetendeutschen von St. Germain an bis auf die letzten Tage. Zum Schluß appellierte Wollner an Runciman, alles in seinen Kräften Stehende zu tun, damit die Sudetendeutschen ihre Rechte erhielten.

Mit sichtlich Spannung hatte Lord Runciman zugehört und zeigte auch bei den weiteren Ansprachen der Abordnung reges Interesse. Durch die Fürsprache des Grafen Czernin war es zum erstenmal möglich geworden, daß örtliche Vertreter ihre Wünsche und Beschwerden dem Lord direkt vortragen konnten.

Lord Runciman ließ durch den Dolmetsch dem Abgeordneten Hader antworten, daß er die Fälle von Unrecht, die ihm zu Gehör gebracht wurden, mit tiefstem Mitgefühl vernommen habe und das mitgebrachte Aktenmaterial studieren werde, doch bitte er, sich vor Augen zu halten, daß er nicht allmächtig sei.

Während der Aussprache schallte in Sprechhöfen der Ruf der Menge: „Wir wollen die Selbstbestimmung!“ Als

Lord Runciman mit Gattin und dem Kreisleiter Wollner auf die Terrasse trat, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Die Menge formierte sich zu einem Vorbeimarsch im Schloßpark und sang nochmals das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. In Sprechhöfen rief man immer wieder:

„Lieber Lord, mach uns frei von der Tschechoslowakei!“

Lord Runciman dankte unzählige Male durch Aufheben der Hand. Da die Menge keine Anstalten traf, heimzugehen, bat Lord Runciman den Abgeordneten Wollner, für ihn folgende Worte zu sagen: Im Auftrage Lord Runcimans soll ich Euch den Dank aussprechen für Euer Erscheinen. Lord Runciman hofft, die tiefe Luft, die die beiden Nationen dieses Landes trennen, zu überbrücken und beiden Nationen einen Frieden zu bringen. — Tausend-

Neue Leidensliste eines Sonntags

Herausforderungen, Verhaftungen, Ueberrfälle und Massenangriffe auf Sudetendeutsche

Eger, 11. September.

Wie täglich, so ist es auch am letzten Sonntag in der Tschechoslowakei wieder zu zahlreichen mehr oder weniger ersten Zwischenfällen gekommen, die die unhaltbaren Zustände, die insbesondere auf tschechisch-kommunistische Provokationen zurückzuführen sind, schlaglichtartig kennzeichnen.

In Eger selbst kam es in den Sonntagvormittagsstunden anlässlich einer tschechischen Motorradfahrt zu schweren Zwischenfällen. Mitglieder der tschechischen Motorradfahr- und Wehrgesellschaft, die aus dem gesamten tschechischen Gebiet als Teilnehmer dieser Fahrt gestartet waren, hielten es für zweckmäßig, die Durchfahrt durch die rein deutsche Stadt Eger zu einer gemeinsamen Provokationsfahrt mit anschließender Flaggenhissung, Ansprache und Parade zu benutzen. Im Zu-

stimmig scholl aus der Menge der Ruf „Boľsabřimá mung!“ Lord Runciman entgegen.

Abgeordneter Wollner fuhr dann fort: „Kameraden, Kameradinnen! Wir hoffen in beiderseitigem Interesse, daß das Recht Sieger bleiben wird. Wir glauben an dieses Recht, das anerkannt werden muß.“ Abgeordneter Wollner ersuchte dann die Menge, in Ruhe und Ordnung auseinanderzugehen und brachte auf Lord Runciman ein dreifaches Heil aus.

Lord Runciman sprach darauf noch in englischer Sprache zu der Menge folgende Worte, die Graf Czernin sofort ins Deutsche überetzte:

„Meine lieben deutschen Männer und Frauen! Sie leben hier in einem wunderschönen Lande, wohl eines der schönsten auf Erden. Möge Gott diesem schönen Lande den Frieden geben!“

Die Menge brach spontan in Jubelrufe aus und sang tiefgriffen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Gühne für die Schandtat von Mährisch-Odrau zugesagt

Dienstenthebung, Disziplinar- und Strafverfahren gegen verantwortliche Polizeiorgane

Prag, 10. September.

Am Freitagabend empfing Ministerpräsident Dr. Hodza die Abgeordneten der SDP. Kundi und Dr. Kojše. Er teilte ihnen die auf Grund eines Beschlusses der Regierung zur Liquidierung der Mährisch-Odrauer Vorfälle angeordneten Maßnahmen mit, und zwar:

1. Neue Polizeiorgane, die nachweisbar Gefangene geschlagen haben, werden im Wege eines beschleunigten Gerichtsverfahrens bestraft werden. Gegen den Polizeibeamten Dr. Malac wurde bereits Suspension von seinem Amt verhängt und das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet, wobei die gesetzlichen Bestimmungen strengstens Anwendung finden werden. Das gleiche gilt für die mitschuldigen Polizeibeamten.

2. Der Polizist, der den Abgeordneten May mit der Reitpeitsche schlug, wurde auf eigenes Ansuchen vom Dienst suspendiert und gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet.

3. Auf eigenes Ansuchen wurde gegen den Polizeidirektor von Mährisch-Odrau ein Disziplinarverfahren eingeleitet, um festzustellen, ob und inwieweit er die Vorfälle mit zu verantworten hat. Bis zur Erledigung dieses Verfahrens wurde der Polizeidirektor vom Amte suspendiert.

4. Die Untersuchung gegen die im Mährisch-Odrauer Kreisgericht befindlichen sudetendeutschen Häftlinge wird mit besonderer Beschleunigung durchgeführt, um die Haft-

entlassung selbst bei einer etwa notwendig erscheinenden Fortführung eines Strafverfahrens möglichst bald zu ermöglichen.

Die Vertreter der Sudetendeutschen Partei nahmen diese Erklärungen unter Vorbehalt einer Kontrolle der rechtlichen Durchführung dieser Maßnahmen zur Kenntnis und betrachten hiermit die Vorfälle von Mährisch-Odrau als liquidiert.

Aus Kreisen der Sudetendeutschen Partei wird mitgeteilt, daß Ministerpräsident Dr. Hodza am Sonnabend 11.15 Uhr Vertretern der Sudetendeutschen Partei die von der Sudetendeutschen Partei gewünschten Erklärungen zu dem letzten Vorschlag der Regierung bekanntgegeben hat. Diese Erklärungen konnten nicht früher überreicht werden, weil durch die Mährisch-Odrauer Vorfälle die Unterbrechung der Verhandlungen veranlaßt worden war.

Ueber eine Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten und den Vertretern der Sudetendeutschen Partei wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Heute vormittag 11.30 Uhr empfing Ministerpräsident Dr. Hodza die Mitglieder der Delegation der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneten Kundi und Abgeordneten Dr. Kojše. Der Ministerpräsident erläuterte die Vorschläge der Regierung bezüglich der Fragen der Selbstverwaltung. Die Aussprache mit dem Ministerpräsidenten wird Dienstag fortgesetzt werden.

Das Haus am Strom

Kriminalroman von Br. Hofman

7) (Nachdruck verboten.)

„Wenn mich nicht alles täuscht“, sagt er, „ist hier ein Boot an Land gezogen worden, und zwar ein mächtig breites mit stumpfem Kiel. Da es nun ausgeglichen ist, in einer Nacht wie gekern mit solchem Fahrzeug sich hinauszuwagen, und sei es auch nur aufs Wattenmeer, ist anzunehmen, daß es sich um das Beiboot eines größeren Fahrzeugs handelte, das weiter draußen lag.“

„Sie haben vollkommen recht“, nickt Geesterkamp. „Sehr aufschlußreich — in der Tat!“

„Demnach“, fährt Gundlach fort, „wäre der Mann, der mit dem Rad bis dort drüben fuhr, von hier mit einem Boot abgeholt worden oder er hatte es selbst zurückgelassen. Ob das letztere möglich war, hing von der Stunde seines Aufbruchs und dem Stand der Gezeiten ab.“

„Sollte man das nicht herausbringen können?“

„Doch“, nickt Gundlach. „Unter Umständen wohl. — Ist übrigens Jan mit dem Rad angekommen?“ Er blickt suchend nach der Dünenkette hinüber, und Geesterkamp teilt ihm mit, daß der Knecht dort auf dem Heideweg warte. Er selbst habe die Absicht, diesen Weg für die Rückfahrt zu nehmen.

„Sie wollen den Nachmittagsdampfer noch erreichen“, nickt Gundlach und blickt auf die Uhr. „Also gut, fahren Sie ruhig — wie Sie schon erwähnten, werden Sie in einigen Tagen zurück sein können.“

„Wahrscheinlich schon übermorgen.“

„Vielleicht wird es möglich sein“, murmelt Gundlach und läßt die Augen nachdenklich über das Meer schweifen, „bis dahin zu wissen — Er vollendet den Satz nicht, sondern wendet sich an Sanders: „Sie bleiben hier, Herr Doktor, nicht wahr?“

„Ja.“

„Ich richte nun meinerseits“, fährt Gundlach in sehr bestimmtem Tone fort, „das Ersuchen an Sie beide, über die Vorgänge hier vorläufig zu schweigen, mich aber sofort zu unterrichten, wenn Sie etwas Neues erfahren, und ich bitte überzeugt zu sein, daß ich wichtige Gründe hierfür habe.“ Seine hellen Augen forschten in den Gesichtern der beiden jüngeren Männer, die sich offenbar zu dieser Bindung schwer entschließen können. „Nur bis zur Rückkehr Herrn Geesterkamps“, fügt Gundlach dann hinzu. „Bis übermorgen.“

„Aus welchem Grunde?“ will Geesterkamp wissen. „Mindestens das ungelährte Verschwinden Fräulein Karstens sollte uns doch zwingen, sofort zu handeln.“

„Sie sollen auch“, belehrt ihn Gundlach, „durchaus handeln.“ Ebenso wie ich. Nur nicht reden. Verstehen Sie? Es könnte gerade im Interesse des jungen Mädchens und seiner Sicherheit liegen, die Behörden nicht sofort zu unterrichten. Zwingen allerdings kann ich Sie nicht. Ein Rat lediglich. Lassen Sie mir Zeit, genau zu überlegen. Das ist sehr oft das Allerwichtigste. Ich kenne hier die Verhältnisse um einiges besser als Sie. Wir werden aber alle drei gut daran tun, die Augen auf zu halten.“

„Ich denke, Walter“, sagt Sanders daraufhin, „wir sollten auf Herrn Gundlachs Vorschlag eingehen.“

Geesterkamp ist hiervon zwar überrascht, aber er stimmt sofort zu.

„Ich werde“, sagt Gundlach zum Abschied, „mich über das zu unterrichten versuchen, was hier draußen auf dem Wasser vor sich gegangen sein könnte. Verlassen Sie sich da auf mich, ich habe meine Verbindungen. Sie, Herr Doktor Sanders, werden vielleicht Gelegenheit nehmen, im Dorf umzufragen und herauszufinden, wer das Rad in der letzten Nacht benutzte. Wir werden dann Herrn Geesterkamp bei seiner Rückkehr die Ergebnisse wissen lassen. Falls sich auf dem Postdampfer eine Spur finden lassen sollte, was ich kaum annehme, so wird sie uns auf diese Art auch nicht entgehen. Bis übermorgen also, meine Herren!“

Er reicht den beiden anderen die Hand, und ohne eine weitere Einrede zu erwarten, dreht er sich um und kehrt zu seinem altbekannten Kaffell zurück, während Sanders und Geesterkamp sich landeinwärts wenden.

„Der versteht immerhin anzuordnen“, brummt Geesterkamp vor sich hin. „Welchen Eindruck hast du?“

Sanders, der eben seine Pfeife gestopft hat, wartet mit der Antwort, bis sie brennt.

„Er weiß bestimmt, was er will“, meint er dann. „Weiß vermutlich auch sonst noch was. Jedenfalls mehr als wir. Und deshalb.“

„Ja, ja“, gibt Geesterkamp zu. „Darum haben wir uns zunächst einmal gefügt, mein Junge. Auf deine Verantwortung, gewissermaßen. Versprochen ist versprochen, natürlich. Was dich aber nicht hindern darf, immerfort die Augen offen zu halten. Auch was Herr Gundlach selbst betrifft.“

„Gewiß“, murmelt Sanders. „Obgleich das nicht so einfach ist. Was erfährt man über diesen Mann? So gut wie nichts. Aber ich werde schon aufpassen. Uebrigens — er zögert kurz, um dann entschlossen hinzuzusetzen, „mißtraue ich mich nicht.“

„So, sagt Geesterkamp darauf nur. — „Da ist auch der junge Mann mit dem Rad. Willst du fahren oder soll ich? Einer muß hinten aufsitzen und genau auf die Umgebung achten — etwaiger Spuren wegen. Von hier bis zum Leuchtturm und dann bis zur Dampferbrücke. Wir brauchen nicht zu jagen, haben fast noch eine Stunde Zeit.“

„Fahr du“, entscheidet Sanders, „und sieh auf den Weg. Ich werde auf die Umgebung achten.“

Sie entlohnen den Knecht mit einem Trinkgeld, das dieser aber mit dem Bemerkten zurückgibt, es sei ihm nicht erlaubt, etwas anzunehmen.

„Der hat seine Leute in Sicht“, stellt Geesterkamp als zweiten Punkt fest. „Also, dann los!“

Das Geknatter der anlaufenden Maschine zerreiht für Sekunden die sonnige Stille des einsamen Tales hinter den Dünen, dann braust sie laut auf, um endlich gleichmäßig summend den schmalen Weg entlangzuleiten. Geesterkamp überlegt, daß jemand diesen Weg sehr gut kennen mußte, um ihn nachts — und noch dazu in stürmischer Nacht — ohne Unfall zu fahren. Ob Jerven das in seinem Zustand hätte fertigbringen können? Die Fahrt vom Dorf bis zum Leuchtturm auf der Landstraße war ein Kinderspiel hiergegen.

Niedergeschlagen und mit Füßen getreten

Prag, 9. September.

Ein neues Glied der sudetendeutschen Leidensliste: Am Donnerstag wurde der Sudetendeutsche Karl Kasper in Buggaus, Bezirk Tepitz, von einem tschechischen Soldaten und einem tschechischen Zivilisten überfallen und schwer mißhandelt. Die beiden Tschechen hatten zunächst den Sudetendeutschen zum Schein in eine politische Aussprache gezogen und reizten ihn sofort mit mostaufreudlichen Tiraden. Als Kasper arglos in ruhiger Weise seine Ansichten darlegen wollte, fielen die Tschechen über ihn her, schlugen ihn nieder und traten dann noch den am Boden Liegenden mit Füßen!

Amsterdamer Verkehr staut

Amsterdam, 10. September.

Als die Feiern aus Anlaß des vierzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Wilhelmina der Niederlande in Amsterdam ihren Höhepunkt erreicht hatten, setzte auf dem Amsterdamer Hauptbahnhof, der Central-Station, ein solcher Massenandrang von Reisenden ein, daß der Bahnhof vorübergehend „wegen Ueberfüllung“ geschlossen werden mußte, ein Vorgang, der sich in der Geschichte des niederländischen Eisenbahnwesens bisher noch nicht ereignet hat.

Fünftes Kapitel

Der kleine Dampfer, an dessen Deck Geesterkamp auf einem Liegestuhl ruht (Geesterkamp liegt so, daß er das rechte Elbufer vor sich hat), arbeitet sich die Elbe hinauf. Es geht auf acht Uhr. Der Himmel hat eine gläsern grünliche Färbung angenommen, aus der die ersten Sterne hervortreten. Die anliegenden dunkel bewaldeten Ufer ziehen langsam vorüber. Die „Hollstein“ begegnet einem Zug von Schleppfähnen. Dann kommt wie ein Gigant ein großer Ueberseer den Strom herabgeschwommen. Er gleitet fast geräuschlos vorüber und entschwindet den Augen in die sinkende Dämmerung.

Geesterkamp spinnst sein Garn. Er hatte sich auf dem Postdampfer gleich nach der Abfahrt von Norderooge mit dem Steuermann unterhalten, dessen Obliegenheit es auch ist, den Fahrgästen die Fahrarten zu verkaufen. Der kannte die Leute, die wiederholt zur Insel hinüberfahren, ziemlich genau. Er erinnerte sich auch des Photographen, der nach Geesterkamps Beschreibung weiße Hosen zu blauer Jacke und Mütze getragen habe, außerdem wohl wie immer Apparat und Stativ im Bedesfuttal bei sich gehabt hätte. Er sei schon zweidreimal nach Norderooge gekommen, gelegentlich wohl auch mit einem Segelboot.

Der Steuermann Mathies hat seinen Briem über Bord gesprukt und dann genickt. Sowoohl, auf den Mann konnte er sich verlassen. Er hatte auch noch eine Handtasche bei sich, die ein ganz anständiges Gewicht gehabt habe. Auf Bestragen, wieso er das feststellen konnte, hatte Mathies geäußert, er habe das Ding einmal weggestellt, weil es im Wege war. Aber da sei der Photograph auf ihn losgestürzt wie ein Geier. Da seien Platten drin, habe er gesagt.

„Blatten?“

„Ja, für Bilder, zum Photographieren.“

„So! Und wann das gesehen sei?“

„Das war Samstag, auf Ueberfahrt von Cuxhaven aus.“

„Und zurück? Ob der Photograph nicht auch zurückgefahren sei?“

„Nein, darauf besann sich Mathies nicht. Sonntag abend seien zwar eine Menge Leute zurückgefahren, aber der Photograph nicht.“

„Na schön. Aber Fräulein Karsten vielleicht? Mathies kenne sie ja wohl? Tora Karsten.“

„Die vom Leuchtturm? Ja, Mathies kannte Tora Karsten vom Sehen. Aber nach Cuxhaven sei sie nicht gefahren.“

Geesterkamp hatte sich bedankt und Mathies dem spendierten Grog und seinen Erwägungen überlassen, warum man dies alles von ihm wissen wollte. Denn auf dem Schiff, das immer nur kurz an dem Norderooger Landungsplatz verweilte, war von den Vorgängen der letzten Nacht noch nichts bekannt geworden.

Also — überlegt Geesterkamp — wenn weder der Photograph Renner noch Tora Karsten mit dem Dampfer die Insel verlassen hat, so mußten sie entweder beide sich noch jetzt dort aufhalten, oder sie mußten einzeln oder gemeinsam Norderooge mit einem andern Fahrzeug verlassen haben. Nach den Ermittlungen an der Nordspitze mußte man wohl zu der letzten Annahme neigen, obgleich für Geesterkamp bis zur Stunde unbegreiflich bleibt, was Tora Karsten zu einer derart abenteuerlichen Flucht zusammen mit diesem Renner veranlaßt haben sollte. Ueberdies, wie sollte sie, als Frau allein —?

(Fortsetzung folgt)

Abschluß der NS.-Kampfspiele im Regen

Glänzende Zeiten auf durchweichtter Bahn

Die NS.-Kampfspiele 1938 gehören der Geschichte an. Mit einer gewaltigen Folge von leichtathletischen Entscheidungen, Wehrwettkämpfen und sportlichen Schaulustbetreibungen fand die Demonstration der geübten deutschen Leibesübungs-Sonntagsabendnachmittag in Gegenwart des Reichssportführers ihren Abschluß. Trotz des unablässig strömenden Regens liefen teils harte, begeisterte Kämpfe, deren Leistungen nicht einmal allzu sehr unter den ungünstigen Wetterverhältnissen litten.

Dieäufe überraschten sogar durch ganz hervorragende Zeiten, die auf vollkommen durchnässter Bahn erzielt wurden. So siegte Beckermann ohne ernsthaften Gegner im Zweihundertmeterlauf in 21,4 Sekunden. Harbig lief über 800 Meter mühelos 1:54,2 und der in glänzender Form befindliche Daß brachte es über 400-Meter-Hürden sogar fertig, mit 53,9 Sekunden recht dicht an den deutschen Rekord heranzukommen. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Rivolari auf Auto-Union gewinnt Großen Preis von Italien

Rudolf Caracciola wieder Europameister

An diesen Großen Preis werden die 80 000 Italiener, die ihn auf der Monza-Bahn erlebten, noch lange denken. Ihr gefeierterster Fahrer Tazio Nuvolari trug nach langer Zeit wieder einen großen Sieg davon. Er errang ihn auf seinem Auto-Union-Rennwagen und verhalf den deutschen Werken so zur Eringung des ersten Grand-Preis-Kennens in der neuen Formel-Vera. Mit 155,726 Stundenkilometer für die 419,6 Kilometer lange Strecke erzielte Nuvolari einen Durchschnitt, der dicht an die besten Trainingsrunden heran kam. Mit einer Runde Rückstand belegte Farina auf Alfa Romeo den zweiten Platz. Zwei weitere Runden zurück folgte Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz. Caracciola hat damit seinen Titel als Europameister erfolgreich gegen seine Markengegner verteidigt. Die übrigen deutschen Wagen und zahlreiche ihrer Gegner stiegen aus. Die meisten von ihnen hatten bei dem heißen Wetter Motorschwierigkeiten, die in erster Linie auf die Kerzen zurückzuführen waren.

Ein verblüffender Wetterumschlag

brachte den Rennleitern große Sorgen, da die Einstellung der Motoren doch an kühlen, regenreichen Trainingstagen vorgenommen wurde. Und nun herrschte plötzlich herrlicher Sonnenschein und verbreitete sommerliche Wärme.

Mit Ausnahme von Stucks Auto Union sind alle deutschen Wagen in der Folge: Lang, Brauchitsch, Caracciola (Mercedes-Benz), Müller (Auto Union), dahinter Rivolari (Auto Union), Seaman (Mercedes-Benz) und Raab (Auto Union) in den beiden vordersten Reihen. Nach dem Startzeichen schossen die Wagen von Lang, Müller, Seaman, Caracciola und Nuvolari als erste an den Tribünen vorbei. Rivolari gewann schnell an Boden. Die zweite Runde brachte den ersten Ausfall. Raab mußte die Waffen strecken. Auch Caracciola fehlte, er hatte in der Schikane die Strohballen angefahren, war aber aus eigener Kraft wieder flott gekommen. Nach acht Runden lag Rivolari nur zwei Wagenlängen hinter Lang, der scharf angegriffen wurde. Plötzlich erscholl von weither lauter Beifall, der sich über die ganze Bahn fortsetzte.

Run lag Rivolari in Front

vor Lang, Müller, Seaman, Brauchitsch und Studt. Erst hinter der deutschen Wagen-Balanz jagte Biondetti (Alfa Romeo) einher, von Brauchitsch fiel nach Kerzenwechsel zurück, Seaman gab mit Motorschaden auf. Taruffi (Alfa Romeo) und Belmonde (Alfa Romeo), Zehender (Maserati) und Binille (Alfa Romeo) mußten ebenfalls den Kampf aufgeben. Studt rückte auf und setzte sich hinter Rivolari, Lang und Müller vor Dr. Farina auf den vierten Platz. Verschiedentlich noch mußte von Brauchitsch neue Kerzen einsetzen, bis er in der 21. Runde endgültig von der Bahn ging. In der 29. Runde wechselten Rivolari und Müller die Reifen.

Drei Auto Union an der Spitze

Ereignisreich und entscheidend war der Verlauf in den nächsten zehn Runden. Caracciola übergab seinen Mercedes-Benz an von Brauchitsch. Lang mußte fast zwei Minuten an die Box und kam dann langsam aus der Motorradkurve zurück; Rauchwolken aus dem Auspuff kündigten an, daß der Motor nicht mehr rein arbeitete und Lang gab auf. Caracciola übernahm seinen eigenen Wagen wieder. Nach der 40. Runde von sechzig zu fahrenden waren drei Auto Union an der Spitze. Rivolari führte mit 2:19 Stunden vor Hans Studt und Hermann Müller. In der nächsten Runde ereilte der zweifache Deutsche Meister sein Geschid. Mit defekter Delleitung schied Studt aus.

Das 17er-Feld war inzwischen auf sieben Wagen zusammengeschrunken. Allgemein tippte man auf die beiden Vorderplätze auf die Auto Union, die gegenüber Dr. Farina und Caracciola, den gefährlichsten Gegnern, schon Rundengewinne aufzuweisen hatten. Rivolari fuhr wie in seinen besten Tagen; Müller verriet ein großes Können. Caracciola wollte offensichtlich nicht mehr in den Endkampf um den Sieg eingreifen. Vorher stand seine dritte Europameisterschaft schon fest, und so hielt er den dritten Platz, auf den er sich vorgeschoben hatte.

Noch zehn Runden waren zu fahren. Unverändert blieb der Stand nach acht, nach sechs, nach fünf Runden; da vollzog sich in der viertletzten Runde Müllers Geschid. Der Motor wurde lauer und brachte den früheren deutschen Motorradmeister um den zweiten Platz.

Deutschlandlied und Giovinezza

Die Entscheidung war gefallen. Lange Abstände trennten die sechs übriggebliebenen Bewerber voneinander. Hart war der Kampf gewesen; die Geschwindigkeit in der zweiten Hälfte waren noch angeklagen. Ruhig und beherrscht zog Rivolari seine Kreise. Unbeschreibliche Freude klang ihm entgegen, die Spannung der Zuschauer machte lautem Jubel Platz, als ihr Liebling als Erster in die Schlussrunde ging. In grenzenloser Freude trugen ihn seine Monteure auf den Schultern aus der Bahn. Er konnte sich der Glückwünsche kaum erwehren. Das Deutschlandlied erklang und anschließend für den siegreichen Fahrer die Giovinezza. Nicht gefahrt wurde mit Beifall als Dr. Farina als Zweiter durchs Ziel kam und Caracciola als Dritter und abermaliger Europameister. Vorausgegangen war ein Rennen der 1500-ccm-Klasse um den Großen Preis von Mailand. Der Zweitkampf Alfa Romeo - Majerati wuchs sich zu einem Bruderkampf Emilio gegen Luigi Villorosi aus. Sieger wurde Emilio mit 147,6 Stundenkilometer. Der Schwarzwälder Bietsch konnte sich stets in der Zwischengruppe behaupten, bis er an vierter Stelle liegend in der 17. Runde von 25 ausschied. In der Auslaufkurve überflieg sich der Wagen Marazzas; der Fahrer wurde mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht.

Um den Schammer-Bokal

2. Schlussrunde

Borm-Kasensport Gleiwitz — SV. Dessau 05	2:1 (0:0)
Dresdener SC. — Beuthen 09	10:1 (6:0)
Phönix Lübeck — Arminia Bielefeld	3:2 (1:1)
Werder Bremen — Rotweiß Essen	2:3 (2:1)
Westfalia Herne — Victoria Hamburg	5:1 (3:1)
Fortuna Düsseldorf — Opel Rüsselsheim	7:1 (2:0)
Grünweiß Schwelmer — SV. Waldhof	1:2 (1:1)
FSV. Frankfurt — VC. Hartha	3:1 (2:0)
FSV. Mannheim — Bayern München	2:1 (0:0)
München 1860 — Freiburger FC.	3:1 (2:1)

Gauliga

Die ersten Punktspiele ohne Überraschungen

Die ersten, am gestrigen Sonntag durchgeführten Punktspiele der Niedersächsischen Gauliga brachten die erwarteten Ergebnisse. Der Neuling Jäger 7 Blideburg stellte sich auf eigenem Platz gegen Arminia Hannover. Die Hannoveraner konnten diesen Kampf verdient mit 2:0 (1:0) für sich entscheiden. — In Blumenthal empfing der MSB. 1911 Algermissen. Es gab einen harten Kampf, den die Einheimischen schließlich mit 3:1 (1:1) gewinnen konnten.

Eine Überraschung gab es allerdings im Schammer-Bokalspiel zwischen Werder Bremen und Rotweiß Essen. Obwohl die Bremer bei der Pause noch mit 2:1 führten, mußten sie sich am Schluß doch mit 3:2 geschlagen bekennen. Nach dieser Niederlage von Werder hat Niedersachsen mit dem VfB. Peine nur noch einen Vertreter im Wettbewerb um den Schammer-Bokal.

großem Abstand auf dem zweiten Platz folgte Meem-Borkum mit 11,56 Meter. Mit 11,02 Meter wurde Schwarz Dritter.

Sehr interessant verlief am Nachmittag die 4 x 100-Meter-Staffel. Sämtliche Läufer lagen dauernd dicht beieinander und lieferten sich einen harten Kampf, den die VI. MAA. in der Zeit von 48,5 Sek. für sich entscheiden konnte. Auf dem zweiten Platz lief der Emdener Turnverein in 49,8 Sek., während der MVB. Wittmund 50,3 Sek. benötigte.

Männliche Jugend A.

Auch die Jugendlichen lieferten sich harte und erbitterte Kämpfe. Die erzielten Leistungen waren auch hier recht gut und berechtigten zu weiteren guten Hoffnungen. Ganz besonders hervorzuheben ist hier der Hochsprung von Egberts (Emder To.) mit 1,60 Meter.

Für die 100 Meter benötigte Bamberg von der VI. MAA. nur 11,6 Sek., Scherff vom Emdener Turnverein war hier mit 11,9 Sek. nur wenig langsamer.

Die 1000 Meter konnte Cornelius-Wittmund in der guten Zeit von 3:23 Min. vor Röhler VI. MAA. in 3:52 Min. gewinnen. Dritter wurde Goldhamer vom MVB. Aurich in 3:57 Min.

Sieger im Weitsprung wurde Scherff vom EMB. mit 5,64 Meter, aber nur vier Zentimeter trennten ihn vom Zweiten, nämlich Hallecker-Bunde, der 5,60 Meter erreichte. Bisher von der Sportvereinigung Aurich sprang 5,35 Meter.

1,60 Meter übersprang Saathoff vom MVB. Aurich und wurde damit Sieger, ihm folgten auf dem zweiten Platz Hallecker-Bunde und Hagen vom EMB. mit je 1,55 Meter.

Das Kugelstoßen brachte Meyer mit 13,20 Meter einen glatten Sieg ein. Auf den nächsten Plätzen folgten Saathoff, MVB. Aurich, mit 13,02 Meter und Ranzen, Emden To., mit 12,08 Meter.

Der talentierte Saathoff konnte das Speerwerfen unangefochten mit 41,55 Meter für sich verbuchen. Auf dem zweiten Platz folgte Ranzen vom EMB. mit 35,45 Meter.

Den Dreikampf der Jugend gewann ebenfalls Saathoff vom MVB. Aurich mit 2561 Punkten vor Hallecker-Bunde mit 2532 Punkten und Siebels-Wittmund mit 2503 Punkten sowie Hagen, Emden Turnverein, mit 2436 Punkten.

Männliche Jugend B.

Den Dreikampf dieser Jugendklasse gewann Egberts vom Emden Turnverein mit 2525 Punkten vor Ufen vom MVB. Aurich mit 2407 Punkten. Auf die nächsten Plätze kamen Ubers vom To. Marienhöhe mit 2371 Punkten und Cornelius vom MVB. Wittmund mit 2345 Punkten.

Die 100 Meter gewann ebenfalls Egberts (EMB.) in 12,5 Sek., Zweiter wurde Cornelius-Wittmund in 12,6 Sek. und Dritter Bock-Aurich in 13,3 Sek.

Weitsprung: L. Egberts, EMB., 5,38 Meter, 2. Ufen, MVB. Aurich, 5,56 Meter, 3. Jansen, To. Norden, 5,13 Meter.

Im Hochsprung verdient die gute Leistung von Egberts (EMB.) Anerkennung. Er erreichte hier 1,60 Meter. Auf die nächsten Plätze folgten van Dyken, Emden To., Ufen, MVB. Aurich, und Cornelius, MVB. Wittmund, je mit 1,50 Meter.

Das Kugelstoßen konnte Ubers vom To. Marienhöhe mit 11,90 Meter gewinnen; es folgten Egberts, Emden To., mit 11,05 Meter, Cornelius, MVB. Wittmund, mit 10,50 Meter.

Frauen.

In den Wettbewerben der Frauen und der weiblichen Jugend fanden die sportfreudigen Borkumer Wädel besondere Beachtung. Obwohl Frieda Niemeier vom Emden Turnverein viel Beachtung hatte, war ihr der Sieg im Dreikampf doch nicht zu nehmen. Niemeier erreichte 105 Punkte. Erst mit großem Abstand folgten die übrigen Siegerinnen, und zwar Staghower-Borkum mit 53 Punkten und Penning mit 52 Punkten.

Den 100-Meter-Lauf gewann Niemeier in 13,6 Sek. vor Folkerts, Emden To., in 14,1 Sek.

Im Hochsprung erreichte Niemeier 1,53 Meter, S. Folkerts 1,35 Meter.

Den Weitsprung konnte S. Folkerts mit 4,41 Meter mit einem Zentimeter Vorsprung vor Niemeier gewinnen, die 4,40 Meter erreichte.

Das Kugelstoßen brachte dann wieder Niemeier einen glatten Sieg mit 9,36 Meter, während Penning die Kugel 8,25 Meter weit stieß.

Im Schlagballweitwerfen erreichte Frieda Niemeier 69,50 Meter! Wenzel vom Emden To. belegte hier mit 47 Meter den zweiten Platz.

Weibliche Jugend.

In der Klasse der weiblichen Jugend konnte Jilse Folteris durch ihre schönen Leistungen den Dreikampf mit 164,5 Punkten sicher für sich entscheiden. Auf den nächsten Plätzen folgten Thun-Borkum mit 140 Punkten und S. Scherff, Emden Turnverein, mit 137,5 Punkten.

Im Schlagballweitwurf der weiblichen Jugend siegte Jilse Folteris mit 45 Meter vor Scherff, EMB., mit 43 Meter.

Bernhard-Brons-Gedächtniskämpfe

Ueber 100 aktive Teilnehmer — Guter Besuch bei ansprechenden Leistungen

Auch in diesem Jahre waren die Bernhard-Brons-Gedächtniskämpfe für den Veranstalter wieder ein voller Erfolg. Beteiligt waren doch trotz des ungünstigen Termins über 100 aktive Sportler und Sportlerinnen an den einzelnen Wettkämpfen. Wenn eine solche hohe Teilnehmerzahl zu verzeichnen war, obwohl doch noch viele ostfälische Sportler und Sportlerinnen in Nürnberg weilen, so bestätigt dies erneut die Tatsache, daß die Brons-Kämpfe zu den größten sportlichen Ereignissen Ostfrieslands zählen. Das noch einigermaßen gute Wetter am Vormittag und die geradezu hervorragenden Leistungen (man muß hier natürlich den Zustand der Lauf- und Sprungbahnen berücksichtigen) taten ein übriges, um die diesjährigen Kämpfe zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Erfreulich bleibt weiter die Tatsache, daß sich eine recht große Zuschauerzahl zu dieser leichtathletischen Veranstaltung eingefunden hatte.

Folgende Vereine waren mit Wettkämpfern an den einzelnen Wettbewerben beteiligt: die VI. Marine-Artillerie-Abteilung, MVB. Aurich, Sportvereinigung Aurich, TSV. Borkum, To. Bunde, Reichsbahn TuSB. Emden, To. Leer, To. Marienhöhe, MVB. Wittmund und der Emden Turnverein.

Am Vormittag kamen die Mehrkämpfe zum Austrag. Der Vierkampf für Männer (100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung und Hochsprung) war hart umkämpft. Schließlich gewann aber doch erwartungsgemäß der bekannte ostfälische Mehrkämpfer Heinrich Stallmann mit 2565,5 Punkten. Zweiter wurde Schwarz von der VI. MAA. mit 2239,8 Punkten, dritter Sieger Maiboom vom Emden Turnverein mit 2227 Punkten, vierter mit 2226 Punkten wurde Meem-Borkum und fünfter Riepe vom To. Marienhöhe mit 2078,5 Punkten.

Verlässlichkeit man die Laufbahn für die 100-Meter-Strecke, dann ist die erzielte Zeit von 11,4 Sek. von Knoche, VI. MAA., ganz hervorragend, zweiter wurde in diesem Wettbewerb Jaspers von der Sportvereinigung Aurich mit 11,6

Sek. und dritter Zimmermann vom Emden Turnverein in 12,3 Sek.

Den Sieg auf der 200-Meter-Strecke holte sich Bamberg von der VI. MAA. in 24,7 Sek., auch hier belegte Jaspers von der Sportvereinigung Aurich in 25 Sek. den zweiten und Knoche von der VI. MAA. in 25,1 Sek. den dritten Platz.

Schulz konnte im 800-Meter-Lauf einen weiteren Sieg für die Marine herausholen; seine gelaufene Zeit beträgt 2:17,8 Min., zweiter wurde Bruns vom Emden Turnverein in 2:24,7 Min. und dritter wiederum Zimmermann vom Emden Turnverein in 2:25,2 Min.

Zu den interessantesten Rennen des Nachmittags gehörte der 3000-Meter-Lauf und hier wurde auch wohl die beste Leistung erzielt. Der als Favorit geltende Preller-Aurich lief ein ganz hervorragendes Rennen und konnte mit 9:44,4 Min. sicherer Sieger werden. Auch der Zweite in diesem Wettbewerb, nämlich Pirich von der Sportvereinigung Aurich, unterbot noch die 10-Minuten-Grenze, indem er nur 9:49,4 Minuten benötigte. Dritter wurde hier der Wittmunder Trey in 10:10,2 Minuten.

Im Weitsprung siegte Schwarz von der VI. MAA. mit 5,83 Meter vor Maiboom vom Emden Turnverein mit 5,68 Meter und Stallmann, MVB. Wittmund, 5,66 Meter.

Großes Interesse löste der Hochsprung der Männer aus, Stallmann (Wittmund) und Maiboom (Emden To.) übersprangen je 1,70 Meter, scheiterten dann aber beide bei 1,75 Meter. Da Maiboom bei 1,65 Meter bereits einmal die Latte gerissen hatte, während Stallmann bisher alle Höhen ohne Reiben übersprungen hatte, wurde letzterer auf den 1. Platz vor Maiboom gesetzt. Dritter mit 1,65 Meter wurde Ritter von der VI. MAA.

Im Kugelstoßen konnte Stallmann einen weiteren 1. Sieg erzielen, sein bester Wurf betrug 12,95 Meter, in

Hervorragende Sportleistungen in Nürnberg

Arbeitsdienst gewann den Wehrwettkampf / Ergebnisse des vorletzten Kampftages

Die NS-Kampfspiele sind in ihr entscheidendes Stadium getreten. Vor den dichtgedrängten Rängen des Sportplatzes Babo wurden am Freitag nachmittags Schlag um Schlag die leichtathletischen Wettkämpfe und schweren Mannschaftskämpfe entschieden. Unter dem sonnigen, bisweilen leicht bewölkten Himmel lieferten sich Deutschlands Sportler leidenschaftliche Kämpfe, und die Besten unter ihnen vollbrachten hervorragende Leistungen. Den Sieg im Wehrwettkampf, dem schwersten Wettbewerb des Tages, errang der Reichsarbeitsdienst vor Polizei, SA und SA.

Ueber Holzstöße und Drahtverhaue

Dreizehn Mannschaften stehen am Start zur zweifachen Halb-Runde Hindernisstaffel des deutschen Wehrwettkampfes. Drei schwere und ermüdende Teile dieses Wettbewerbes liegen schon hinter ihnen, und nun sollen sie im letzten Kampf über die Bahn gehen, sollen einen breiten, eininhalb Meter hohen Holzstoß überwinden, sollen einen Zaun nehmen und wie Käse ein niedriges Drahthindernis durchziehen. Die beiden Mannschaften des Reichsarbeitsdienstes liegen nach den drei ersten Wettbewerben in Front. Aber werden sie den Vorsprung halten können? Da ist die dritte Kompanie SA „Deutschland“ München. 23 Punkte beträgt ihr Rückstand zur besten Mannschaft des Arbeitsdienstes und nur drei Punkte zur zweiten der RAD-Mannschaften. Prächtig und gleichmäßig laufen die zwölf SA-Kämpfer; Meter um Meter wächst der Vorsprung. Als ihr Schlussmann in der Zeit von 7:05,2 Minuten durchs Ziel geht, sind die NSR-Motorstandarte 77 Celle-Niederachsen, SA-Standard 22 Zweibrücken, Kurpfalz und NSR-Standard 1 Königsberg weit geschlagen.

Im zweiten Lauf steht die führende Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes, Gruppe 96 Wusterhausen, am Start. Brust an Brust kämpfen ihre Leute mit der prächtigen zweiten Schutzpolizei-Hunderterschaft Nord-Berlin. Doch dann machen sich die schnellen Polizisten mehr und mehr frei. Wie Panther geben ihre Leute den Holzstoß an, scheinen auf dem Rasen unter dem Drahthindernis fast zu gleiten. Noch besitzen sie, die bisher nach drei Wettbewerben an dritter Stelle liegen, Ausichten auf den Gesamtsieg. 6:54,9 Minuten beträgt ihre Zeit vor dem Reichsarbeitsdienst Wusterhausen, der in 6:58,8 Minuten durchs Ziel geht. Aber da sind jetzt schon die prächtigen zwölf Kämpfer der RAD-Gruppe 301 München-Schleibheim in den dritten Lauf gegangen. Bald haben sie ihre Gegner, die vierte Hundertschaft SA Wachen, SA-Standard 119 Stuttgart-Südwest und NSR-Standard 66 Düsseldorf niedergelassen. Mit 6:50,1 Minuten überboten sie die bisherige Bestzeit. Damit hat der Arbeitsdienst einen großen Erfolg errungen. In einer der schwersten Übungen der Wehrwettkämpfe blieben keine beiden Mannschaften vor Polizei, SA, NSR und NSR. Sieger.

78 Meter flog die Handgranate

Inzwischen sind im Innenraum die ersten Handgranaten geflogen. Etwa zehn Kämpfer streiten um den Eintritt in die Entscheidung, die Würfe liegen zwischen 65 und 70 Meter. Dann fallen die ersten hinter die 70 Meter, und der stämmige Polizeiwachmeister Herbolzheimer-Stuttgart legt in den letzten Wurf des Wettbewerbes seine ganze Explosivkraft und Wucht. Er hat es geschafft, mit 78,1 Meter ist ihm ein glänzender Wurf gelungen! Als Bester kommt er mit in die Entscheidung. Schröder in Wurfweite.

Der Diskuswurf hat nur einen Favoriten: den Weltrekordmann und Deutschen Meister Schröder, der schon in der Vorentscheidung mit 49,07 Meter die weitaus beste Leistung erzielte. Auch jetzt wird ihm kein Gegner gefährlich. Mit 49,43 Meter hat er einmal mehr seine konstant gute Form in diesem Jahre bewiesen. Drei weitere Kämpfer kommen über die 45-Meter-Grenze, ein überraschendes Ergebnis, das um so höher zu werten ist, als Lampert, Sievert und Stoed nicht angetreten waren. Rotapel mit 47,15 Meter und der Berliner Polizeihauptmann Trippe mit 45,61 Meter belegen den zweiten und den dritten Platz.

Schaumburg muß sich strecken

Dreizehn Läufer gehen an den Start zum 1500-Meter-Lauf, unter ihnen der mehrfache Deutsche Meister Schaumburg, der in diesem Feld der „Unbekannten“ als klarer Favorit gelten muß. Wie man es von ihm gewohnt ist, hält er sich in den ersten beiden Runden stark zurück. Bei tausend Metern übernimmt er — ruhig und gleichmäßig laufend — die Führung. Sinter ihm im Felde entbrennen harte Kämpfe um die Plätze. Mal liegt der eine, mal der andere vorn, bis es schließlich dem Freiburger Stadler gelingt, sich aus dem Rudel zu lösen. Ein kurzer, schneller Zwischenstopp läßt ihn sogar gegen den führenden Schaumburg einigen Boden gutmachen. Am Eingang der Zielgeraden ist er auf etwa acht Meter herangekommen. Eine ungeheure Spannung bemächtigt sich der Zuschauer. Doch Schaumburg ist auf der Hut und hat Reserven genug, um den Ansturm abzuwehren. Unangefochten geht er nach 3:58,3 Minuten durchs Ziel, eine Sekunde später Stadler, nach ihm der tapfer gelaufene Arbeitsdienstmann Paul in 4:03,1 Minuten.

Eitel im 5000-Meter-Lauf wieder unschlagbar

Mit elf Teilnehmern ist der 5000-Meter-Lauf besetzt. In der Reihe ihrer Namen fällt einer besonders auf, der des Ehrlingers Eitel, der seine große Veranlagung in diesem Jahre schon verschiedene Male bewies. Er ist einer der besten Männer, die wir auf dieser Strecke haben. Er mußte auch diesen Lauf gewinnen. Gleich nach dem Startschuß setzt er sich an die Spitze. Dichtauf folgt das Feld, das die erste Runde geschlossen zurücklegt. Nach 800 Metern gibt es verschiedene Vorstöße. Einmal verläßt sich der SA-Mann Kibing vom Feld zu lösen. Dann unternimmt der AD-Mann Friedrich einen Vorstoß, aber keiner von ihnen gewinnt einen entscheidenden Vorsprung. Ohne Mühe schiebt sich Eitel wieder vor. Ruhig und mit verhaltener Kraft laufend, ditiert er das Tempo.

Am besten halten sich die beiden Arbeitsmänner Adams und Friedrich. Gegen Mitte des Rennens fällt aber auch Friedrich zurück. Adams hält das Tempo vorläufig noch mit, wie ein Schatten folgt er dem führenden Eitel. Die anderen sind inzwischen weit zurückgefallen, aber als Eitel dann stärker zulegt, verliert auch der kleine schwächliche Arbeitsmann zusehends an Boden. Beim Eintritt in die letzte Runde überundet Eitel den Letzten des Feldes. Unangefochten läuft er dem Ziele zu. Unter dem Jubel der Zuschauer legt er noch zu einem phantastischen Endspurt an. In der guten Zeit von 15:17,8 geht er durch das Ziel, gefolgt von den beiden Arbeitsmännern, zunächst Adams in 15:32,4 Minuten, dann Friedrich in 15:33,2 Minuten. Vom Block der Arbeitsmänner schallt es: „Ob Regen oder Sonnenschein, AD wird immer vorne sein!“

Gauchel-Elf gewann das Endspiel

2:1 nach schönem Fußballkampf — Vielversprechender Nachwuchs

Nach den Vorführungen der Deutschlandriege, die mit ihren tühnen Schwingen, ihrer Kraft und Gewandtheit begeisterte und einen Beweis für den hohen Leistungsstand der deutschen Turnkunst lieferte, fanden sich die beiden besten Mannschaften des Fußball-Turniers im Endspiel gegenüber, begabter Nachwuchs, der vielleicht bald schon das National-Trikot tragen wird. Der Kampf erfüllte alle Erwartungen und endete nach schönem Spiel 2:1 für die rote Mannschaft, die in folgender Aufstellung angetreten war: Flotho, Behnisch, Kubus, Satobs, Reinhard, Maenner, Winkler, Köhler, Gauchel, Wirsching, Wilde. Die weiße Elf setzte sich aus Türissen, Lippert, Mülich, Bernard, Kofe, Klingler, Hammerl, Siffing, Tröger, Müller und Reinhard zusammen.

Vom Anstoß an entwickelt sich ein außerordentlich schnelles und technisch hochwertiges Spiel. Beide Mannschaften finden sich schnell. Weiß hat sofort mehr vom Spiel. Seine Stürmer kombinieren recht flüssig, lassen allerdings den allerletzten Druck vermissen. Einige gut gemeinte scharfe Schüsse werden von Flotho gemindert. Aber nicht lange hält der Druck der weißen Mannschaft an. Die von Maenner, Köhler und Gauchel geführte rote Sturmreihe trägt gefährliche Angriffe vor, die der Verteidigung und Türissen im Tor zu schaffen machen. Nach etwa einer Viertelstunde findet diese Ueberlegenheit in einem Tor von Wirsching, dem jungen Frankfurter, ihren zahlenmäßigen Ausdruck. Weiter hält der Druck des roten Angriffes an. Gauchel und Köhler spielen ausgezeichnet zusammen. Ein Kopfball von Köhler kann durch Türissen nur im Fallen abgewehrt werden.

Nach einer weiteren Viertelstunde gelingt Rot das zweite und entscheidende Tor. Eine Vorlage von Satobs, dem Außenläufer aus Hannover, landet im Strafraum, wird hier von Müller ausgenommen und ins Tor geschickt. Türissen

wirft sich nach dem Ball, kann ihn aber nur zur Seite leiten. Da sitzt abermals Wirsching heran. Sein Schuß schießt unmitttelbar ins Netz. Aber wenige Minuten später hat Weiß ein Tor aufgeholt. Eine Ecke wird vom Rechtsaußen gut herein gegeben. Der junge Siffing, der Bruder des bekannten Nationalspielers, springt und köpft den Ball unhaltbar in die obere Ecke, so daß Flotho überhaupt keine Gelegenheit zur Abwehr hat.

Die zweite Spielhälfte beginnt in einem ähnlich scharfen Tempo. Die weiße Fünfer-Reihe arbeitet einige gefährliche Angriffe heraus. Erfolgreich aktiv ist der kleine Siffing, der durch trickreiches Spiel in der roten Hintermannschaft mehrfache Verwirrung anrichtet. Ein leichter Vorteil der Weißen ist unmerkbar. Der Erfolg bleibt allerdings aus. Einige Weitschüsse gehen über die Latte, den Rest bejagt Flotho.

Wichtig werden jetzt die Angriffe von Rot. Allerdings fehlt ihren Aktionen die letzte Klarheit, so daß die ausgezeichnet kämpfende Läuferreihe der Weißen die meisten Angriffe schon im Keime erstickt kann. So wird auch auf dieser Seite kein Erfolg erzielt.

Noch aber geben sich die Weißen nicht geschlagen. Eine neue Angriffswelle bringt das Tor der Roten immer wieder in Gefahr. Aber immer wieder erfolgt auch der Angriff zu engmaschig. Die Stürmer schießen nicht entschlossen genug, und so endet der Kampf mit einem knappen Siege für die rote Mannschaft.

Alle 22 Spieler zeigten sich von ihrer besten Seite. Hervorragend spielten der Torwart Flotho, der besser war als Türissen, der hannoversche Läufer Maenner, sein Vereinskamerad Müller, und vor allen Dingen auch der kleine Siffing, der Bruder des großen Otto, der vielleicht die schönste Entdeckung dieses Spieles war.

WfL Oldenburg schlägt WfB Stern 5:1 (2:1)

Im Freundschaftsspiel fanden sich am gestrigen Sonntag auf dem SA-Sportplatz in Emden der WfB Stern und die Bezirksklassenliga-Mannschaft des WfL Oldenburg gegenüber. Beide Mannschaften hatten zu diesem Spiel nicht ihre besten Vertretungen zur Stelle, so spielte der WfB Stern ohne Bents, Kroden und Sträßburger, während die Oldenburger Döbler, Schwedter und Stapel ersehen mußten. Der Kampf hatte keinen Höhepunkt in der ersten Halbzeit, denn hier wurden recht gute Leistungen geboten. Trotz der Erschleutungen zeigten die Oldenburger im ersten Spielabschnitt ein Spiel, das sich sehen lassen konnte. Vor allem wurde der Ball stets flach, schnell und genau gespielt. Der gefährliche linke Flügel der Oldenburger mit Warnke-Knust kam immer wieder erfolgreich zum Zuge, und hätte Koch im Tor der Emdener nicht so hervorragend gehalten, dann wäre der Vorsprung der Oldenburger beim Seitenwechsel bedeutend größer gewesen. Ueberhaupt waren die besten Leute der WfL-Mannschaft Warnke und Knust. Aber auch die übrigen Stürmer waren keine Verlager, denn sie stellten mehrmals unter Beweis, daß sie auch schießen konnten. Die Läuferreihe war guter Durchschnitt, während die Verteidigung zeitweise etwas unsicher wirkte. Der Torwart zeigte sich aber von der besten Seite. Die Mannschaft der Emdener lieferte auch eine recht gute Partie. Der Sturm machte jedoch den großen Fehler, daß immer wieder im Innenraum Bürgens-Müller-Dinkela kombiniert wurde, anstatt, wie es hundertfach zweckmäßiger gewesen wäre, die Flügel einzusetzen.

In der Läuferreihe war Peters noch weitaus der beste. Die Verteidigung spielte vor allem sehr fair und doch störte sie oft entschlossen manchen Angriff der Oldenburger. Der beste Mann war aber Koch im Tor, der eine ganze Reihe gefährlicher Schüsse hielt. Als Währungs den Kampf anpfiff, fanden sich die Mannschaften wie folgt gegenüber:

WfB Stern: Koch; Seebens Dinkela; de Boer, Peters, Rosenboom; Schütte, Bürgens, Müller, Dinkela und Behr.

WfL Oldenburg: Koldehoff; Vushop, Müller; Ottmanns, Rigberts, Gundelag; Tönjes, Ottmanns, Harms, Warnke und Knust.

Gleich in den ersten Minuten zeigt sich die Gefährlichkeit der Gäste. Bereits die dritte Spielminute brachte ihnen den ersten Torerfolg, nachdem Linksaußen Knust beide Verteidiger überspielt hatte, das Leder zu Warnke tippte und dieser aus kürzester Entfernung unhaltbar einschloß. Auf der Gegenseite feuert A. Müller einen Straßstoß direkt auf den Torwart; eine gute Vorlage von Dinkela erreicht A. Müller nicht mehr. Das Spiel ist sehr schnell und wechselt das Bild ständig. Beide Stürmerreihen haben gute Schußgelegenheiten. Oldenburgs Mittelstürmer läßt einen 25-Meter-Schuß los, der aber von Koch gemindert wird. Der Emdener Sturm vergibt dann nach einander drei gute Gelegenheiten, da die Stürmer nicht schießen, sondern den Ball ins Tor kombinieren wollen. In der 16. Minute kommt eine gute Flanke A. Müllers zu Bürgens, der dann auch den Ausgleich erzielt. Oldenburg erreicht dann drei

Harter Kampf in Loga

Frifa Loga — Sportvereinigung Auri 3:1 (1:0)

Zu diesem Freundschaftsspiel hatte Aurih Erich einfallen müssen. Wiene und Ferdi Jansen fehlten in der Mannschaft; Frerichs konnte in diesem Spiel Paul nicht ganz ersetzen. Pünktlich um 2:30 Uhr führte der Schiedsrichter Müller, die Mannschaften aufs Feld, wo Aurih mit folgender Mannschaft vertreten war: Peterßen; Töllner, Müller; Frerichs, Mansholt, Rütterweg; Hollweg, Moh, Hinrichs, Schlegler, Koder.

Die Mannschaften beginnen gleich forsch, und Loga versucht durch Ueberbumpelung zu Erfolgen zu kommen. Aurih beginnt vorsichtig und muß sich erst — besonders im Sturm — auf den kleinen Platz umstellen. Bald werden auf beiden Seiten die Aktionen zügiger und durchdachter. Der Sturm der Sportvereinigung hat mit seinen Schüssen Besch. Einmal geht ein Schuß von Schlegler oben in die Bäume, und Koder kann seine Bombe auch nicht in die richtige Ecke schießen. Auch die anderen Stürmer versuchen sich im Torchieken — aber Moh, Hinrichs und Hollweg scheitern an dem sicheren Torwart Semes. Ganz unerwartet kommt Loga zum ersten Erfolg, ein Schuß des Linksinnen landet unhaltbar im Netz. Die Mannschaften von Frifa spielen dann immer härter und legen einen Auriher Läufer im Strafraum. Elfmeter! Schlegler tritt und schießt scharf — — vorbei. Das hätte der Ausgleich sein können. Beide Seiten kämpfen mit wechselndem Erfolg weiter. Dann wird der linke Läufer der Sportvereinigung von hinten angefallen, so daß er von einem Kameraden herausgetragen werden mußte. Halbzeit 1:0 für die Platzbesitzer. — In der zweiten Halbzeit ist die Auriher Mannschaft nicht wiederzuerkennen. Das harte Spiel der Logaer Mannschaft schüchtert wohl die körperlich schwächeren und jüngeren Stürmer der Sportvereinigung ein. So wird Frifa-Loga stark überlegen und kann auch ein zweites Tor erzielen — eine schöne Leistung der rechten Sturmreihe. Wieder muß auf der anderen Seite Schiedsrichter Müller einen Straßstoß verhängen: Schlegler schießt aus 35 Meter Entfernung ins Tor. 2:1. Auch Loga bekommt einen Straßstoß zugelassen, der daneben geht. Schiedsrichter Müller läßt (zu Unrecht?) den Straßstoß wiederholen — 3:1 für Loga.

Auch die zweite Mannschaft mußte unterlegen den Platz verlassen. Loga stellte einige Spieler der ersten Mannschaft wieder auf, so daß die junge zweite Mannschaft der Sportvereinigung Aurih von vornherein auf verlorenem Posten stand. 6:1 für Loga.

Germania Beer — S. S. St. A. Beer 12:1 (7:0)

Im Rahmen des Sportfestes der S. S. St. A. trat die Fußballmannschaft der Abteilung gegen die Bezirksklassenmannschaft des VfL Germania an. Die Germanen befanden sich in einer glänzenden Verfassung und siegten sehr sicher, wie es das Ergebnis ja auch bescheinigt. Die meisten Treffer erzielte auch in diesem Spiel wieder der Halbrechte Meyer, aber auch Engels, Brauer und Werner konnten sich erfolgreich als Tor-schützen betätigen. Das Ehrentor für die Mariner fiel beim Stande von 11:0.

Weitere Fußballergebnisse

VfB Oldenburg — Luftwaffen-SB Oldenburg	1:3
Viktoria Oldenburg — TuS Oldenburg	6:3
Glück Oldenburg — SuS Delmenhorst	2:9

Eben kurz hintereinander, die aber sämtlich nicht ausgenutzt werden können. Der linke Flügel der Gäste schießt immer wieder, aber Koch erweist sich immer als letzter Retter. Durch Herauslaufen rettet der Emdener Torwart sehr gut vor Oldenburgs Mittelstürmer. Immer wieder müssen die Torleute eingreifen. Warnke erhöht das Ergebnis auf 2:1, indem er einen Ball aus ganz spitzem Winkel ins Tor schießt. Bis zum Seitenwechsel wird an diesem Ergebnis nichts geändert. — In der zweiten Halbzeit wurden die Leistungen des ersten Spielabschnitts nicht wieder erreicht. Der Kampf flaute vielmehr ab und entsprach jetzt nur noch Kreislaufendurchschnitt. Der gefährliche Sturm der Oldenburger konnte aber auch trotz des kurz vor der Pause eingelegten Regens noch dreimal erfolgreich sein. In der achten Minute war es Ottmanns, der das 3:1 bejorgte. Als Koch einen harten Schuß des Rechtsaußen gehalten hatte, saute gleich darauf ein weiterer Schuß des gleichen Spielers auf das Sterntor, dieser traf jedoch nur die Querlatte. Der Abpraller wurde wiederum von Ottmanns eingeschossen. 4:1. Koch waren 20 Minuten zu spielen. Gegen die verstärkte Verteidigung der Emdener kamen die Gäste aber nur noch einmal zum Torerfolg, und zwar neun Minuten vor dem Abpfiff, als Warnke eine Seitvorlage direkt aus der Luft unhaltbar einschloß. Beide Parteien machten dem Schiedsrichter durch ihre faire Spielweise die Leitung leicht.

VfB Stern Reserve — Blauweiß Borkum 2:1 (1:1)

In dem Freundschaftsspiel dieser beiden Mannschaften wurde recht forsch und energisch um den Sieg gekämpft. Die Parteien standen sich in ihren Leistungen kaum etwas nach. Die Platzbesitzer konnten zunächst die Führung an sich reißen, aber fast zusammen mit dem Pausenpfiff glückte den Borkumern durch den Mittelstürmer, der eine Linksflanke verwandelte, der Ausgleich. Auch in der zweiten Halbzeit war der Kampf durchaus ausgeglichen. Bei einem Angriff der Sterner wurde ein Stürmer nicht energisch genug angegriffen, so daß dieser mit dem Ball direkt ins Tor laufen konnte.

VfB Stern 3 — Reichsbahn Emden 2:1:2

In dem Spiel dieser beiden Mannschaften blieben die Reichsbahner zwar knapper, aber nicht unverdienter Sieger.

Spiele in Darrelt

In Darrelt fanden am gestrigen Sonntag drei Fußballspiele statt, die recht flott und fair durchgeführt wurden. Die 1. Mannschaft von Grünweiß stellte sich der gleichen Elf von Frifa und verlor dieses Treffen mit 2:1, nachdem es bei der Pause noch 1:1 gestanden hatte.

Die zweite Mannschaft der Platzbesitzer trat gegen die gleiche Elf von Frifa an. Hier konnten die Einheimischen einen glatten 6:0-Erfolg herausholen, da sie während der ganzen Spielzeit klar überlegen waren.

Im Spiel der ersten Jugendmannschaften zwischen Grünweiß Darrelt und Frifa Emden blieben dagegen wiederum die Emdener, und zwar mit 4:1, Sieger.

Handball

VfB Stern Frauen — VfL Oldenburg Frauen 1:1 (1:0)

Vor dem Fußballkampf trugen die Frauenhandballmannschaften von Stern Emden und dem VfL Oldenburg ein Freundschaftsspiel aus. Die Oldenburgerinnen waren dadurch von vornherein im Nachteil, daß sie nur mit zehn Spielerinnen antraten, während die Einheimischen ihre volle Elf zur Verfügung hatten. Die Sterner spielten zunächst klar überlegen, doch wurde der Ball zu viel getrieben, anstatt ihn schnell abzuspülen. In der zweiten Halbzeit kamen die Oldenburgerinnen verschiedentlich besser zum Zuge. Ein schneller Durchbruch brachte ihnen dann auch in der 12. Minute der zweiten Halbzeit durch die Halbrechte den verdienten Ausgleich. An diesem Ergebnis wurde bis zum Abpfiff nichts mehr geändert.

In Leer trat der VfL Germania gegen den TV Borkum an. Auch hier gab es ein abwechslungsreiches Spiel, das die Platzbesitzerinnen recht glücklich mit 3:2 Toren für sich entscheiden konnten.

Leere Nord und Land

Leer, den 12. September 1938.

Gestern und heute

otz. Mit Regen ging der Sonntag gestern trüblich zu Ende — eine wenig verheißungsvolle Ueberleitung von der alten zur neuen Woche. Als es so unentwegt und unaufhörlich vom grauen Himmel nieselte, wurden wir so recht an den nahen Herbst erinnert, den man schon seit einiger Zeit dicke Nebelschwaden, die sich dicht auf das Land legen, als milchige Schleier über die Straßen ziehen (nicht gerade zur Freude der Kraftfahrer), ankündigen.

Die wenigen sonnigen Tage, die es in der Vorwoche bei uns gab, wurden fleißig für die noch zu erledigenden Erntearbeiten ausgenutzt. In einigen Gegenden im Kreis Leer steht noch Hafer in Horden draußen, der bei Regenwetter natürlich nicht geerntet werden kann. Wo wünscht der Landmann sich Sonne oder wenigstens trockenes Wetter. Auch für die Kartoffelernte muß das Wetter jetzt allmählich ein wenig „mitloopen“. Bei Regenwetter kann man auf den Feldern nicht gut arbeiten und auch sonst kann draußen bei nassem Wetter die Arbeit nicht mehr voran kommen, so im Moor (wo auch noch hier und dort große Wälder noch nicht eingefahrenen Torfs stehen) und an den Stellen an den Deichen, wo immer noch die Erhöhungsarbeiten als Teil eines großen Projektes durchgeführt werden.

Erntezeit ist jetzt für den Fischer und Jäger. Die jungen Enten sind längst flügge und ziehen am dämmerigen Abend in Schwärmen oder auch nur in der eigenen Familiengruppe über Schilf und Gewässer und lassen sich von den Lodenten betören, dem Jäger in der verborgenen Stille vor den Lauf zu fliegen. Im Wasser kommt der Schieraal los. Da werden die Binnenreviere durch ganze Reihen von Kalfuten abgeperrt. Der Gmsfischer schlägt Fische für die Gamen und bereitet sich auf den Schieraal vor. Vom Verkauf der Witterung wird das Fangergebnis wesentlich abhängen. Schlecht bei ruhigem Wetter der Schieraal vorichtig vorbammen oder wird er in heftigem Sturm und Regen wild und aufgeregter und schwimmt dabei dem Fischer in Massen ins Garn?

Ist für den Fischer eine Zeit der frohen Erwartung angebrochen, so bringt die Zeit für unsere Bauern und Landwirte nicht gerade Gutes, wenn man erfahren muß, daß die Maul- und Klauenseuche wiederum auf einer ganzen Reihe von Gebieten festgestellt werden mußte und zwar in allen Gegenden des Kreises, wie auch aus einer Bekanntmachung des Landrats in unserer heutigen Ausgabe wieder hervorgeht. Man kann nur immer wieder zur strengsten Beobachtung aller Vorsichtsmaßnahmen raten.

Nach einer Darstellung in dem Organ Dr. Todts „Die Straße“, sind in den Jahren 1933 bis 1937 für die Unterhaltung und den Ausbau der deutschen Landstraßen einschließlich der Reichsautobahnen 5,4 Milliarden RM. ausgegeben worden. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die gesammelten anerkannten Pläne des Reichswasserstraßenbaues, die sich auf viele Jahre erstrecken werden, einen Kostenaufwand von schätzungsweise 2½ bis 3 Milliarden RM. mit sich bringen dürften, eine Summe, in der die Fertigstellung des Mitteldekanals, der Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals, die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals, die Regulierung oder Kanalisierung der natürlichen Ströme sowie alle sonstigen Vorhaben mit enthalten sind.

Leer ist größer und schöner geworden — das ist in der letzten Zeit mehrfach festgestellt worden, doch immer noch wird gebaut und erweitert und die Stadt hat sich in diesem Jahre schon wieder ausgedehnt und verändert. Leer ist größer geworden und mit dem Größerwerden wachsen auch die Aufgaben, die der Stadtverwaltung gestellt sind. Der Ausbau der Straßen und auch der Ausbau der Straßenbeleuchtung kann nicht immer so rasch folgen, wie es notwendig wäre. Wir leben eben heute in einer Zeit mit besonderem Tempo. Inmitten ist gerade die Frage der Straßenbeleuchtung vordringlich. Das konnte man gestern auch beobachten, als nach Beendigung des Marine-Sportfestes eine große Menschenmenge die Admiral-Scheer-Straße entlang wanderte. Kraftfahrzeuge fahren dort, weil eine Straßenbeleuchtung nicht vorhanden ist, mit vollen Scheinwerfern und wenn es erst naß und glatt wird, dann sind, da die Fußgänger den Fahrdamm begehen, dort allerlei Gefahrenquellen gegeben. Fast ein Zehntel der Gesamtbevölkerung Leers aber wohnt jetzt dort draußen und da wäre der Ausbau der Straßenbeleuchtung schon notwendig und es wird gewiß auch alles getan werden, um Unfällen, die durch jetzt noch vorhandene Mängel entstehen könnten, zu verhüten.

otz. Gemeinschaftsfahrt zum „Tag des Deutschen Roten Kreuzes“ in Norden. Am kommenden Sonntag findet in Norden ein für ganz Ostfriesland bedeutungsvoller „Tag des Deutschen Roten Kreuzes“ statt, zu dem der Landesführer der Landesstelle X, reg. Bürgermeister und DRK-General-Fahnenführer Kröger in Hamburg, erscheinen wird, um vormittags in Norden die Vereinstagungen des DRK. zu beschließen und nachmittags in einer Großkundgebung die Uebergabe von Vereinstagungsfaschen und die Vereidigung von rund 400 DRK.-Helfern vorzunehmen. Im Anschluß an die Kundgebung findet ein Ummarsch statt, dem die Weihe eines neuen DRK.-Vereinstagungsheimes folgen wird. Die DRK.-Kreisstelle Leer beabsichtigt, sich an den Veranstaltungen in Norden mit Vertretern und Abordnungen zu beteiligen, und zwar werden zu der Gemeinschaftsfahrt nach Norden etwa 40 Teilnehmer erwartet. Voraussichtlich nehmen auch die Fahnenabteilungen der DRK.-Vereinstagungen des Kreises Leer an dem „Tag des Deutschen Roten Kreuzes“ in Norden teil.

Morgen große Zuchtviehauktion

Heute Bullenförderung und Prämierung.

otz. Auf der Messe herrscht heute in den Viehhofshallen Hochbetrieb — die für die 136. W.D.St.-Auktion ausgewählten Tiere, Bullen, Kühe und Kinder, ausgesuchte Zuchttiere, werden angeliefert. Den ganzen Vormittag über trafen heute Viehtransporte ein, die bis Mittag beendet sein mußten. Heute nachmittag findet nun die Einfassung der Auktionsstiere in die verschiedenen Wertklassen durch bewährte Sachkennner statt. Außerdem werden die hierher gebrachten Bullen staatlich gekört und die zur Auktion gestellten Tiere zur Prämierung — die Prämien werden an prämiierungswürdige Tiere in Form von Ankaufshilfen vergeben — vorgeführt. Für Züchter und sonstige Interessenten ist also heute schon „etwas los“ auf der Messe.

Morgen früh beginnt die große Versteigerung auf der ersten Herbstauktion dieses Jahres. Viehzüchter und Händler aus den verschiedensten Zucht- und Nachzuchtgebieten sind heute schon hier eingetroffen und morgen werden aus ganz Ostfriesland die Auktionsgäste in Leer sich zusammenfinden.

Berufsweiterbildung für Metallarbeiter

Durchführung einer Lehrgemeinschaft „Metallkunde“ der DRK. geplant.

otz. Auf allen Schaffensgebieten wird im Hinblick auf die gewaltigen Leistungen der unter der planvollen Lenkung der nationalsozialistischen Staatsführung arbeitenden deutschen Wirtschaft von dem einzelnen Volksgenossen eine erhöhte Leistungsfähigkeit verlangt und überall bedingt die Verwendung neuer Werkstoffe eine Anpassung der Arbeitsmethoden an das zu verarbeitende Material. Besonders für die in der Metallindustrie und in den Metall verarbeitenden Handwerken tätigen schaffenden Volksgenossen ist es zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit notwendig, die beruflichen Kenntnisse zu vervollständigen und zu erweitern. In der Erkenntnis dieser Notwendigkeit führt die Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront sogenannte Lehrgemeinschaften für „Metallkunde“ durch. So wird beispielsweise demnächst in Emden eine solche Lehrgemeinschaft „Metallkunde“ durchgeführt, für die der Leiter der Werkstoffprüfungs-Abteilung eines der größten Bremer Werke verpflichtet worden ist. Mit dieser Lehrgemeinschaft in Emden soll nun auch eine Lehrgemeinschaft in Leer verbunden werden, die am Sonntagabend-Abend abgehalten wird, deren Unterricht sich über 15 Doppelstunden erstreckt. Der Stoffverteilungsplan der Lehrgemeinschaft sieht demnach die Vermittlung der Werkstoffkenntnis vor, ferner als allgemeine Grundlagen die Kenntnisse des Werkstoffs in mathematischer, physikalischer und chemischer Beziehung. Darüber hinaus sollen Eisen und Stahl, Rein-Aluminium, Aluminium-Legierungen, Magnesium und seine Legierungen, die übrigen Leichtmetalle, das Kupfer und seine Legierungen, die übrigen Schwermetalle hinsichtlich ihres Aufbaus und ihrer Eigenschaften behandelt werden und schließlich werden das Schweißen und Löten der Werkstoffe, die Korrosion und der Werkstoffschutz eingehend durchgenommen. Alle in den metallverarbeitenden Betrieben unseres Kreises Leer tätigen Volksgenossen, die zur Erweiterung ihrer beruflichen Kenntnisse in der Lehrgemeinschaft „Metallkunde“ Interesse haben, erhalten über weitere Einzelheiten Auskunft bei der Kreisverwaltung Leer der DRK., Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung.

Die Juden sind unser Unglück!

„Der Kriegsheer“, die Sondernummer des „Stürmers“ für jeden Volksgenossen bestimmt.

otz. Durch die Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront wird seit Tagen und im Laufe der nächsten Wochen bei allen Volksgenossen unseres Kreises eine Sondernummer des „Stürmers“ unter dem Titel „Der Kriegsheer“ angeboten, die von jedem Volksgenossen gelesen werden sollte, der Aufklärung über die Frage erhalten möchte, wer auch heute wieder, wie vor dem Weltkriege, zu einem neuen Völkerringen heißt.

In einem Aufruf des Gauobmannes der DRK. des Gaues Weser/Ems, Dieckmann-Odenburg, an alle Walter und Warte der DRK. weist der Gauobmann darauf hin, daß die Sondernummer des „Stürmers“ gerade rechtzeitig kommt, um jene Mächte an den Pranger zu stellen, die heute wieder in gesteigerter Tätigkeit die Welt in Unruhe zu setzen versuchen. Der Gauobmann bezeichnet die Sondernummer „Der Kriegsheer“ als eine Nummer von höchster politischer Bedeutung, die in die Hand eines jeden Schaffenden gehört. Jeder deutsche schaffende Volksgenosse unseres Kreises sollte daher die Stürmernummer „Der Kriegsheer“ erwerben, um eindeutig die Frage über den Kriegsheer beantwortet zu erhalten.

Der Stoffverteilungsplan der Lehrgemeinschaft sieht demnach die Vermittlung der Werkstoffkenntnis vor, ferner als allgemeine Grundlagen die Kenntnisse des Werkstoffs in mathematischer, physikalischer und chemischer Beziehung. Darüber hinaus sollen Eisen und Stahl, Rein-Aluminium, Aluminium-Legierungen, Magnesium und seine Legierungen, die übrigen Leichtmetalle, das Kupfer und seine Legierungen, die übrigen Schwermetalle hinsichtlich ihres Aufbaus und ihrer Eigenschaften behandelt werden und schließlich werden das Schweißen und Löten der Werkstoffe, die Korrosion und der Werkstoffschutz eingehend durchgenommen. Alle in den metallverarbeitenden Betrieben unseres Kreises Leer tätigen Volksgenossen, die zur Erweiterung ihrer beruflichen Kenntnisse in der Lehrgemeinschaft „Metallkunde“ Interesse haben, erhalten über weitere Einzelheiten Auskunft bei der Kreisverwaltung Leer der DRK., Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung.

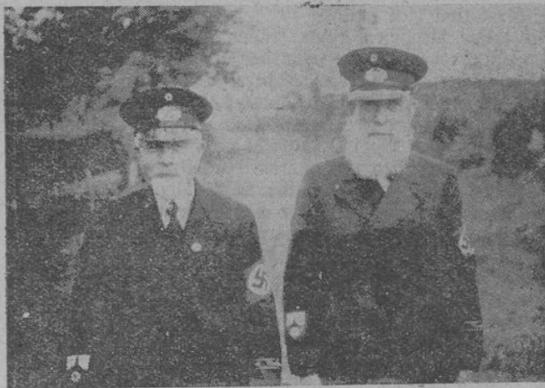
Das Wochenprogramm der Kreisfilmstelle

otz. Die Kreisfilmstelle Leer veranstaltet Filmabende im Laufe dieser Woche mit dem Film: „Der Mann, der Sherlock Holmes war“ in Odersum (Heute), in Fhrhove am 13., auf Borkum am 14., in Bunde am 15., in Fda am 17. am 16. und in Schwerinsdorf (im Festzelt) am 17. September.

Außerdem wird der Schulpflichtfilm: „Männer, die Geschichte machen“ gezeigt in Odersum, Fhrhove, Bunde und in Fda.

Festtag in Stiekelkamperfehn

Zwei alte Marine-Kameraden werden heute 80 Jahre alt



DRK-Bild.

otz. Die NS-Kriegerkameradschaft Stiekelkamperfehn, der auch die in Neerefehn wohnenden Kameraden angeschlossen sind, begeht heute einen großen Tag. Zwei ihrer ältesten Kameraden werden heute 80 Jahre alt, zwei ehemalige Marine, die vor über einem halben Jahrhundert auf deutschen Kriegsschiffen Dienst taten. Es sind dies Wilhelm Janßen Juniel zu Stiekelkamperfehn und Olmann Buß zu Neerefehn, beide am 12. September 1858 geboren. Die beiden Alten sind trotz ihrer Jahre noch bewundernswert rüstig und gesund. Sie treten noch zu Appellen mit an und nehmen auch noch an weiten Kameradschaftsfahrten teil, so den jüngeren Kameraden ein gutes Beispiel treuer Einsatzbereitschaft gebend.

W. Juniel, ein alter Fahrsmann, der bis vor fast zwanzig Jahren gefahren hat, wohnt jetzt bei seiner Tochter, Frau Schilling, nachdem er kurz nach dem Kriege bei einem Brandunfall seine Frau und eine Tochter verloren hat. Man sieht an den Schiffsbildern in seinem Altersstübchen, daß er ein dem Meer verbundener Seefahrer war und wenn er seine Papiere vorlegt, Militärpaß, Zeugnisse, Patent, dann merkt man, daß er als Marinefrüher mit Leib und Seele auch Soldat gewesen ist. Soldatische Haltung zeichnet den Alten auch jetzt noch aus. In seiner aktiven Dienstzeit hat Juniel an vielen Auslandsreisen teilgenommen und er weiß noch anschaulich von abenteuerlichen Erlebnissen im fernen Osten, in Hongkong und Kanton, in der Südsee — so von einem schweren Sturm in der Straße von Formosa — und auch in Afrika zu berichten. Er vermischt dabei lustige Erlebnisse, von einem Fest in Port Natal, bei dem bejagungstüchtige

Marine Flakken mit leckerem Inhalt geschickt in die Signalflaggen einrollten und verbauten, mit ernstern Erlebnissen. Er hat z. B. an der Flaggenhissung in Lüderitz bucht, Deutsch-Südwestafrika, und an anderen Küstenorten an der Westküste teilgenommen. Seinem Gedächtnis haben sich diese Erlebnisse so fest eingepreßt, so daß Juniel heute noch erstaunliche genaue Ortsbeschreibungen zu seinen Berichten geben kann. Man darf sagen, daß er viel erlebt hat. Als aufrechter Deutscher hat er sich in der Niedergangszeit trotz vorgeschrittenen Alters mit in die Reihen der Kämpfer gestellt; er ist das älteste Mitglied der Stiekelkamperfehner Ortsgruppe der NSDAP. und seit vielen Jahren ist es Mitglied des NS-Häuserbundes.

Seefahrer war einst auch Olmann Buß, der zwar nicht bei der Kriegsmarine Auslandsfahrten mitgemacht hat, sondern als Fahrsmann in der Handelsmarine, Spanien und Rußland kennt er aus eigener Anschauung. Er hat manchen Sturm erlebt und einmal hat er bei einem Schiffsbrand sein Hab und Gut verloren. Zu Wasser und zu Lande hat er sein Glück verjagt und hat stets hart gearbeitet. Auch er kann ein gutes Garn spinnen und mancherlei interessante Erlebnisse lebendig und anschaulich erzählen. Trotz seines hohen Alters führt er seinen Haushalt noch allein.

Es ist ein besonderes Erlebnis, zwei solcher rüstige alte Kameraden beisammen sitzen zu sehen, zu hören, wie sie unsere beiden Alten in diesem Sinne noch viele Jahre in Gesundheit in ihrer Kameradschaft auf Rosen. — Heute werden ihnen mancherlei Ehrungen bereitet; die Ortsgruppe und die Kriegerkameradschaft beglückwünschten sie und die Kameradschaftskapelle brachten den beiden Alten ein Ständchen.

Bemerk sei, daß außer Juniel und Buß noch mehrere Alte in den Reihen der Stiekelkamperfehner Kameradschaft mitmarschieren. Der älteste von ihnen ist Kettwich, der bereits 86 Jahre alt ist.

Zwei rüstige Altveteranen

Jan Dreier-Neermoorer-Kolonie wurde 89 Jahre alt

otz. Am gestrigen Sonntag feierte der Kolonist Jan Dreier, wohnhaft Neermoorer-Kolonie, seinen 89. Geburtstag. Dreier diente aktiv bei den Dragonern in Oldenburg. Er ist Feldzugsteilnehmer von 1870/71 und wurde im Feldzug gegen Frankreich bei einem Patrouillenritt verwundet. Später gehörte er der Besatzungsarmee an. Der Ehe mit seiner noch lebenden Ehefrau entsprossen zehn Kinder, von

denen noch sechs leben. Am Weltkrieg 1914/18 nahmen sechs Söhne und ein Schwiegersohn des Alten teil; zwei Söhne blieben auf dem Felde der Ehre. Unser Veteran ist immer noch — trotz einer im Frühjahr überstandenen Krankheit — sehr rüstig. Zur Zeit ist er mit seiner Ehefrau mit dem Kartoffelroden beschäftigt. Dreyer, der bereits mit seiner Ehefrau die goldene und diamantene Hochzeit feiern durfte, wird es noch vergönnt sein, demnächst die eiserne Hochzeit zu feiern.

Ein 88-jähriger Altveteran

otz. In Neemoorer-Kolonie wird morgen, Dienstag, den 13. September, der Kolonist Neemt Janßen Diethoff 88 Jahre alt. Trotz seiner Jahre ist der Alte noch bewundernswert gesund und rüstig. Er steht seinem Haushalt noch vor und man merkt ihm sein Alter nicht an, wenn er zu Rad durchs Dorf fährt. In jungen Jahren war er Soldat und zwar diente er im damaligen Emden Bataillon des Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78, mit dem er 1870/71 auch nach Frankreich zog. Er hat an manchen Kampfhandlungen in dem siegreichen Feldzug teilgenommen, u. a. an der Belagerung von Manay. Aus dieser Zeit weiß er noch anschaulich zu berichten. In harter Arbeit schuf er sich nach seiner Heimkehr in der Heimat eine Existenz, wie überhaupt er sein Leben lang die Arbeit nicht gescheut hat. Drei seiner Söhne und ein Schwiegersohn zogen im Weltkrieg ins Feld und haben als Frontsoldaten ihren Mann gestanden, ebenso wie der Vater damals im Krieg gegen Frankreich. Die treue Lebensgefährtin kann am 13. Oktober d. J. schon ihren 90. Geburtstag begehen.

Vom Spiel auf der Straße in den Tod

Ein dreijähriges Mädchen in der Großstraße von einem Sandwagen überfahren

otz. Am Sonnabendnachmittag ereignete sich in der Großstraße ein furchtbarer Unfall, dessen Opfer das dreijährige Mädchen der Anwohner Wegner wurde. Das Kind hatte unachtsam auf der Straße gespielt und war, als ein mit Sand beladenes Fuhrwerk nahe, gegen einen Baum gelaufen und nach dem Anprall zu Boden gefallen, wobei es unter den vorbeifahrenden Wagen geriet. Das von einem Borderrad des Wagens überfahrene Mädchen, das zunächst nicht den Anschein erweckte, daß es bedeutende Verletzungen davongetragen hatte, wurde sofort dem Kreis Krankenhaus zugeführt. Die Untersuchung ergab jedoch, daß das Kind sehr schwere Verletzungen erlitten hatte, denen es im Laufe des Sonntag erlegen ist. Der durch den Tod des Mädchens schwer geprüften Familie, die noch einen Jungen hat, wird tiefe Anteilnahme an dem harten Schicksalsschlag entgegengebracht, für den der Fuhrmann keinerlei Verschulden trägt.

23 Jahre VfL Germania Leer

otz. In diesen Tagen ist der VfL Germania Leer, eine der größten und stärksten Vereine des Kreises Oldenburg/Ostfriesland, 23 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß versammelten sich am Sonnabend im Vereinslokal Harms die Männer und Frauen des VfL Germania in großer Anzahl, des Tages gedenkend, an dem junge Sportbegeisterte in unserer Stadt den Mut aufbrachten, im Kriegsjahr 1915 einen Fußballverein zu gründen.

Vereinsleiter Fritz Mits gab einen Rückblick über 23 Vereinsjahre, die Dienst an der Erziehung unserer Jugend waren. Aus einer einzigen Mannschaft heraus, die zu stellen im Gründungsjahr oft schwer war — Einberufungen zum Kriegsdienst — hat sich der heute „Bau-Eff-Git“, ursprünglich „VfL Germania“ genannt, entwickelt, ist der Verein entstanden, der mit seiner ersten Fußballmannschaft und seiner Frauen-Handballsektion weit über die Grenzen des Kreisgebietes hinaus einen guten Namen besitzt. Und wenn, so schloß der Vereinsleiter seinen „Durschnitt durch 23 Jahre Pionierarbeit am offiziellen Sport“, der Verein sich heute wieder stolz „Bezirksliga“ nennen darf, so soll die erste Mannschaft darnach trachten, noch weiter voran zu kommen.

Im Verlaufe des Abends wurden zwei Mitglieder, die im Vorstand und Spielführer tätig sind, besonders geehrt. Jakob Wiefen wurde in Anbetracht seiner Verdienste um die 1. Mannschaft und den Verein eine schöne Auszeichnung zuteil: er erhielt das Goldene Vereinsverdienstabzeichen. Dieses Abzeichen wird nur in ganz seltenen Fällen verliehen. Wiefen ist nach Rudolf Redemus der zweite Träger dieser Ehrenmedaille im VfL. Albert Wiefen, der Spielführer des 1. Teams, trotz chronischen Zeitmangels inermäßig für den VfL tätig, erhielt von der 1. Mannschaft eine Ehrenspange.

Als Sprecher der Geehrten wies Albert Wiefen auf die Anmenge von Arbeit hin, die der Vereinsleiter Fritz Mits tagtäglich für den Verein zu leisten habe. Wenn auch die Verleihung der Goldenen Vereinsverdienstmedaille nur in ganz besonderen Fällen zur Verteilung läme, so dürfte gerade der Vereinsleiter neben den zwei bereits ausgezeichneten ein würdiger Träger der Medaille sein. Stellvertretender Vereinsleiter Clemens Adams beantwortete den Vorschlag von A. Wiefen.

Um die Schiedsrichterschwierigkeiten zu beheben, wurde in Thomas Wiefen ein neuer Schiedsrichterwart eingestellt. In Zusammenarbeit mit den Vereinen VfL Heisdelle und Jorka Loga werden neue Schiedsrichter herangebildet und bereits tätige Schiedsrichter besonders geschult werden. Für ein ausgetretenes Mitglied wurde Theo Wehrens in den Aktivenrat des VfL berufen.

Besonders regte war die Ausdrache über eine Mitgliederwerbung. Sie soll in großem Rahmen durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, daß der bekannte Verteidiger Johann Engels dem Verein bereits 16 neue Mitglieder zuzuführen vermochte.

In Zukunft, auch das wurde interessiert zur Kenntnis genommen, sollen die Monatsversammlungen als Kameradschaftsabende besonders ausgefallen werden. Verantwortlich für das Gelingen solcher Abende wurde die 1. Mannschaft gemacht, die sich freiwillig dazu bereit erklärte.

Abschließend wurde über die Leistungsarbeit im kommenden Winterhalbjahr gesprochen. Die Leitung der Leistungsabende für die Männerabteilungen wurde wiederum J. Wiefen übertragen. B. Engels wurde zum Leistungsleiter der Frauenabteilung bestimmt.

Kochkurs für Hausgehilfinnen

otz. Die Deutsche Arbeitsfront, Fach Haus und Heim, Kreisfachgruppe Hausgehilfen, führt einen Kochkurs für Hausgehilfinnen durch. Der Kurs dauert 12 Abende und kostet je Teilnehmer pro Abend 0,50 M. An die Hausfrauen sei die Bitte gerichtet, ihren Hausgehilfinnen Gelegenheit zu geben, an diesem Kurs teilzunehmen. Wöchentlich zweimal wird unter der Anleitung einer Hauswirtschaftslehlerin gelehrt. Es wird erwartet, daß unsere Hausfrauen mit dazu beitragen werden, daß eine rege Beteiligung möglich wird.

otz. Heute abend Gemeinschaftsempfang der Führerreihe für Hausgehilfen. Die Zusammenkunft der Hausgehilfen in der DAF, die für heute abend 20.30 Uhr angesetzt war, findet wegen der Rede des Führers in Nürnberg bereits um 19 Uhr statt und zwar treffen sich die Hausgehilfen im Verwaltungsgebäude der DAF auf der Pflanzstraße.

Die Kriegsmarine lud ein

Das Sportfest der 8. S. St. A. ein voller Erfolg

Zwei Tage Vorkämpfe / Am Sonntag Hochbetrieb auf dem Marineportplatz

otz. Seit vielen Tagen bildete in Leer das erste Sportfest der 8. S. St. A. den Gesprächsstoff für diejenigen, die sich unserer Marine verbunden fühlen und das sind doch — wir alle. Mit Bangen schaute man zum Himmel empor — es ist immerhin schon September und es hat sich gezeigt, daß der Regen recht locher sitzt. Nun, es ging zunächst gut mit dem Wetter, vor allem bei den Vorkämpfen am Freitag und Sonnabend, auch am Sonntag blieb es zunächst trocken, so daß viele, sehr viele Besucher den weiten Weg zur Marinekaserne hinaus pilgerten und es blieb auch gutes Wetter bis — zum Fußballspiel, zu dem es „ostfriesisches Sportwetter“ gab. Das Wetter ist um diese Jahreszeit ein sehr wichtiger Faktor bei einer Veranstaltung unter freiem Himmel und deshalb mußte diese Rückschau auf das so erfolgreich verlaufene Sportfest mit der Betrachtung über das Wetter eingeleitet werden.

Am Freitag und am Sonnabend wurden, wie bereits berichtet, die wichtigen Vorentscheidungskämpfe ausgetragen und es wurde bei diesen Vorkämpfen hart um den Sieg gerungen, denn alle Wettbewerber strebten nach der Ehre, mit in die letzte Entscheidung gestellt zu werden. Es war eine Auslese, die an alle hohe Anforderungen stellte und man muß bei der Bewertung der Leistungen die besonderen Umstände, unter denen sie vollbracht wurden, berücksichtigen. Soldaten sind zwar ausgeglichene, gesunde Männer, doch sie kommen aus allen Gegenden zusammen, sind erst kurze Zeit beisammen, müssen sich, wie im Dienst, auch im Sport erst kennenlernen, haben sich an unser Klima zu gewöhnen — das sind nur so einige Dinge, die man bei der Gesamtbetrachtung schon berücksichtigen muß. Immerhin wurden gute Leistungen erzielt, die z. T. über den Durchschnitt hinaus gingen. Es werden auch bei der Marine weniger die hervorragenden Einzelkämpfer gesucht (obgleich sie zu fördern nicht vernachlässigt wird), als vielmehr angestrebt, einen hohen Durchschnitt zu erreichen. Daß in unserm Standort dieses Ziel erreicht worden ist, darf wohl in erster Linie den unter der Leitung des Sportoffiziers im Sport dienstanten Beauftragten gedankt werden und der Begeisterung, mit der alle bis zum jüngsten Neutruen bei der Sache waren.

Diese Begeisterung hob auch der Kommandeur, Korvettenkapitän Dehio, in seiner Begrüßungsansprache nach dem Einmarsch der Wettkampfteilnehmer hervor und brachte zum Ausdruck, daß der Sporttag der Öffentlichkeit einen Querschnitt aus dem Sportdienst der Marine vermitteln solle.

Und dann begannen die Wettkämpfe und Vorkämpfe, die in floter Folge abgewickelt wurden. Man sah neben den üblichen Wettbewerben interessante Schauvorführungen, ein Tauziehen und ein flottes Tischspringen, vor allem als Neuheit in Leer einen Fußballkampf, bei dem wir alle am liebsten mitgemacht hätten. Die vielseitigen Wettkämpfe wurden von Anfang bis zum Schluß mit Aufmerksamkeit verfolgt, waren doch unter den Zuschauern viele, die sonst selbst auf der Wachenbahn oder auf dem Rasen stehen. Im kommenden Jahre wird versucht werden, das Sportfest früher in der Jahreszeit stattfinden zu lassen und es dann mit Schwimmwettkämpfen in dem neuen Schwimmbecken zu verbinden. Dann wird der Sporttag noch interessanter werden und dann wird auch die 8. S. St. A. nicht bei den Einladungskämpfen fehlen, die dieses Mal durch den Reichsparteitag voll in Anspruch genommen war. Es besteht also die Aussicht, daß der Marine-Sporttag in Leer zu einem der ersten Teile des Jahresprogramms wird, ebenso wie der Sporttag der 8. S. St. A., wie das Sportfest der 8. S. St. A. Tradition hier sind.

Bei ihrem Bemühen, ihren Gästen etwas Besonderes zu bieten, ist für die Marine schon deshalb von vornherein der Erfolg gesichert durch den geradezu idealen Sportplatz, der zur Verfügung steht, durch das Vorhandensein aller irgend erforderlichen Geräte und nicht zuletzt durch die Mitwirkung der Musikkapelle, die auch gestern für einen festlichen Rahmen mit ihren Darbietungen sorgte. Erfreulich ist die Verbundenheit der Vorkämpfer pflegenden Formationen und der Sportler aus Leer mit der Marine, die auch gestern wieder zurate trat und die für die Zukunft eine weitere Aufwärtsentwicklung in unserm Sportbetrieb gewährleistet. Die Basis des gesunden Wettbewerbs ist durch das Hinzufügen der Marineportler wesentlich verbreitert worden. Nicht unerwähnt bleibe das trotz des fehlenden Sonnenscheins bunte Bild, das sich dem Auge auf dem Sportplatz gestern bot — an einem schönen Sommerabend wird es noch festlicher in Zukunft sein.

Nach der Siegerverkündung und der Preisverteilung durch den Kommandeur, bei der allen Teilnehmern und allen, die das Fest vorbereitet und durchgeführt hatten, Dank ausgesprochen wurde, und nach der Feiernachricht fand der Tag mit einer feierlichen Flaggenparade — Spielmannszug, Musikkapelle und ein von einem Offizier geführter Ehrenzug trat dazu an — seinen Abschluß. Das erste Sportfest der 8. S. St. A. — ein erfolgreicher Tag für die Marine — war zuende. D. S.

Die Ergebnisse von Freitag und Sonnabend

Fünfkampf

1. 1. Kompanie 8680 Punkte (Korp. Durchschnitt 542,5 Punkte).

Die drei besten Jüge

1. 1. Zug 1. Kompanie 2339 Punkte (Korp. Durchschnitt 584,8 P.), 2. 3. Zug 1. Kompanie 2227 Punkte (566,8 P.), 3. 2. Zug 2. Kompanie 2172 Punkte (543 P.).

Die vier besten Korporalschaften

1. 4. Korporalschaft 1. Kompanie 687 Punkte, 2. 5. Korporalschaft 1. Kompanie 680 Punkte, 3. 11. Korporalschaft 1. Kompanie 617 Punkte, 4. 5. Korporalschaft 2. Kompanie 605 Punkte.

Die drei besten Fünfkämpfer der Abteilung

1. Matr. Ziegner 1. Kompanie 95 Punkte, 2. Matr. Kirchenbauer 1. Kompanie 93 Punkte, 3. Matr. Brands 1. Kompanie 90 Punkte.

Die drei besten Wettkampfguppen im Schießen

1. 3. Zug 2. Kompanie 956 Ringe, 2. Stabszug 936 Ringe, 3. Stamm 1. Kompanie 920 Ringe.

Die drei besten Einzelschützen

1. Matr. Ob. Gefr. Diehl 2. Komp. 191 Ringe, 2. Ob. Bismt. Rint Stabszug 178 Ringe, 3. Matr. Hamburger 2. Komp. 176 Ringe.

Abteilungsmeisterschaft im Handball

Sieger 2. Kompanie 6:2.

Zugmeisterschaft im Handball

Sieger 1. Zug 2. Kompanie 5:2.

Die Entscheidungskämpfe am Sonntag

100-Meter-Lauf

1. Matr. Specht 12,3 Sek., 2. Matr. Schmalzfuß 12,4 Sek., 3. Matr. Ob. Gefr. Selleneit 12,5 Sek.

Speerwerfen

1. Matr. Klein Hitzpaß 42,77 m, 2. Matr. Seiler 39,30 m, 3. Matr. Schmalzfuß 39,28 m.

Hochsprung

1. Verm. Mat. Meyer 1,47 m, 2. Matr. Kirchenbauer 1,47 m, 3. Matr. Eder 1,47 m.

3000-Meter-Lauf

1. Matr. Bollmer 9:47,3 Min., 2. Matr. Schulze 10:10,9 Min., 3. Matr. Gefr. Schwier 10:11,5

Disziplinswischen

1. Matr. Klein Hitzpaß 34,69 m, 2. Matr. Ob. Gefr. Schäfer 33,95 m, 3. Matr. Ob. Gefr. Krämer 31,35 m.

Handgranatenweitwurf

1. Matr. Piotter 59,40 m, 2. Matr. Zimmermann 58,70 m, 3. Matr. Ziegner 57,50 m.

Weit sprung

1. Verm. Mat. Meyer 5,82 m, 2. Matr. Schmalzfuß 5,58 m, 3. Matr. Wilsen 5,47 m.

Rugelstoßen

1. Matr. Klein Hitzpaß 10,64 m, 2. Matr. Ob. Gefr. Krämer 10,— m, 3. Matr. Ziegner 10,— m.

400-Meter-Lauf

1. Matr. Schmalzfuß 56,9 Sek., 2. Matr. Ob. Gefr. Selleneit 57,4 Sek., 3. Bismt. Schneider 57,9 Sek.

4 mal 100-Meter-Dienstgradstafel

1. 1. Kompanie 49,1 Sek., 2. 2. Kompanie 49,5 Sek., 3. Stabszug 50,9 Sek.

Schwedenstafel

1. 8. S. St. A. 2:16,9 Min., 2. Germania Leer 2:21,8 Min., 3. Jüngerjugend 2:37,8 Min.

10 mal 100-Meter-Kompaniestafel

1. 2. Kompanie 2:44 Min.

Das Fußballspiel zwischen der Bezirksklasse des VfL Germania Leer und der 1. Mannschaft der 8. S. St. A.

endete mit einem in der Höhe etwas überraschenden Sieg der Germanen. Auf dem wunderschönen Rasenstück des Marineportplatzes vermochten die Spieler des VfL, die sich in einer überragenden Form befanden, alle Kräfte steiger zu lassen. Es gab im Fülle Schulbeispiele mannschaftsdienslicher Zusammenarbeit zu sehen; die sich aus dem Zusammenspiel ergebenden Tore waren Prachttreffer und einmal mehr nahmen die Anhänger des VfL die Gewißheit mit nach Hause, daß die 1. Mannschaft Germanias noch nie so gut gewesen ist, wie heute, da der Verein 23 Jahre alt geworden ist. Werner und W. Wiefen sind die bekanntesten Köpfer in der Mannschaft. Aber sie stehen nicht mehr allein, denn in den Reihen der Mannschaft stehen auch neue gute Fußballtechniker. Erst mit dieser neuen zusammen ist eine Elf entstanden, wie sie zur Zeit ist Ostfriesland unerreicht dasteht.

Germania hat jetzt fünf gute Stürmer und es ist für den Gegner ein nutzloses Beginnen, einen solchen Gegner zu „nehmen“, ihn „altzustellen“ oder der „Angriffsreihe die Gefährlichkeit zu nehmen“. Gewiß, der Gegner des 11. September stellte die Germanen nicht vor besonders hohe Aufgaben, dennoch mußte die ganze Bewegung in dem Zusammenstoß imponieren.

Trotz aller erbiteteten Gegenwehr der Marinemannschaft war eine zweifelhafte Niederlage nicht zu verhindern. Die Marinemannschaft enthielt übrigens mehrere sehr gute Einzelspieler. Der halbrechte Verbindungstürmer — von Schalle kommend — war im Ballführen und Umspielen der Gegner erstklassig. Auch der Mittelstürmer verriet überragendes Können. Der Torwart konnte die hohe Niederlage nicht verhindern, wengleich wir ihn schon besser gesehen haben.

Das Spiel beginnt mit einem gefährlichen Vorstoß des rechten Flügels der Marinemannschaft, der Halbrechte steht frei, verschiebt jedoch in der Aufregung. Germania spielt sich auf der „Billardfläche“ mehr und mehr in eine Hochform hinein. Brauer hat es zunächst auf den linken Torposten abgesehen. Der Gegenangriff der blauen Jungen beschwört Gefahr herauf. Tuitje schlägt den Ball zur Ecke, die vom Mönke getreten, von Wiefen durch Kopfstoß beseitigt wird. Wiefen-Werner heißt das Durchspiel. Meyer wird geschickt eingesetzt und unhalbar führt Germania 1:0. Der Ball läuft durch die gegnerische Reihe, ohne daß er aufgehalten werden kann. Einen genau in die Ecke gezielten Ball köpft der Torwart in forschem Hochsprung aus dem Kasten. Aber dann ist er doch wieder geschlagen, als Wiefen die Rückgabe des Balls zu vermeiden vermag. Dem 2:0 folgt bald durch Engels, der mühelos eine rechte Flanke verwandeln kann, das 3:0. Die Marine kämpft sich durch, Junfer verpaßt einen hohen Ball, da rettet auf der Torlinie der verteidigende Tuitje. Braner's Schuß prallt ab, Engels ist zur Stelle und besiegelt das 4:0. Bald darauf schießt Engels auch das 5. Tor.

Das flache und genaue Zusammenspiel der Germanen reizt immer wieder Mäden in die Deckung des Gegners. Meyer

nimmt eine Planke im Laufen mit und verwandelt zu 6:0. Die Marinemannschaft kommt auf, aber mit dem Torschuß hapert es bedenklich. Kurz vor dem Seitenwechsel schießt Meyer den 7. Treffer.

Nach dem Wiederanstoß vermag der Torwart der Marinemannschaft gute Schüsse von Bielen und Werner zu meistern. Ein ununterbrochener 20-Meter-Schuß Meyers überrascht den Güter des Tores und es heißt 8:0. Die Marinemannschaft dreht jetzt auf und ist nahe dem ersten Gegentreffer. Aber noch fehlt die Schußsicherheit. Ein haltbarer Schuß Meyers gleitet dem Torwart über die Hände und Brauer sendet unhaltbar zum 10. Tor ein.

Jetzt ist das Spielfeld durch Sprühregen recht glatt geworden. Ein famoser Durchbruch Werners ergibt den 11. Treffer. Erst bei diesem Stande kommen die blauen Jungen zum ersten Treffer, den der Mittelstürmer anbringt. Das 12. und letzte Tor wird von Germanias „Schützenkönig“ Meyer getreten durch das Verwandeln einer Kopf-Planke.

013. Detern. Eine Einundneunzigjährige Morgen, am 13. September, wird unsere Dorfküsterin, Dina Hanken, 91 Jahre alt. Die Greisin ist von einer geradezu erstaunlichen Rüstigkeit und Frische. Sie ist trotz ihrer Jahre noch immer fleißig und hat sich in diesem Jahre noch bei der Bohnerente und Bohnenverarbeitung überaus nützlich gemacht. Tagelang war sie vorausbestellend als Helferlein und sie hat ihr Arbeitspensum gut erledigt. Tagtäglich kann man sehen, wie Dina Hanken Befehle macht, sie ist „noch good up de Been“ und mag nicht müdeig dabei hocken. Sie führt ihren eigenen Haushalt noch und versteht es, mit dem Spinnrad umzugehen. Von nah und fern wird ihr Wille zum Verspinnen ins Haus gebracht und sie erledigt alle Aufträge noch zu vollster Zufriedenheit der Besteller. Arbeiten müssen hat sie ihr Leben lang und sie hat in den 35 Jahren, die sie nun schon Witwe ist, fleißig schaffen müssen. Dreizehn Kindern schenkte sie das Leben, von denen noch neun am Leben sind. An ihrem Ehrentage morgen werden viele der allezeit freundlichen und hilfsbereiten Alten gedenken.

013. Vogelnest. Mütterberatung. Morgen, den 13. September, findet wieder eine kostenlose ärztliche Mütterberatung statt und zwar von 13.30-14.30 Uhr.

013. Reermoor. Unsere Frauen auf Fahrt. Am Sonntag führte die Ortsgruppe der NS-Frauenhaft ihren diesjährigen Sommerausflug durch. In rascher Fahrt ging es bei frühlichen Liedern über Kurich nach Moorwort. Dort wurde das Arbeitsdienstagelager für weltliche Jugend besucht. Gleichzeitig wurde der in Moorwort befindliche NS-Kinder-garten in Augenschein genommen. Dann ging die Fahrt weiter nach Marienhöhe, wo das Landjahrlager besichtigt wurde. Erfreut wurden hier die Besucherinnen durch einige Lieder, die von drei jungen Wienerinnen, die sich im Landjahrdienst befinden, zu Gehör gebracht wurden. Auch nahm man die Anwesenheit in Marienhöhe zum Anlass, den Störtebekerturm zu besteigen. Es war eine erlebnisreiche Fahrt, an die alle Teilnehmerinnen noch oft zurückdenken werden.

013. Reermoor. Die Kriegertameradschaft führte im Vereinslokal einen Monatsappell durch, der einen außerordentlich guten Besuch auswies. Nach der Begrüßung durch den Kameradschaftsführer und nach der Bekanntgabe der neuesten Eingänge wurden zwei neue Kameraden als Mitglieder aufgenommen. Leider ersahen der Kreisverbandsführer durch unvorhergesehene Umstände nicht und so fiel der vorgesehene Vortrag aus.

013. Reermoor. Reger Versand von Schlacht- und Nutzvieh. Aus der hiesigen Station war der Vieh-Verband in der verflochtenen Woche äußerst rege und übertraf die Vorwoche bei weitem. Es kamen in 19 Waggons 175 Stück Großvieh und 165 Stück Kleinvieh zum Versand. Wenn auch der Schlachtwiehverband den größten Anteil hat, so sind doch mehrere Waggons Zucht- und Nutzvieh nach Mitteldeutschland und Sachsen abgewickelt.

013. Odersum. Von den Schiffswerten. Angekommen in Odersum ist die Seemotortalk „Johann“, Kapl. Hoffmann-Barfjel. Das Schiff hat bei der Schiffsverft am See angelegt und wird, sobald eine Helling frei wird, zum Motoreinbau und zur Ausbesserung auf Slip gelegt. — Das Motorschiff „Grietje“, Schiffer J. Wben-Simonswold, ist wieder zu Wasser gelassen worden. Es hat den Hafen wieder verlassen, um seine Frachtfahrten aufzunehmen. — Mit Motorschaden eingelaufen war Motorschiff „Anna“, Kapl. und Eigentümer Oderscher-Spekersheim. Nachdem der Schaden behoben worden war, hat das Schiff seine Reise fortgesetzt. — Zum Einbau eines neuen Motors, zur Reparatur und Reinigung hat die Seemotortalk „Heinrich“, Kapl. Rohde, Heemathafen Odersum, Odersum eingelaufen. — Der Seemotortalk „Lübbert“ wurde zur Überholung auf Slip geholt. — Nach seiner Instandsetzung ist der Motorlutter von Kapl. Simmering-Waringsfehn wieder zu Wasser gelassen worden.

013. Stidhagen - Velde. Die Straßenbeleuchtung wird jetzt für die Zeit, da es früher dunkel wird, wieder instand gesetzt. Die Straßenbeleuchtung in unserm Ort könnte manchem anderen Dorf als Vorbild dienen.

Aus dem Oberladinoogelund

Westranderfehn, den 12. September 1938.

013. Das Jubelfest der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute Ulrich Jacobs und Frau Meitze, geb. Feder, Lange Wiese. Die beiden alten Festler erfreuen sich noch guter Gesundheit und Rüstigkeit.

013. Collinghorst. Ein gespaltener Straßensbaum, der in den verflochtenen Tagen eine Gefahr für die Verkehrsteilnehmer werden konnte, erhielt einen eisernen Reifen unterhalb der Krone um den Stamm, so daß der Baum, der in der Reihe der Kastaniensäume eine Perle für den Ort darstellt, erhalten bleibt.

013. Glastmeer. Im 86. Lebensjahre verstarb hier an Altersschwäche die Witwe Geeske Klostermann, geb. Smidt. Die Verstorbene zählte zu den ältesten Einwohnern der Gemeinde.

013. Wölknerfehn. Das Volks- und Sommerfest des Mätnnergesangvereins nahm am Sonnabend und Sonntag einen schönen Verlauf. Der Konmerz am Sonnabend fand guten Zuspruch und die Gesangdarbietungen, die im Mittelpunkt des Abends standen, wurden sehr

beifällig aufgenommen. Bei dem günstigen Wetter am Sonntagnachmittag konnten sehr viele auswärtige Vereine begrüßt werden und die Nachmittagsveranstaltung brachte dann auch zahlreiche Veddarbietungen der auswärtigen Vereine und des gastgebenden Vereins in hunderter Folge. Auf dem Festplatz entwickelte sich währenddessen ein sehr lebhafter Betrieb, bei dem vor allem die Jugend zu ihrem Recht kam. Ein Festkonzert in Zelt leitete über zum Tanz, der sehr starken Zuspruch fand. Das Sommer- und Volksfest nahm bei günstigem Wetter und einem ausgezeichneten Besuch für die Veranstalter einen überaus erfolgreichen Verlauf.

013. Wölknerfehn. Schweineglück. Die Sam eines hiesigen Einwohnere brachte bei ihrem ersten Wurf 15 Ferkel zur Welt. Der reiche Ferkelregen blieb jedoch beim zweiten Wurf aus, denn es stellte sich nur ein Tier ein zur Ueberprüfung des Besitzers.

Aus dem Rinddeland

Beener, den 12. September 1938.

013. Das hätte leicht schief gehen können. In dem Augenblick, als auf der erst halb neu gepflasterten Straßenstrecke zwischen Beener und der Ennsfähre Leerort zwei hintereinander her fahrende Kraftwagen aus Leer einem Führerwert begegneten, versuchte ein Motorradfahrer, sich zwischen den Fahrzeugen hindurch zu winden. Er geriet mit seiner Maschine, als er das Führerwert leicht streifte, ins Schleudern und kam zu Fall. Er blieb unverletzt, doch wurde sein Motorrad etwas beschädigt. Das leichtsinnige Verhalten des Motorradfahrers hätte leicht die Ursache eines schweren Verkehrsunfalls werden können.

013. Mehrere große Autobusse aus Holland führen am Sonnabend und auch gestern hier durch. Sie beförderten anscheinend Arbeiter, die in Deutschland als Ausselner tätig waren.

013. Wunde. Sportabzeichen erworben. Der Student der Medizin Berends von hier erwarb das Reichsportabzeichen.

013. Wunde. Vom Turnverein nahm der Jugendliche Karl-Heinz Halder an den Bernhards-Bronn-Wettlämpfen des Emden Turnvereins teil und konnte dort schöne Erfolge erringen. Er erkämpfte den 2. Sieg im Dreikampfs für Jugendliche, im Weitsprung mit 5,60 m und im Hochsprung mit 1,55 m. Leider hatte er bei einem Weitsprung mit 6,05 m, der der beste Sprung des Tages gewesen wäre, Pech, da er ganz wenig übergetreten hatte. Seine Leistungen im 100 m-Vorlauf mit 11,9 Sekunden und im Kugelstoßen mit 11,70 m sind ebenfalls hervorragend.

013. Wunde. Die NS-Frauenhaft nimmt ihre regelmäßigen Pflichtabende, die während des Sommers nicht stattfanden, mit dem heutigen Tage wieder auf. Der Pflichtabend findet wie üblich im Hotel Walker statt.

Dikum. Das Emswachtschiff wieder auf Station. Das Emswachtschiff, auf dem die einzige schwimmende Zollstation in Deutschland untergebracht ist, hatte einige Wochen hindurch ausgeblieben. Es lag in Emden bei der Firma Schulte und Bruns auf der Helling zur gründlichen Ueberholung. Am Freitag hat die Zollkassette „Ems“ das Schiff im neuen Kleide aus Emden abgeholt und brachte es längsseits wieder emsal nach Dikum, wo nun das Wachtschiff wieder auf Station liegt. Für die Zwischzeit war die Barkasse Zollstation und Uebertigungsboot zugleich.

Poganzburo und Umoogaburo

Aus Stadt und Dorf

Wiederholt weisen wir an dieser Stelle auf den von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die Orte Poganzburo und Umoogaburo geschaffenen „Gemischten Ring“ hin, dessen Mitglieder Anrechte auf 7 KdF-Veranstaltungen besitzen, die auf dem Winterprogramm stehen und sich aus Theateraufführungen, einer Operette, Konzerten usw. zusammensetzen. Alle, die sich ein Anrecht noch nicht erworben, sollten das Verbumum schleunigst nachholen.

Der erste Abend steigt bereits am 20. d. Mts. und zwar bei Helling am Untenende. Dort findet nämlich das erste Anrecht-Konzert statt, das von der 25 Mann starken Marine-Kapelle Leer ausgeführt wird. Da sich ein froher Festball anschließt, steht uns ein Abend bevor, den doch sicherlich niemand verkümmern möchte. Für die Nichtmitglieder des Ringes kostet der Eintritt 1,50 RM.

Wie der Landrat des Kreises Umoogaburo-Sperrgebietes, hat der Regierungspräsident zu Danabrid auf Donnerstag, den 15. September 1938, vormittags 10.45 Uhr einen Termin zur landesspezifischen Prüfung der Umgehungsstraße Umoogaburo-nordöstlicher Teil von der Kreuzung Umoogaburo-Weidburo im 1.800 bis an den Feldweg zur Umoogaburoer Deber im 3.100, angesetzt. Sämtliche Einwohnergeber und Interessenten werden hierdurch zu diesem Termin geladen. Treffpunkt: Landratsamt Umoogaburo.

Zu Sperrgebieten mußten neuerdings erklärt werden: Die Gemeinde Weidburo, einschließlich sämtlicher Weiden; das Gehöft und die Weiden des Herrmann Terfeh und das sogenannte Hebbelmannsfeld in Weidburo; das Gehöft und die Weiden des Schütte-Gunfeld, K. Hede Nr. 4; das Gehöft und die Weiden des Heint. Behrens, K. Hederfeld 293, sowie das sogenannte Osterend in der Gemeinde Werlke; das Gehöft des Hermann Rommann, Werlke 144 und die Kuhweide genannt „Ritter“.

Die Arbeiten am Ems-Seitenkanal

Die Arbeiten am neuen Ems-Seitenkanal Glessen-Poganzburo machen gute Fortschritte. Zwischen dem Schöpfwerk und dem Drosselriegel ist das neue Drosselriegel bis auf die Pumpenmontage nahezu fertig. Der Eimerbagger ist dabei, den nördlichen Mahlbüsen auszubaggern, der etwa 100 qm groß wird. Die Baggerarbeiten in der eigentlichen Kanalachse gehen langsam dem Ende entgegen. An der Remdorfer Brücke ist ein Greifbagger dabei, an der Stelle, wo die westliche Rampe entstehen soll, das Moor auszuheben, damit man diese auf Sand gründen kann. Der Elevator schütet zunächst auf der Ostseite des Kanals den Deich in halber Höhe auf und ist bereits ein beträchtliches Stück vorangeschritten.

013. Fahrraddiebstahl. Zu der kürzlich unter dieser Spitzmarke getragenen Notiz können wir heute mitteilen, daß die beiden verwendeten Fahrräder ihren Eigentümern wieder zugestellt werden konnten. Wie schon vermutet wurde, nahmen die „Diebe“ die Räder einfach „nur“ an sich, um ihren weiten Weg etwas zu verkürzen. Andere dagegen wollten sich durch ein fremdes Rad „hablos“ halten, da ihr Rad gestohlen worden war. Durch die fahrbaren Madenschäften konnte es passieren, daß der Eigentümer sein Rad aus zweiter oder gar dritter Hand wiederbekam. In



SA 11 (Sturm 1/3).

Dienstag, 20. Uhr, Gymnasium, Marzshöhe, anziehen.

SK. Gefolgschaft 2/381, Vega.

Heute um 9 Uhr traten sämtliche Führer des Standortes zu einer Führerbesprechung bei der Schule in Vega an.

SBM. Drei, Wadelgruppe 2/381, Schöft 1 und 2.

Am Montag ist Heimabend für die beiden Staffeln. Alle Wadel traten um 8½ Uhr in Tracht beim neuen Heim in der Wilhelmstraße an. Schreibzeug mitbringen.

Jungmadel, Standort Leer.

Alle drei JM-Gruppen traten am Dienstag, dem 13. September, um 3½ Uhr, beim neuen NS-Heim Wilhelmstraße an.

einem Falle wurde einem der Bestohlenen sogar zugemutet, das Strafmaß (das Diebstahl) doch anzunehmen und einfach überzubühnen! Ein gleicher Tausch-Diebstahl ereignete sich auch jetzt wieder, allerdings wurde er in „Berlimumung“ angeführt. Diesmal folgte die Bestrafung auf dem Fuße. Als die Polizei das „verantlichte“ Rad dem Eigentümer wieder angestellt hatte und derjenige, dem dies Versehen unterlaufen war, nunmehr sein „richtiges“ Rad wieder abholen wollte, war dieses inzwischen wirklich gestohlen worden. Vorbereitung zu einem Diebstahl darf man vielleicht auch die Zertrümmerung einer großen Schaufensterthebe des Feinbrotbäckers Köttinger an der Friedländerstraße nennen, die in der Nacht gegen 3/2 Uhr vorgenommen wurde. Die Täter wurden bei ihrem Unternehmen überrascht und entlassen — leider merkannt.

Tyrolbunne aus „013“

SA. „Sportfreunde Poganzburo“ Sieger im Jugendturnier.

Die jungen Poganzburoer gaben eine überraschend gute Figur ab. Das war wohl mit die Ueberprüfung des Tages. Umoogaburo nahm das Spiel zunächst etwas zu leicht auf die leichte Schulter. Zwar gingen sie schon in der 4. Minute in Führung, doch griffen die Poganzburoer an und schon bald stand es 1:1. Umoogaburo bleibt trotz Windbegünstigung leicht im Nachteil. Die Poganzburoer sind immer gefährlicher. Erst allmählich finden sich die Poganzburoer besser, sie können aber nicht verhindern, daß Poganzburo in Führung geht. Kurz vor dem Wechfel gelingt dann aber doch noch der Ausgleich. Im zweiten Durchgang ist das Spiel vertieft. Wiederum liegen die Poganzburoer ein Tor vor, aber wiederum gleichen die Umoogaburoer aus. Ein Poganzburoer Endkampf beginnt. Poganzburo verschießt einen Schuß, der vielleicht für Poganzburo den Sieg bedeuten hätte. Auch der Poganzburoer verschießt eine feine Gelegenheit. Umoogaburo ist glücklicher und zum nach einigem Hin und Her der vierten Treffer anbringen, der zum Teilnahme am Endspiel berechtigt.

Das interessante Spiel Sportfreunde Poganzburo-Germania Leer beginnt mit einer starken Ueberlegenheit der Poganzburoer, die den Poganzburoer Sieg in seiner eigenen Hälfte festhält. Dann aber wendet sich das Blatt, als den Poganzburoer kein Torschuß gelangen will. Leer geht durch schönes Zusammenwirken in Front und drängt leicht weiter. Es dauert einige Zeit, bis Sportfreunde Nachwuchs sich befinnt. Der verdient Ausgleich fällt gleich nach der Pause.

Die nächsten 30 Minuten spielt Poganzburo in vortäglichem Form. Es sehr sich die Gäste auch bewähren, das Spiel zu halten, es gelingt ihnen nichts mehr. Sportfreunde erzielen noch vier schöne Tore, so daß Leer, dem Verlauf nach etwas zu hoch, mit 5 Toren unterliegt. Sportfreunde Poganzburo - NS Umoogaburo 4:3. Ein sehr festes Spiel zweier Mannschaften, die ihr eigenes Können ausboten, um den schönen Turnierpreis zu erobern. Vorweg sei gesagt, daß Umoogaburo einen würdigen Endspielgegner abgab, der leicht ebenfalls hätte gewinnen können. Es sah längere Zeit nach einem hohen Sieg der Sportfreunde aus, die schon bei zwei schönen Toren vorliegen. Dann aber der Fehler begangen, die kampfscheitenden Gäste im Spiel zu machen. Durch einen glücklichen Treffer kamen diese auf 1:2 heraus und schafften bis zur Pause durch großen Spielertum auf den Poganzburoer Ausgleich. Nach der Pause blieben die Umoogaburoer weiter sehr gefährlich, es übertraf auch nicht, daß sie schwere Verletzungen fehlte endlich zum Führungstor auswerteten. Nach schönen Kämpfen fiel etwa 10 Minuten vor Spielende der Ausgleich. Hartnäckig wurde bis zum Schlußspiel gekämpft, aber es blieb beim 3:3. In der Verlängerung fiel schon in der ersten Minute für Sportfreunde das Siegtor. So endeten die innerschiedlichen Kämpfe mit einem Sieg der Gäste, der in jeder Weise verdient war. Im Anschluss an das Endspiel überreichte Vereinsführer Schump den Mannschäftsführer Poganzburo mit anerkennenden Worten den Siegerpreis und sollte auch den Leistungen der Umoogaburoer hohe Anerkennung.

In dem Zwischenfinale des Poganzburo-Sportfreunde trafen beide Poganzburoer Mannschaften mit einer zusammengekehrten Gestalt an, die wirklich keine Leistungen zeigten, wie sie früher selbstverständlich waren. Das war weit überlegen. Schon bei der Pause hieß es bereits 3:0. Als der Schlußpfiff erklang, waren die Poganzburoer nicht unzufrieden über den Aus исход mit 1:5 geflohen. Eine wirklich unübliche Sache, die sehr leicht nachteilig auf den Ansehen der Poganzburoer Spiele auswirken kann. Und das wäre im Anbetracht der bevorstehenden Spiele doch zu bedauern.

Jungvolkssportfest in Collinghorst

Fähnlein Weener an erster Stelle

013. Am Sonntag erlebte Collinghorst einen großen Tag. Das Jungvolk hatte die besten NS-Sportler aus dem Kreis Leer zum Wettkampf eingeladen. Gegen 9 Uhr ritten die Sportler und Jungvolkmannschaften der Fähnlein 1/381 (Leer), 9/381 (Glastmeer), 11/381 (Weener), 31/381 (Westranderfehn), 32/381 (Ostranderfehn), 33/381 (Holte), 34/381 (Collinghorst) und 35/381 (Collinghorst) zum Sportplatz, wo mit der Flaggenhisung um 11 Uhr der Wettkampftag eröffnet wurde. Fähnleinführer Jürgens begrüßte die zahlreichen Wettkampfteilnehmer.

Bald darauf ertönte das Kommando zum Start der 60-m-Läufer. An diesem Lauf beteiligten sich von jedem Fähnlein die zwei besten Läufer. Erster Sieger wurde Walter Hennings Weener; zweiter Gerfried Brahm Westranderfehn; dritter Johann Janßen-Großwolde. Dann folgte der 100-m-Lauf, an dem sich wiederum nur die zwei besten Läufer eines jeden Fähnleins beteiligten konnten. Erster wurde Gerfried Brahm Westranderfehn; zweiter J. Bauer-Weener und dritter Walter Hennings-Weener. Im Schlagsackwettkampf wurde Hermann de-Weener erster, Remmer Brandt-Glastmeer und Hermann Brandt-Großwolde mit gleichen Leistungen zweiter und dritter Sieger. Im Weitsprung belegte Walter Hennings-Weener den ersten Platz nach scharfer Konkurrenz gegen J. Bauer-Weener. Es folgte die 11 mal 20 m Staffette. Hier legte das Fähnlein Weener überlegen, gefolgt von den Fähnleinen Westranderfehn und Collinghorst. In der Sejmankwertung errang das Fähnlein 11/381 (Weener) den Mannschäftsfest mit 34 Punkten. Den zweiten Platz belegte Fähnlein 31/381 (Westranderfehn) mit 23 Punkten. Dann folgten Fähnlein 9/381 (Glastmeer) mit 15 Punkten, Fähnlein 1/381 (Leer) mit 8 Punkten und Fähnlein 35/381 Collinghorst mit 3 Punkten.

Mit Spannung wurden die Fußballspiele verfolgt. In der ersten Vorrunde trafen sich die Fußballmannschaften der Fähnlein Leer und Glastmeer gegenüber. Die Glastmeerer, die einheitlich in ihrer schwarz-weißen Sporttracht antreten, lieferten ein sehr schönes Spiel. Sie siegten über den Favoriten Leer glatt mit 2:0. In der 2. Vorrunde trafen sich die Fähnleinmannschaften Weener und Westranderfehn. Der Jungmannschäftsführer Weener konnte sich trotz körperlicher Ueberlegenheit nicht durchsetzen und mußte den kämpferisch besseren Westranderfehnern mit 2:0 den Sieg überlassen. Die beiden Sieger der Vorrunden losten, wer ohne Teilnahme an der 3. Vorrunde in die Endrunde sollte. Das los entschied zugunsten des Fähnleins Westranderfehn. So mußte Glastmeer zum zweiten Mal antreten gegen den noch frischer gegner Collinghorst. Nach anfänglich verteiltem Spiel machte sich die

frische Verfassung der Collinghorster immer mehr bemerkbar. Bis zur Halbzeit konnten die Flachsmeerer sich halten, mußten sich zum Schluß jedoch 3:1 geschlagen begeben. Das Endspiel bestritten Collinghorst und Westrauderferhn, nachdem der Jungbannmeister Weener auf der Strecke geblieben war. Die Collinghorster, die vor 14 Tagen den Jungbannmeister besiegten, gewannen auch dieses Spiel mit 2:1. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig; durch ein Selbsttor der Westrauderferhn kam Collinghorst zum Sieg.

Nach hervorragendem Verlauf der Wettkämpfe, bei denen sehr gute Leistungen gezeigt wurden, wurde die Siegerehrung vorgenommen. Den Siegern wurden Urkunden und Kränze überreicht. Mit der Flaggenholung und einem Gruß an den Führer fand dieser große Wettkampftag seinen Abschluß.

Pokalturnier in Westrauderferhn

Die Sportvereinigung Westrauderferhn veranstaltete am Sonntag auf dem "Rafenplatz" ein Pokalturnier, das einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Es gab in den Spielen um den Pokal insofern eine Heberregung, als es der ziemlich bunt zusammengesetzten "Reserve" des VfL Germania Leer gelang, erster Sieger — zahlenmäßig gesehen sogar überlegen — zu werden.

Die Durchführung des Turniers war mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. So waren an der einen Seite des Sportplatzes Festzelt und Buden in das eigentliche Spielfeld hinein gebaut worden. Der Ball war an dieser Seite also praktisch nie aus. Und flog das Leder einmal hoch oben auf das Zelt, dann warteten Freund und Feind so lange, bis der Ball eben wieder zu Boden fiel, und wer im Absinken solcher Bälle das meiste Geschick zu entfalten vermochte, blieb natürlich Sieger.

Union-Weener u. Sportvereinigung Westrauderferhn hatten nach der Auslosung das erste Vorrundenspiel zu bestreiten. Die erste Mannschaft des Veranstalters ist heute nur noch ein schwacher Schatten

der früheren Elf der großen Jahre Westrauderferhn Fußballspors. Wenn es dennoch zu einem Sieg über die Reiderländer langte, so können die Feindesherren von Glück sagen. Das Resultat 1:0 hätte ebenso gut umgekehrt lauten können. Das einzige Tor dieses Spiels fiel fast in der Schlussminute eines ziemlich aufgeregten durchgeführten Kampfes.

Germania Leer (Reserve) und der Turn- und Sportverein Collinghorst bestritten die zweite Vorrunde. Mit einem klaren 4:0-Sieg vermochten sich die Leerer für das Endspiel zu qualifizieren. Wille und Sassen sorgten bis Seitenwechsel für einen beruhigenden 2:0-Vorsprung. Nach der Pause war es der zielstrebig kämpfende Georg Wille, der durch zwei weitere Treffer den Sieg endgültig festigte.

Die Mannschaft des festgebenden Vereins und die Germania-Reserve traten nach dem Jugend-Zwischenspiel zum Endkampf um den Pokal an. Westrauderferhn eröffnete das Spiel mit ungestümen Angriffen, drängte den Gegner völlig zurück in seine eigene Spielhälfte und holte bald die 1:0-Führung heraus. In dieser für Germania kritischen Zeit vermochte Heuten durch prächtigen unfaßbaren Schuß den Ausgleich zu erzielen und damit einen Umkehrpunkt herbeizuführen. Germania kam nunmehr gut ins Spiel, immer wieder sorgte das „Arbeitsstier“ Niemand für Entlastung der hinteren Reihen. Der Ball war völlig gebrochen, als Sassen durch schönen Schuß die Führung für Leer zu erzielen vermochte. Auf diesen plötzlichen Wechsel war Westrauderferhn nicht gefaßt. Leer jedoch wußte, daß der Gegner zu schlagen war auch mit einer stark erschöpferten Mannschaft, und eröffnete die zweite Halbzeit mit frischem Mut. — Es dauerte nicht lange, und Wille konnte den dritten Treffer, nachdem ein Abseitsstor nicht gewertet worden war, schießen. Mit 3:1 war Leer kaum der Sieg noch zu nehmen; Heuten stellte den Stand des Spiels nach einer von Niemand gut getretenen Ecke auf 4:1. Bei diesem Stande blieb es.

Germania holte sich die Trophäe nach insgesamt guten Leistungen mit

Theer		Lübemann	
Ebning		Laggette	
Haten		Niemand	
Heuten	G. Wille	Sassen	Dr. Hofer
			Nielamp.

Nach der Ueberreichung des Pokals an die siegreiche Mannschaft wurde fleißig im Festzelt getanzt. Einmal mehr hat die Veranstaltung gezeigt, daß Pokalveranstaltungen in Westrauderferhn beliebt sind.

Barometerstand am 12. 9., morgens 8 Uhr 764,0°
 Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 17,0°
 Niedrigster C + 9,0°
 Gefallene Regenmengen in Millimetern 1,5
 Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt Wasser 15°, Luft 12°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.
 D. N. VIII. 1938: Hauptausgabe 26 164, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 023 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Heinrich Berlin, verantwortlich Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Jachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Bovy's & Sohn, G. m. b. H. Leer.

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Unter den Viehbeständen des Thees Brunken, Großholdendorf, F. Duis, Selverde, Heddo Meyer, Holte, Jelsche Hanken, Großholdendorf, W. Fecht Neermoor, Goudschaal, Moorhusen bei Jolmhusen, Junker, Neermoor, Geschw. Schmidt, Jolmhusen, S. Brünning, Holte, Zimmermann Jelden, Jilum, F. Loerts und Bürgermeister Terveen, Großholdendorf, Herm. Kolling, Neermoor ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Die bezgl. dieser Seuchenfälle erlassene Viehseuchenpolizeiliche Anordnung wird im nächsten Stück des amtlichen Kreisblatts und in ortsüblicher Weise durch die in Betracht kommenden Bürgermeister bekannt gegeben.

Leer, den 6. September 1938.

Der Landrat. Conring.

Zu verkaufen

Wäschemangel

im Eisengestell mit Rollen, Walzenlänge 60 cm, wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Leer, Bergmannstraße 40.

Verkaufe starken Brotwagen

mit Verdeck. J. Ripken, Augustfehn. Tel. 65.

Zu verkaufen eine ältere belegte Sternhute.

Th. Trauernicht, Bargerfehn bei Hollen.

Fertel zu verkaufen

L. Ostendorph, Logabirum.

Fertel zu verkaufen

Geschw. Erchingen, Logabirum.

Fertel zu verkaufen

W. Hinrichs, Warfingsfehn.

Fertel verkauft

H. H. Boekhoff, Nordgeorgsfehn.

Stroh hat abzugeben

Tonjes Wolters, Poghausen.

Roggenstroh zu verkaufen.

Hermann Saathoff, Hesel.

Stellen-Angebote

Wegen Erkrankung meiner jetzigen Suche ich sofort eine

landw. Gehilfin.

Gastwirt Dieken, Jilum.

Zu mieten gesucht

Zu mieten gesucht

4-5-Zimmerwohnung

Angebote erbittet Frau Magdalene Klein, Leer, Bergmannstraße 35.

Zu vermieten

Zum 15. d. Mts. eine Wohnung zu vermieten. Heisfelde, Landstraße Nr. 54 b.

Vermischtes

Abhanden gekommen bei Hotel Trifia

1 Toppe

Abzugeben bei der OIZ, Leer.

Heute und morgen wieder die beliebtesten fetten Bratheringe, 1/2 kg nur 15 Pfg., große Bratschollen 35 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., feinstes Goldbarschfilet 50 Pfg. — Ab 3 Uhr wieder die herrlichen Fettbücklinge und andere Räucherwaren.

Fisch-Kloß am Bahnhof Tel. 2418

Es wird kälter!

Jetzt den Kindern

Lebertran

geben. Feinster, frischer Lebertran, Fl. von 50 Pfg. an Emulsion, Fl. von 1.-RM. an

Kreuz-Drogerie

Fritz Aits

Leer, Ad.-Hitler-Str. Fernr. 2415

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, feinstes Goldbarschfilet, lebfr. Bratschollen und Lmandes, fette Bratheringe, 1/2 kg 15 Pfg., frisch aus dem Rauch prima fetten Schieraal, Fettbücklinge, Makrelen.

W. Stumpf, Wörde. Tel. 2316.

Deutsches Rotes Kreuz

Bereitschaft (m) Leer. Der Dienst fällt heute aus und wird auf Mittwoch, 14. d. M. 20 Uhr, verlegt.

Der Bereitschaftsführer.

Dienstag, den 13., nachmittags

keine Sprechstunde.

Dr. Ihnen, Ohrenarzt, Leer.

Herbst-Mode-Schau!

Morgen

um 3.30 Uhr nachmittags und 8.30 Uhr abends

Hans Bräf & Co., Leer

Damen-Strümpfe

Kinder-Strümpfe

Herren-Socken

Beste Qualitäten und billige Preise.

Onno J. Fimmen, Leer

Köstritzer Schwarzbier

der nährkräftige Stärkungstrunk!

Baby-Geschenke von Ulrichs

jetzt Adoll-Hitler-Str. 39

Familiennachrichten

Die Geburt eines kräftigen **Sonntagsmädels** zeigen in dankbarer Freude an

Dr. jur. Hans Grünefeld und Frau

Annemarie, geb. Bollow

Stickhausen, 11. Sept. 1938.

Statt Karten!

Die Verlobung meiner Tochter **Anneliese** mit dem Studienassessor Herrn **Willi Ellerbrock** gebe ich bekannt.

Frau **Margarete Rosenthal**

Willi Ellerbrock

Leer-Ostfr. September 1938. Magdeburg.

Am 19. ds. Mts. verstarb unser lieber Kamerad, der **Blockwart**

Harm Gronewold

Wegen seiner Einsatzbereitschaft und seines Pflichtbewußtseins werden wir ihn nie vergessen.

Reichsluftschutzband - Untergruppe Neermoor

Flachsmeer, den 11. September 1938.

Heute morgen 3 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

die Witwe

Geeske Klostermann

geb. Smidt

in ihrem 85. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 15. September, nachmittags 2 Uhr.

Wüstenei, den 10. September 1938.

Statt besonderer Mitteilung!

Es hat dem Herrn gefallen, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel,

Wübbe Boekhoff

heute nach kurzer, heftiger Krankheit im beinahe vollendeten 71. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen aller Angehörigen:

Johann Boekhoff

Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 14. Sept., nachm. 1/2 Uhr. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.



Bäcker-Innung

für den Großkreis Leer (Ostfriesland)

Am 9. September verschied nach längerer Krankheit unser lieber Kollege

der **Bäckermeister**

Harm Gronewold

zu Neermoor

im Alter von 70 Jahren.

Der Verstorbene war in früheren Jahren lange mit großer Hingabe im Vorstand tätig und war uns allen ein lieber Freund und Kollege.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der **Obermeister**. Herm. Moritz.

Am Freitag, dem 9. Sept. verstarb unser Ehrenmitglied

Harm Gronewold

Er stand uns stets hilfsbereit zur Seite. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Ev. Jungmännerwerk.